





Vollständige Abhandlung

von der

Mih. Arankheif der Pferde,

morin

Dieselbe nach ihren verschiedenen Gattungen, Eigenschaften, bosen Wirskungen und dagegen zu gebrauchenden Beistungsmitteln betrachtet wird;

nebft einer

anatomischen Beschreibung des ganzen Vorderschenkels vom Schulterblat an, bis zum kleinen Fuß;

herausgegeben

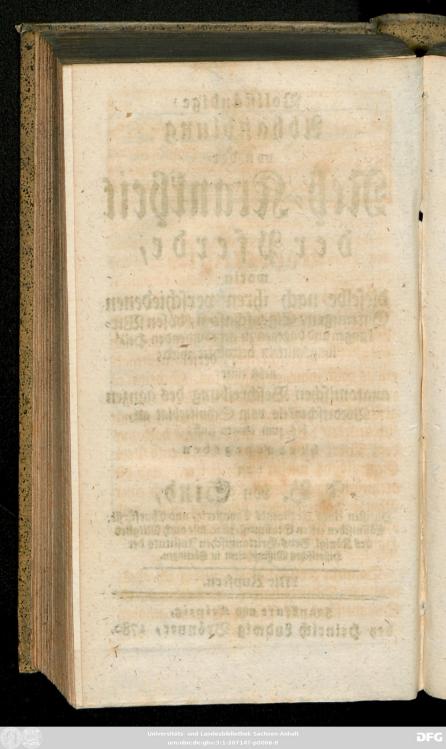
bon

3. B. von Sind,

Obriffen eines Regiments Cavallerie, und Churfurfil. Edlinischen erften Stallmeiftern zc. wie auch Mitglied des Königl. Gros. Brittannischen Instituts der hiftorischen Wissenschaften in Göttingen.

Mit Rupfern.

Srankfurt und Leipzig, bey Heinrich Ludwig Bronner, 1780,





Vorbericht.

Die Wissenschaften sind so weitläuftig und uneingeschränft, daß man
inBeschreibung derselben niemals
etwas vollkommenes liefern kan. Scheinetes
zuweilen, man habe über eine Materie so viel
geschrieben, daß man ihren Umfang hinlänglich bezirkelt hätte; so äussert sichs bald aus
dem Werk selbst, daß die darin enthaltene
Gegenstände wieder neue liefern, und die
vermeinte ausgearbeitete Lehrsäße, noch einer
Menge Unmerkungen bedürftig sind, und
immer neuen zufälligen Begebenheiten die
Hand bieten.

Da mein grosses Werk, worin ich alles, was zur Wissenschaft eines vollkommenen Stallmeisters und Pferde Arztens gehöret, weit:

weitläuftig beschrieben habe, noch unter der Presse schwiste, fanden sich schon Zufälle, des renich darinzwar überhaupt gedacht, doch ihs rer veränderlichen Eigenschaften nach, nicht einzelweis genug zergliedert hatte; und ich gesstehe gerne, daß nach dem ich einige Jahre auf eben dieses Werf verwendet, anjeto da es mir fertig zu sehn dünkt, noch so viele Dinge vorstommen, davon ein jedes eine eigene besondere Betrachtung verdient hätte, so, daß wenn ich noch sunfzig, auch wohl hundert Jahr schreis ben könnte, ihre Vollkommenheit zu liesern dannoch nicht vermöchte.

Eine einzige Krankheit benm Pferd, die jedem Arzt und Schmidt die geringste zu senn scheinet, und dagegen alle Kutscher, Fuhrseuste und Knechte, einige Hulfs-Mittel wissen wollen, hat mich entschlossen, gegenwärtiges Tractätlein zu machen, und dadurch, ungesachtet der davon in meinem Werk schon weits läuftig gemachten Erinnerung, das noch Absgängige zu erfüllen.

Die Krantheit, davon ich allhie schreibe, ist die Rehe oder das Verfangen und was dars aus erfolgen kan. Ist es aber nicht, geneigter Leser, ein dem äusserlichen Ansehen nach so geringer ringer Bufall, ber um fo weniger eine befons bere Befchreibung verdiente, als ein jedweder Dferds. Liebhaber diefen zu heilen, fich vollfoms men genug im Stand zu fenn fchatet? woher fomt es aber, daß bald ein ober der andere Theil fein Pferd, ohne daß es wiffentlich überritten oder überjagt worden ift, fondern auf einmal und unvermuthet, lahm und fleif erblickt? Rein Mensch will zugeben, daß es rebe fen. Das Pferdhat nichts gethan, heißt es; esift nicht warm gewefen, u. hat nicht mehr als fein ordentlich Futter befommen; ja, fo gar, hates einige Tage ber feinen Schritt aus meinem Sof gethan, fondern ift wegen üblem Wetter an der Sand herumgeführt worben. Der Schmidt untersucht die Theile am Fuß, wo es sich etwas eingetreten ober fonft einen Schaben que gefügt haben fonnte. Das Gifen liegt recht; fein Magel frecht au hoch ; im Fußift feine Site, und derfelbe ift auch ben allem Versuche bes Klopfens mit dem Hammer, oder Zwicken der Zange ganz unempfindlich. Das Uebel, faat ber Schmidt, mußweiter oben im Schenfel ftecken, und wenn es banicht zu finden ift, fo ift es ficher im Bug, allwo fich ein Blutstropfen verschoffen hat, und bas Thier lahm machet. Ja so ists, und so bleibt das Pferd unter der Aufa

n

3

Aufsicht des Schmidts in dem Zustand, bis es ungeachtet seiner undarmherzigen Arznenmitzteln und des lächerlichen, jedoch empfindlichen Gebrauchs seiner hergebrachten Operation, ganz undrauchbar wird und endlich verlohren geht. Dergleichen Pferde sind mir in der Mengezugeschickt worden, welche anfänglich ben Erkentniß der Krankheit ganz leichtlich hätzten geheilt werden können; nachdeme sie aber versäumt, und noch mehr von den Schmidten und Stümplern verdorben worden, so wurden sie gemeiniglich der Gegenstand der Beschäftis gung derer, die sich in der Pferds Arznen und Chirurgie, unter meiner Ansührung erfahren zu machen, beeiserten.

Die Absicht, in welcher ich die Krankheit der Rehe, zu beschreiben unternommen: sich ret mich in diesem Werklein so weit, daß ich ihr, wegen so vielfältig mancherlen nöthisgen Bevbachtungen, keine Schranken seten können. Ich beschreibe die Eigenschaft der Krankheit an sich selchreibe die Eigenschaft der Krankheit an sich selchreibe die Eigenschaft der Krankheit an sich selchreibe die Eigenschaft der Krankheit an sich selcher eine zulängliche Zerz gliederung des Pferde Schenkels, vom Bug an, biszumkleinen Fuß, damit diejenige, des nen solche Pferde vorkommen, den Grund der Sachen daraus erkennen mögen.

Die

Die Bergliederung, bavonich rede, habe ich danz genau und praftisch gemacht, und sie vom Schulterblat an, bis jum Ende bes gangen Borberschenkels und Fufes, nach der Ofteolo= gie, Myologie und Angiologie beschrieben. Der Befchreibung der Knochen, find durch Rupfers blatter die Zeichnungen nach ber Natur bengefügt, und die merfwurdigfte Theile baran ans gezeiget worden. Bur myologischen und angioe logischen Abbilbung der Theilen aber, vergonne te mir fürs erfte ber Gifer bis Werklein bem Publico zu überliefern, die gehorige Zeit nicht; und füre zwente, würden die Rupferblatter fola cher weitlaufigen Theilen , bis Buchlein, melches gleichwie mein Pferdarzt zum allgemeis nen Gebrauch vor jederman bestimmtift, alls aufostbar gemacht haben.

Die Zootomische Taseln vom Pserd, sind nicht allein selten, sondern diejenigen, so dieher zum Vorschein gekommen, enthalten so viele Unrichtigkeiten, daß ich wünschte, dem Publisco, welches die Einsicht in todte Körper, dem Thier mehr aus einer hergebrachten Scheu, als aus Nachläßigkeit versagt, einstens eine vollskommene Abbildung aller innerlichen Theile: so wie Malpighius, Cowper, Lewenhæckte. vom menschlichen Körper gethan, vom Pserd

auch

Vorbericht.

WIII

auch liefern zu können. Ich verlange inte Wergnügen den erforderlichen Fleiß und Arsbeit, durch meine lang gepflogene Betrachstungen, zu einem solchen Werk anzuwenden, und sämtliche Theile, davon das Pferd versfaßt ist, wie auch die darin befindliche Enthalstungs: Theile, nach der anatomischen Weise künftig einmal abzuschildern, wann mir der Hinftig einmal abzuschildern, wann mir der Himmel Gesundheit und die Lebensfrist das zu vergönnet.



Inhalt.



Inhalt

der in diesem Werk enthaltenen Materien.

6. 1. Bon der Rebe überhaupt.	Geite I
6. 2. Befchreibung ber Rebe.	. 2
S. 3. Urfache der Rebe.	. 4
§. 4. Wirfung der Rebe, wie weit un	5 ans moleho
Theile des Rorpers fie fiche	rfirectt re
§. 5. Beichen, woraus die Rehe gu	erfonnen ist
Erfte Gattung der Rebe.	
Zwepte Gattung ber Rebe.	
Dritte Gattung der Rebe.	The state of the s
Bierte Gattung der Rebe.	• 16
& 6 hoilunadmittaln ton anden fit atte	16
5. 6. Beilungemitteln gur erften Gatte	
S m Gailmadaussaman au 50	18
5. 7. Beilungsart gur zweiten Sattung	goermene.24
6.8. Beilung ber britten Gattung be	r Niehe. 35
6. 9. Beichreibung ber Theile, welch	e den ganzen
Borderschenkel des Pferds vo	n der Schule
ter an bis jum fleinen Ruß h	erunter außa
machen, und wie solche besch	affen sind.
Uiteologie, oder Beschreibung t	er Beine bed
ganzen Worderschenfels.	1 28
6. 10. Beschreibung des hufs.	0 47
S. II. Myologie ober Beschreibung b	er tum Mara
berichenfel gehörigen Mustel	H SI
COMMON DESCRIPTION OF THE PROPERTY OF THE PROP	§. 12.
	3

Inhalt.

an are 18 and the followards
§. 12. Angiologie ober Beschreibung ber Blutge
ESGAN BAR MOTOR PROPERTY.
gartsbung der Eur, die benm renen Pleto
angewendet werden soll.
and solling the first the
6. 14. Seilungbart ber vierten Gattung ber Rebe. 73
i - man mancherien silangein, vie vein plete um
Singhorthonfol entirenent und und und
könntnis der Schmidte mit der Reite det
man falt mornen
§. 16. Bon Berrenfung bes Kronenbeins und an-
Sanan Charle And Confibility
§. 17. Bon mehrerlen Bufallen, Die dem Pferd am
9. 17. Won medrerien Sufactor 102
Bon der Geschwulft am Schenfel mit Ents
s to Mon excomplinen und zounden 311.3
Chioro
S ac Man her Sping Ventola ober 20 modorn. 11%
Go of the site and how I me mentalle
Ramansa Conniting Des Crentinolinite Ma
2.21. Serende Werletung der Schulters
rechal, uper the Settleman of 127
blats : Musteln. 127
9.22. Bas eine vollfommene Luxation ober Bers
main Firm of 1970 ()
Bon der Berstauchung (Subluxatio, Distorsio)
130
Rur jur Berftauchung.
as Ran Gefrimiten oder offenen Salaten.
/ T1 = 1 = 1
5. 24. holytrant jum Gebrauch Diefer Krantheit.
9. 24. Holstrant jum Geotung Die 151
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
6. 25. Bon Feigwargen insbesondere 161
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·

Abhando



von der Rehe: Krankheit ben den Pferden.

§. I.

Von der Rehe überhaupt.

is repetita placent! Wiederholte Gachen gefallen, wenn fie nicht ecfelhaft find. In meinem Dferde : 21rgt, und in meinem groffen Buch des vollständigen Unterrichte zu den Wiffenschaften eines Stalls meisters, babe ich bereits von ber Rebe gefchrieben, und bie Unwiffenheit der Schmidte und Pferde. Mergte angezeigt, durch welche die. fe Rrantheit übel tractiret und viele Pferde gu Grunde gerichtet werden. Diefe Wiederho. lung mag also wohl benen nicht gefallen, bie fid in bergleichen Ungeigen getroffen fühlen. Der Rugen bes Publici aber, ben ich ihm burch bie Wahrheit ber Sache ju verschaffen wünsche, ift mir porzüglicher, als die Gunft fole folcher Leute, welche sich nicht bemühen wollen, die nöthige Wissenschaft zu erlangen, um den vorfallenden Krankheiten lehrartig begegnen zu können, sondern nur unter dem falschen Schein einer langen Ersahrung keck und unverschännt urtheilen, ohne Kenntnis von einer Sache sprechen, und welche um ihre Geminnsucht zu stillen, mit hintanseizung ihres Gewissens und der schuldigen Treue, sich alle mögliche Ausschweis fungen ben ihren Euren erlauben.

S. 2. Beschreibung der Nehe.

Die Rehe ist eigentlich eine Steistgkelt ber Muskeln und berjenigen Theile des Korpers, welche dem Thier zur Bewegung verordenet sind: Der Gebrauch dieser Theile wird ih, nen beschwerlich und schmerzhaft: Die Krantsheit ist stärker oder gringer; einfacher oder zusfälliger; besonderer oder allgemeiner; und endlich auch leichter oder schwerer zu heilen, nachbem die Ursache derselben geringer oder stärker ist, und eine mehr oder weniger verletzende Eigenschaft in sich enthält.

Beschwerlicher und schmerzhafter ift bie Krankheit und folglich auch des Pferds Bewegung,

1. wenn von Seiten ber flußigen Theile ein Abgang oder eine Berbickung entstehet,

1000

wodurch die Muskeln und die dadurch bewegliche Glieder nicht genugsam befeuchtet und schlüpfrich gemacht werden; oder wenn die Safte eine diekere Confissenz erlangen, wodurch sie am gehörigen Zusluß verhinbert werden.

2. Wenn von Seiten der festen Theile, die Muskel- und Sehnen- Fiebern durch eine ausserobentliche Trocknung, das gewöhn- liche Spiel und biegsame Wesen verlieheren, und sich zusammenziehen oder eine schrumpfen.

Die Krankheit ist stärker oder geringer, zufolge der mehr oder weniger wirkenden Ursache, die sie erreget.

Sie ist einfacher oder zufälliger, und besonderer oder allgemeiner, nachdem die Urfache nur auf die äussersten Gefäse wirket oder aber bis in die innere Theile dringet: oder nachdem die Urfache nur einen Theil des Körpers oder mehrere betrift. Sie ist endlich leichter oder beschwerlicher zu heilen, nachdem die Ursache geschwinder gehoden wird, ehe noch die flußige Theile ihre gute Eigenschaft verlieren, und die selften geschwächt werden; oder bis einige Theile ganz ausser Stand sind, die animalische Versichtung zu thun, und alsdenn den höchsten Grad der Unheilbarkeit schon erreicht haben.

21 2

S. 3. Ursachen der Rehe.

je eigentliche und erste Ursache der Rehe, ist allemal eine gah unterbrochene Aussbünftung (Transpiratio) eines wässerigen Theils des Sluts; welcher nach des Körpers Bewegung, nach der kuft und Gegend, und nach dem Trieb des Geblüts selbst, mehr oder wenis ger empfindlich ausgehaucht, oder in Schweiße Tropfen ausgeleeret wird.

Es giebt aber mancherlen Gattungen berglets chen unterbrochener Ausbunftung oder Transpirationen, denn

eingeschlossenen Stall ben mehreren Pferden stehet, und Sommerszeit ben grosser Dite, oder wegen anderer Beängstigung, auch wohl aus Schmerzen eines Zufalls, wodurch das Seblüt in stärfere und geschwindere Bewegung gebracht wird, einer mehr als natürlichen Ausdünstung ausgessetzt ist; bald darauf aber, oder auch unter eben derselben Zeit, durch Defnung eines Fensters, oder Thur, vom Windowerkalten Luft angeblasen wird, welcher die auszhauchende Dampfröhrgen der Haut zusammerziehet und schliesser, stehet in Sefahr, rehe zu werden.

2. Wenn

- 2. Wann ein Pferd gleich nach strenger Urbeit, da es noch gang warm und im Schweiß
 ist, an einem kuhlen Ort gelassen, oder ins
 Wasser geführt, oder auch in einen Stall,
 wo Fenster und Thure offen sind, gestellet
 wird, und wird ihm nicht gleich der
 Schweiß abgetrocknet, abgerieben, und es
 mit guten Decken verwahret, so erfolget
 eine gewaltsame Revulsion des wässerigen
 Theils und des Bluts selbsten. Eine das
 her entstehende Rehe ist weit schlimmer
 und gefährlicher als die vorherige, und es
 kan ben diesen Umständen vor ein Släck
 geschäht werden, wenn es nur ben der Rehe verbleibt.
- 3. Wie oft geschichts nicht, daß faule oder und vollen Athem blasende Pferde mit kaltem Vollen Athem blasende Pferde mit kaltem Wasser tranken, und sie darauf stehen lassen? diese Ursache ist nicht allein fähig, die bösartigste Rehe anzurichten, sondern wegen gäher Verkältung der Lunge, eine plößliche Stockung des Bluts in ihren kleinen Gefäßen zu machen, Entzündung, Fäulung, und den schnellen Tod zu verzursachen.
- 4. Pferde, die in oder gegen ben Wind ges jagt werden, sind der Rehe starck unterworfen: ihre starke Bewegung bringer sie in Schweiß; ber rauhe Wind hingegenziehet

die Ribern ber Saut ein, und verfleinere Die Defnung ber Mundung ber Schweiß. locher (Pororum) Diefer mafferige Theil (Serofitas) welcher burch die Bewegung des Gebluts, durch die Spike ber Baarge. fåße ausgetrieben, von einer aufferlichen Urs fache hingegen auf. und juruckgehalten nicht aber wieder in feine Canale jum Umlauf gelaffen, fondern bavon aus. und wegen ber jufammengezogenen Schweißlocher eingefchloffen wird, muß fich gezwungener Beife unter der Saut ausbreiten, und über die fleischige Theile ergieffen.

5. Bang ungezweifelt werben auch Dferbe fteif, bie ungeachtet eines febr langen und muhfamen Bebrauchs niemals rehe ges wefen find. Bier ift alsbenn bie Urfache ein burch ben oftern baufigen Schweiß erlittener Berluft berjenigen Reuchtigkeit, welche die Gehnen und die Articulation der Knochen jur Bewegung und biegfamen Folge Schlupfrig machen foll; und ba biefe wegen Abgang ihres subtileren Theils einen bickeren Zusammenhang erlanget, folglich, theils am gehörigen Bufluß verhindert wird, theils nicht ergiebig ift, ihre beftimm. te Werrichtung ju thun, fo werben dahero auch die Mustel- und Sehnen-Fibern mehr eingezogen und gleichsam unschicklich, eine geschmeibige Bewegung zu verrichten. Die.

fer Zustand aber gehöret so wenig zur Rehe als jener, den einige der Ueberfüllung vom Haber oder vom neuen Korn zuschreiben wollen. Ein überladener Magen, es sen von was es wolle, bringt allen Theilen des Körpers eine solche Beschweriichseit, die aller Bewegung der Glieder unfähig ist. Sie rührt aber von einer andern Ursache her, als die Rehe, und muß solglich durch andere Mittel bestritten werden.

\$. 11 4 . 0 man

Wirkung der Rehe, wie weit und auf welche Theile des Körpers sie sich erstreckt.

Die Rehe ist also eine von zurückgehaltener Ausdunftung (Transpiration) entstandene Rrankheit, welche dem Pferd, nachdem die Ausdunstung auf einem Theil des Körpers mehr als auf dem andern geschehen oder aufgeshalten worden, auch auf einem Theil mehr oder weniger, zuweilen nur auf den Bordertheilen, an der Brust, zuweilen aber auch hintenzu, und öfters am ganzen Leib, beschwerlich fällt.

An bem vordern Theil des Pferds wird die Ausdunftung gemeiniglich am mehreften versspüret, wie dann auch die Erfahrung beweiset, daß das Pferd ben einer anhaltenden Bewegung zum ersten an den Schultern oder in dies ser Gegend herum schwitzet. Die wahrschein-A 4

lichste Ursache bessen, kan bem allba nahe siegenden Gergen, als bem Mittelpunct ber nas turlichen hiße zugelegt, und nach bem mechanischen Grundfaß geurtheilet werden, bag burch Die geschwindere Bewegung des Gebluts, weldes burch die aufferliche Bewegung bes Thiers befordert wird, das Berg gleichfalls in eine geschwindere Abwechslung feiner Erweiterung und Zusammenziehung (disftole & fystole) ges bracht werden muß. Gleichwie nun bas Blut durch den geschwinden Umlauf allzeit stärcker und mit mehrer Gewalt an die Wande ber Duls : Abern angeworfen wird, also zertheilen fich auch baburch bie Blutfügelgen in mehrere Theilgen, und ba ber Ausstoß bes Blute (expullus) aus des Bergens linker Rammer in die Aortam, und aus der rechten in bie Arteriam pulmonarem mit folder Macht a fchiehet, baß es an ber Krumme ber Aoria (wo fich biefe benm Pferd, nachst am Musgang benm Bergen , berfur, und gleich barnach bintengu bieget,) an und wieder die Wande prellet, baf die Blut-Rugelgen baburch gleidifam zerschmettert und in mehrere Theilgen zertheilt werben, fo folget daraus eine merkliche Verkleinerung der Bluts Rugelgen, und folglich eine Berdunnung und ftarfere Flugigfeit biefes Gafts, welcher jugleich feinen Umfang vergröffert, Die Gefäße, worin berfelbe enthalten ift, erweitert, undben fubtileften Theil feiner Bafferiafeit, burch bie Spige der Gefäßer, als burch fo viele Poros

austreibet: Diefe Wirfung wird am erften an denen nachften Theilen in der Begend des Bergens gespüret, allwo besonders an der Bruft, am Schulterblat und am Salfe bes Pferds, ber Schweiß viel cher als an weiter entfernten Theilen beobachtet wird; und biefer Schweiß ift Diefelbe Wafferigkeit und Der fubtile Theil vom Geblüt, welcher durch beffen übereriebes nen Umlauf aus benen fleineften Mundungen ber Aederlein ausgebrucket wird, und beren Defnung fo enge ift, daß fein anderer Theil des Blute, ale nur eben diese Gerofitat durche geben tan.

Je ftarter nun der Austrieb biefer Gerofi. tat ober des Schweißes ift, je mehr und gefahre licher ift das darauf erfolgende llebel, wenn er auf einmal unterbrochen und fein Fortgang gesperret wird; die rauhe Luft allein, welche bie geofneten Mündungen der aufferften Gefäßen berührt, ziehet fie zufammen, und verrichtet barauf eben bie Birfung, welche man an einem Bautlein, fo an bie Luft gethan wird, beobach. ten kan, indem es alsobald ausgetrockneter sich zusammenziehet, weil beffen Fibern von der Luft eben wie vom Feuer einschrumpfen und aufaimmengehen.

Wenn also eine gabe Werhaltung bes Humoris transspirantis, oder der ausdunftenden Mafferigfeit, ober bes Schweißes gefchiebet, bas Geblut hingegen in folange, als es nicht in fela. seinem Umlauf besänstiget wird, immer seine Berrichtung fortseizet, und die durch die gesschwindere Bewegung des Herzens zertheilte Blutkügelgen dis an die Spisse der kleinsten Gesäserlein sühret, davon es den wässerigen Theil ausleeret; so sammelt sich dieser Theil oder die Serosität ausserhalb seinen Gesäsen, erbreitet sich auf die muskulösen Theile, verhindert solche an ihrer natürlichen Bewegung, und nachdem sie länger darauf verbleibt, macht sie dieselbe immer schmerzhafter.

Solang die unterbrochene Transpiration des zur Aushauchung bestimmten Humoris ober ber Scroficat felbsten, nichts anders wirfet. als bag ber aus feinen Gefäffen getretene maf. ferige Theil des Gebluts die Dusteln belaftts get, und diefelben zu ihrer Berrichtung unbequem machet, so ift die Krantheit für eine einfache Rehe anzuseben, und fan anfanglich gleich und durch erofnende Schweiß erweckende Mittel (diaphoretica) leichtlich geheilt werben. Wann die Krantheit aber versäumt, und der Humor mit ber Reit, ba er aus feinem Umlauf augges Schlossen ift, eine Scharfe Gigenschaft erlangt und abend wird, fo greift er mit feiner Scharfe Die Bautlein (Tunicas) ber muskulofen Theile an, verdirbt und vergehrt bie innovialische Gafte, welche die Muskeln und ihre Sehnen zur Bewegung ichlipfrig machen follen, wodurch die Unbeweglichkeit ber Glieber und die Schmergen entstehen; endlich aber finket ber ausgetrerene Humor feinem Gewicht nach und langft ber Gehnen des Schenfelbeins bis unten in ben Ruff, wo er unter benen allba befindlichen fluffigen Theilen bie erfte Unordnung antiditet, fols che nicht nur verdirbt, fondern auch bernach bie um ben fleinen Ruß berum befintliche Befafe, Bautlein und Gebnen angreifet, und nach und nach in eine gangliche Faulung bringt: Benfviele biefer Schadlichen Berrittung Des ausgetretenen und zugleich verschloffenen Humoris transpirantis, follen meiter unten mit mehrerem erwiesen, und die Mittel daben ange. zeigt werben, welche bagegen gebraucht werben muffen : vorhero ift es aber noch nothig, ble mehrere Burfungen anzuzeigen, welche ber, in ber Transpiration verhaltene Hamor an ben übrigen Theilen bes Rorpers verurfachen fan.

Wenn die Transpiration so stark ist, daß der hintere Theil des Pferds, eben wie der vorsdere in Schweiß gebracht worden, und gleich darauf durch ein oder andere der oben angemerkten Ursachen unterbrochen wird, so erfolgt ebenfalls allda die Rehe, wie wir sie anist beschrieben haben. Der Königliche Hosschmidt, la Fosse, ju Paris, welcher durch seinen Tractat, unter dem Titel: Guide du Maréchal, den erssten Platz in der Pferd Arznen. Wissenschaft behaupten will, irret erbärmlich in seiner Mennung von Erkänntniß der Rehe. Er lehret, dies

fe Krankheit werde durch nichts anders verurfachet, als durch eine Erkältung der von der nas
türlichen Hiße entferneten Theile, und daß der Schweiß, welcher den: Pferd ausserlich über die Schenkel bis zum Fuß herabsließe und kalt wurde, die inneren Theile des Schenkels und des Jußes erkälte, und dadurch steif und zur Bewegung beschwerlich mache.

Es leuchtet aus des la Fosse seinem Guide du Marechal ein geschickter Schriftsteller ferpor, der fich aber doch noch mit den ungegrindeten Mennungen ber Schmibte beschäftiget. Geine Urfache ber Rehe, welche er einer Bers faltung jufchreibet , Die durch ben Comeif, der aufferlich über Die Schenkel berabfließet, Die Bewegung der Glieder fteif machen foll, gerfällt von fich felbit, wenn ich ihm beweife, daß eine Menge Pferde, die Winterezeit Crunben lang auf gefrornem Boben, im Gelbe und auch im Spatjahr am Diquet, im Baffer, Mos raft und Roth, ofters bis an bie Knie Zag und Macht ftehen muffen, und unerachtet fie nichts Gures bavon ju erwarten haben, bennoch nicht rehe werden, es fene bann, baß ben Diefer ohnehin fcablichen Stellung, welcher fie Die Moth ber Umftanben aussett, eine farfe Transpiration vorher gegangen, und gleich bar. auf unterbroden und verhindert worden mare.

Die Körper der Thiere werden wie die Körper der Menschen, durch die Bewegung oder ober burch die kuft, burch Speiß und Trank und burch michrerlen Zufalle mehr ober weniger aux Transpiration disponiret und geschickt ges macht, und ber Aushauchungs : Gaft ober ber Humor transpirans wird eben auch burch die Luft, burch die innerliche und aufferliche Beweaung ber feften Theilen und des Gebluts ober auch burch Ereibmittel beforbert; gleichwie nun Die Disposition zu einer heilfamen Ausbunftung als eine Berrichtung der Matur zu achten ift. so fann fie auch nicht verhindert werden, ohne daß die natürliche Arbeit zerstöret, geschwächt, und nachdem ihre Berrichtung ftarfer ober geringer unterbrochen ift, gang vernichtet wird. Es erzeugen fich aus folden Berhinderungen ofs tere die gefährlichften, ja tobtliche Benfpiele evidemischer Krantheiten, welche meistentheils durch eine von falt zu warm oder von warm zu Falt gabe veranberten Luft , oder von einer anbern Urfache (welche die Mundungen ber Schweiß: und Transpirations . Befaflein verfcblieffet,) und besonders alsbenn entiteben, wann biefe Beranberung auffer ber gewöhnlie then Jahrszeit geschiehet, welche zu eins ober ber andern diefer Maffigfeiten gefett ift.

Dergleichen Unordnungen in den Lebens-Berrichtungen der inneren Theilen, entstehen um so mehr aus einer mit Gewalt unterbroches nen Transpiration, weil alsbenn das Blut auf einmal in denen Haargefäßen, wohin es auch mit mit Gewalt eingetrieben worben ift, fteben bleift und Berftopfungen verurfacht. Dabero kommen sowol ben Menschen als Wiehe die bosartige hisige Fieber, mit Inflammation und

mit ber größten Gefahr bes Todes.

Endlich fan auch die gah perhaltene Transfpiration auf ben nervigten Ribern ber Muss feln vieles Unheil wirken, und folche jur unore bentlichen Bewegung, ober auch zur anhalten. ben Spannung (Spasmum) aureigen, baraus die Klemme oder sogenannte Birfch : Krantheit entstehet, wovon das Pferd auf einmal fo une beweglich wird, baf es anfanglich die Rienlas ben nicht von einander bringen fan, die Bahne über einander feft geschloffen balt, feine Dah. rung ju fich nimmt, die Augen nicht bewegen, und endlich den gangen Rorper nicht vom Dlas bringen tan, bis es julett mit gefundem Bergen, in Ermangelung der Mahrung und ber Respiration, (weil die Bewegung der Lunge auch mit diefer Spannung verfnupft ift,) fterben muß.

0. 5. Zeichen, woraus die Rehe zu erkennen ift.

Erste Gattung der Rebe. Man erkennet bie Rehe, wenn bas Pferd im Stall aus feinem Standt geführt wird, und eine Beschwerlichkeit jum Geben vermer-

fen

ten läßt; Es scheinet, als wenn es an ben Schultern gebunden mare, und feine Bewegung schmerzhaft sene; Es strauchelt ofters über et: was geringes, fo ihm im Wege liegt; bie Sagre fteben auf der Schulter und am bickern Theil bes obern Schenkels über fich, und wenn es eine Beitlang geritten wird, fo gehet es nicht, wie la Foffe faget, beffer, fondern es empfindet all: geft mehr Beschwerniß und Schmerzen in feiner Bewegung, bergeftalt, bag es auch burch einen geringen Schritt jum Schweiß gebracht wird. Diefer Schweiß allein fan manchmal. wenn die Rebe erft furz vorhero entstanden, und der verhaltene Humor noch nicht weiter berab gefunten ift, die Rebe beilen: boch muß bas Pferd alfobald trocken abgerieben, mit guten Decken in Stall gestellet, und por Wasser, Wind und falter Luft verwahret werben.

Zweyte Gattung der Rebe.

Wenn das Pferd ausser den Zeichen einer beschwerlichen Bewegung, die wir so eben angemerkt haben, noch daben scheuet auf den harten Boden zu treten, und ein für das andere mal zu hinken scheinet, so ist es ein Zeichen, daß der Humor schon ganz hinab in Fußgesunfen ist, und allda die umliegende empfindliche Schnen belästiget: man wird zugleich beobachten, daß das Pserd auch mit den Hinterschenfeln und Zeinen nicht ordentlich frey daher gehet, woraus man öfters vermuthet, daß es eben-

ebenmäßig an dem hintertheil rehe ware, so zwar möglich senn könte, doch nicht allemal wahr ist, weil das Thier (indem es die Borders süße mit Furcht gebrauchet,) sich mit den hintern zu helsen sucht.

Dritte Gattung der Rebe.

Manche Pferde geben baber, als ob fie der Boben verlette, und feken fich hinten aleichfam nieder, damit fie die Last ibres Borderleibs ben vorbern Riffen erleichtern und zuruckziehen wollten. Gie fegen und treten nur mit ben Ferfen den Borberfuß auf, und werfen die Behen für fich in die Sohe: an ihrem Suf wird man Reife ober erhabene Rande herum finden: und wenn man mit bem Sammer auf den Suf Schläge, fo lautet er gegen die Beben bingu gang hohl; welches ein Zeichen ift, baf bie Scharfe ber in ben Ruf gefuntenen Bafferig. feit allba die weiche Theile ichon angegriffen, und jum Theil verzehret bat. Die Beilung diefes Zustands ift beschwerlich und von langer Dauer, bannoch aber werbe ich bie Weife, wo. mit berfelbigen begegnet werden muß, ihrem gangen Umfang nach beschreiben.

Vierte Gattung der Rebe.

Endlich ereignet sich auch der Zufall der Nehe mit den gefährlichsten Zeichen einer todtlichen Krankheit; das Pferd hat einen beschwerlichen Athem, es schlägt mit dem Bauch, und stehet stehet mit den vier Füßen bensammen wie eine Gamse; es will nicht von seinem Platz gehen, und legt sich nicht nieder; im Gehen kan es die Beine nicht bewegen, und ist allenthalben entektäftet: das Fieder halt an; der Urin ist klar und lauter, der Mist aber ist trocken und mit zähem Schleim wie mit Häurlein überzogen. Die Haare stehen über den ganzen keib in die Höhe, und haben eine verwelkte Farbe, die Ausgen sind trüb und schläfrig; es versagt Essen und Trinken, und giebt nichts anders zuerwareten, als sein Ende.

n

21

Mun frage man zwen Dukend Schmidte und Pferbeargte, fo wird ein jeder ber Kranks beit einen andern Damen, Befchreibung und Urfach geben, und dannoch nicht wissen, was bem Pferd fehlt, ober womit ihm ju helfen ift. Es ift aber hauptsächlich nothwendig, daß ber Rnecht, ber das Pferd jur Aufficht hat, über alles, was mit ihm vorhergegangen, umftanb. Lich ausgefragt und erforschet werde, und wann Diefer ehrlich bekennen will, fo wird fichs bald zeigen, daß bas Thier gleich nach einer farten Bewegung und noch im Schweiß, entweder im Stall, oder fonft an der Luft gelaffen, oder ins Baffer geführt und getränkt worden, und bas hero mit ber gefährlichen Rebe aufferlich und innerlich behaftet ift.

§. 6.

Heilungs-Mittel zur ersten Gattung ber Rehe.

Sokald man am Pferd die Hemmung der natürlichen Bewegung seiner Glieder ges wahr wird, kan man den Berdacht (ohne sich um den vorher gepflogenen Umgang mit dem Thier zu erkundigen, dieweilen ihn die Knechte insgemein verschweigen oder läugnen,) auf die Rehe richten, und solgende Arznen, Mittel ges brauchen.

Der Weg, welcher der jur Aushauchung ober jum Schweiß zubereiteten Wafferiafelt versperrt worden ift, muß wieder geofnet, und ber aus den Gefäßen ausgetzetenen und bans noch aufgehaltenen Geroficat jur Musbunftung geholfen merben, bevor fie eine andere Gate tung annimme, und baburch gröffern Schaben anrichtet. Es ift zwar richtig, baffein Humor, welcher aus feinem Umlaufs. Canal ausgefchloffen morben, nicht mehr fo leicht, wie berienige, fo barinn enthalten ift, bewegt werben fan; beme ungeacht aber, und wenn eine neue Trans-Spiration erregt wird, ju beren Defnungen ungahlbare Pori in ber haut befindlich find, fo ges felle und vereinigt fich ber zurückgebliebene Humor (in fo lange er noch beweglich ift) mit bem frisch transpirirenden - und auf diese Weise kan er zur Excretion gebracht werden.

Die Arguenmittel, welche benm Pferd junt innerlichen Gebrauch und zu folder Werrichs rung angewendet werden konnen, find von den gelindern, die radices angelic, gentian, petalic. valerian, vincetox, hb. Scordii, flor. Sambuc. Sem, napi. Theriac. Bez. die ftarfere aber das Sulphur, aurat. Antimonii, bas t diaphoretic. Das diaphoret. composit. Cnoeffelii mit Bezoardic. mineral. Sierben ift zu merfen, baf man ben Gebrauch ber gelindern Materien als lezeit ben ftarfern vorziehen, und bis auf ben Sat grunden foll, daß man durch gelinde Mittel nichts waget, fondern blos der Ratur gu einer Arbeit, wozu fie felbst geneigt ift, eine mitwirfende Gulfe verschafft; es feve dann, daß in einer widerspenftigen Krankheit, wo bie drins gende Moth vorhanden ift, (wie in frampfigen Umftanden in der Rolif, in convulfiven Bufal. Ien u. f. w.) zugleich auf lindernde und fraftia wirfende Sulfsmittel gedacht werden muß.

Dergeneigte Lefer lasse sich hier, durch die schon in meinem grossen Werke zum öftern gesthane Wiederholung der Misbräuche nicht müsde machen, die aus Unverstand und Unwissens heit der Schmidte und Pferdärzten, hartnäckis ger Weise noch täglich fortgepflanzt, und wodurch die Pferde sehr bösen Folgen ausgesetzt werden. Diese von gesunder Vernunft ganz entblößte Leute brauchen in der Urznen Wisseschläste seute brauchen in der Urznen Wisseschläste seute brauchen in der Urznen war eis

ne Wirkung, doch aber eine ganz andere und pielmals schädlichere Wirkung verrichtet, als es dem Pferde. Doctor wissend und begreislich ist.

Sie geben jum Erempel bem Pferd wider die Rehe (wenn fie dieselbe anders erkennen) von den hornigen ABargen, die dem Pferd am Schenkel, fornen über- und hinten unter bem Rnie an der innern Seite machlen, in fleine Stufe gen geschnitten mit Wein ein; ober fie nehmen Diefmurg, Pfeffer, Meerrettig und bergleiden Dinge mehr, machen mit Wein ober gar mit Brandtwein einen Einguß, und fchutten es bem Thier durch die Mase ein. Gie haben freplich wohl die Erfahrung, daß ein gewaltsamer Schweiß barauf erfolat, woben bas Pferb jum Sterben ba liegt; aber fie feben nicht ein, baff im erftern Rall biff hornige Wefen bem Magen zuwider ift, folden zum Erbrechen no. thiget, und da die Richtung feiner Mustel-Rio bern zu folcher Bewegung nicht gestellt ift, fo ift es die unerträgliche Ungft, die ben Schweife Im andern Fall aber, fan ein jeaustreibt. ber, ber von ber innerlichen Beschaffenheit bes Thiers nur obenhin einen geringen Begriff bat, leicht erachten, nachdem ber Einguf burch Die Rafen, in die kuftrohre (Trasheam) und barin bis zu ihrer Bertheilung (Bronchias) in bie Lunge gebet, allwo biefe Robrlein zur Musund Ginschöpfung ber tuft bienen, was biefer Ein.

Singufallda für Unordnung anstellen muß; ich geschweige die Verletzungen, die solche schorfe Materien in einem zarten Theil des Körpers anrichten, woselbst der geringste Rotz oder Schleimigkeit (Pituita) die Nerven Fibern zu eonvulsiven Bewegungen anreizet.

Ich will zur bessern Berständnis der lehrartigen Berschreibung gehöriger Arzneymittel, eine Formul vorschlagen, nach welcher ich die zur gegenwärrigen Krankheit am dienlichsten befundene Materien anzuwenden pflege. 3 E.

R. Rad. Scill, Marin. over Meerzwiebelwurzel, zu feinem Pulver gestossen, 2. Unzen,
Rhabarbara, 4. Unzen,
Sanikelkraut in Pulver, 1. Unze,
Mitt. Salz und Tarter-Salz, von jedem
6. Unzen,
Virriolirten Tarter, 3. Quintlein,
Volatilisch Salz von Pirschhorn, 2. Quintelein,

Diaphoretisches Antimonium, 1. Loth, Erofnenden Eisensafran, 1. Unge.

Alle diese Theile vermische man mit 1. Pfund gutem und gesäuberten Honig, und verfortige eine Lattwerge daraus; man gebe dem Pferd alle Morgen und Abend so viel davon, als eine grosse Nuß ansmacht, und streiche es ihm auf die Zunge. Diese Arznen kan einige Lage hinter einander gebraucht werden.

23 3

Dher :

R. Rad. Bardan. Glycyrrhiz, ana. Zij. Magnef. Alb. 3if. Tartari Solub. 3iij. Crystal. Gri 3is. Refin. Junip. 38. Succin. 3ij. & Diaph.

A Volat. Oleof. Silvii ana. 3j. F. omnium & Sbtl. m. c. ~ > * ci 3j. & c. Mel. despum. q. f. F. Elect. det.

Won biefem lettern Electuar ober fattwerg wird wie pom porberigen gebraucht, und bende find nicht allein auf die Musbunftung, fondern auch auf die Bertheilung der gestockten Gafte, auf ihre Flüßigmachung, Reinigung und Ausfühe rung gericht.

Esift bekannt, daß die Arquenen in mehrer. len Form, wie z. B. in Pulver, in Villen, in Erante, u. f. w. zubereitet werden fonnen; ich habe aber schon in meinem groffen Werte meine erhebliche Ursachen angezeiget, warum ich benm Pferd feine Eingabe beffer als in Latte wergen befunden, und biefe por andern ermable babe.

Während ber Beit, baff dem Wferd bie vorgeschriebene Arznenmittel gebraucht werden, foll es alle Lag ein ober zwenmal mit trockenen Strohwisch über ben gangen Leib, hauptsächlich aber

aber auf benben Schulterblattern, an und uns ter ber Bruft, und auf den pordern Schenkeln von oben bis unten an Ruf, fart und fo lang abgerieben werden, bis fich die Saut unter mabs renbem Reiben erwarmet. Diese Arbeit fommt ben Knechten zwar frembe und muhfam bor, aber bie Begenwart ihres herrns muß fie bagu ermuntern; und gleichwie die Saur bes Werds burch bas baran verrichtete Reiben, mehr ent: bunben wird, folglich die Munbungen ber fleinen Befägen, bie fich barin ofnen, frener werben, fo ift verminftig baraus zu urtheilen, baß bie Transpiration, welche man burch bie Arznen su beforbern fucht, auch beffern und fregern Kortgang erlangt; und bamit biefer gute Erfolg nicht wieder aufs neue verhindert werde, fo ift nothig, bag man bas Pferb mit einer que ten Decke, und inelnem folden Stall verwah. re, ber nicht zu warm noch zu falt ift, und wotinnen bas Thier von durchziehender Luft befrenet bleibt.

Man muß daben nicht vergessen, dem Pferd über den zweinen Tag (wenn es auch gleich seinen Mist ordentlich macht,) eine gelinde absührende Alnstire zu geben, welche nie schaden kan, hingegen allemal, auch dem gesundesten Pserd den Leib öfnet und dadurch verursachet, daß die natürliche Verrichtungen aller Theile im Körper ungehindert erfolgen.

23 4

5.7.

S. 7.

Heilungs-Art zur zwenten Gattung der Rebe.

Bas die Schmidte ben diefer Gelegenheit burch jenen Gebrauch zu verrichten fuchen, wann fie dem Oferd bie Buch und Schrants adern ofnen, rothen Bolum mit dem Blut und Efig vermischen, und ihm damit die Schulter und Schenfel beffreichen, verftebe ich gang und gar nicht; eben fo wenig Musen wird bes la Fosse vorgeschlagene Methode verschaffen, ba er verlangt, Die Schenfel bes Pferde mit aro. matifchen Rrautern ju bahen, bem Thier fafe tige Mahrung benzubringen, wodurch der Chylus und die übrige Gafte vermehrt und erfrifcht murben; die mineralische Baber empfiehler er besonders jur Beilung diefer Krantheit, und ruhmet fich, ein Pferd ben der Armee in Deutschland im Jahr 1760, durch das Wasser ju Wiffbaden von der Rebe curire ju haben; ich weiß aber allzusicher, daß diß Pferd, so bem Berrn d'Hauteville, Directeur Général des Vivres, jugehörte, und in Colln im Bornheis mischen Bofe gestanden bat, nichtsweniger als vom la Fosse geheilt worden ift. 3ch seize ben mineralischen Waffern und ihrer guten Wirfung nichts entgegen, wann fie benm Pferd wie benm Menfchen jum gehörigen Gebrauch angewendet werben. Ben ber Miche aber muften nicht nur allein die Schenfel des Pferts, fondern auch die Schulter und die Bruft, und zuweilen der ganze Körper in solche Wasser gestellt, und Stundenlang darin gebadet werden: Die Wissenschaft des Herrn la Fosse scheis net mir überhaupt sowol aus verschiedenen and dern zweiselhaften Kennzeichen, die er von etlichen Krankheiten ahmerkt, als auch besonders aus seinem Prognostison über die Rehe sehr unsicher zu senn, als von welcher er sagt, daß sie eine bose Krankheit und selten zu heilen ware.

Die Rehe ist nur alsbann eine bose Krankheit und beschwerlich zu heilen, wann sie vernachläßiget, veraltet und von Leuten tractirt wird, welche weder Erkenntnis vom Zustand noch von der Wirkung der Hülfsmittel haben, und diese Umstände machen alle Krankheiten beynahe unheilbar.

Die zwente Gattung der Rehe erfordert mehreres Nachdenken und Aufmerksamkeit, nicht allein auf die, wegen unterbrochener Transpiration, zuwickgebliedene und auf den Muskeln und Sehnen ausgebreitete Säfte, sondern auch auf diesenige, welche durch die elastische Bewegung ihrer Pulsadern, dis in die äusserste Spizen der subrilesten Gefässe gertrieden worden, durch eine gähe Compression aber, die eine scharfe kuft oder ein kaltes Wasser auf diesen Gefäsen verrichter hatte, allba stehen geblieden und zur Stockung und darauf B5

folgenden Entzundung geneigt find. Die ges fährliche Benfviele tobtlicher Krantheiten, bie ben Menschen und Biehe von beraleichen Berforfungen und Stockung ber Gaften entfte. hen, woraus bosartige Entzündungs-Rieber, eine schnell überhand nehmende Fäulung und ein balbiger Tob nicht felten erfolgt, follten billig bie Mergie zu aller Worficht anftrengen, bergleis den Bufallen benzeiten vorzubeugen, ober wes niaftens ben bem wirklichen Dasenn bie gehos rige Mitteln anzuwenden, woburch die gestockte Theile aufgeloft, in ihre gehörige Glußigkeit und in Umlauf gebracht, Die feste Theile hinge. gen zu ihrer gehörigen Ofcillation geholfen wer-Die Mittel, welche ben vermugen mogen. theten Obstructionen gebrauchlich, find Resolventia, Attenuentia und Diluentia, beren Wirfung jur Bertheilung ber bicken Gafte, jur Brechung ber blut. und lomphatischen Rugels gen, und zu berfelben Berbunnung beffinmt ift, Damit fie wieder burch ihren Fortgang jum Strom bes Umlaufs geführet werben. gleichen find die Salia von mehrerlen Gattungen, das Oxymel Scilliticum, bas Antimonium Diaphoreticum, die Althegwurzel, die Galanga, Pimpinell. Zedoar, Serpentinar, Angelica, Bardana, Die Rrauter Hedera Terreftr. Melilot. Sanic, Scabiofi, Scordii, ber Fenchel und Anissame, ber Tartarus Vitriolatus, Tartarus Solubilis, und eine Menge folder Materien, welche nach guter Erkenntnif gewählt, aufam=

zusammengesett, und dem Pferd gebraucht werden können.

Damit aber alle Arzenenen, die man anzuwenden Borhabens ist, ihre gehörige Wirkung verrichten, so muß der Arzt vornemlich den Zustand des kranken Pferds ordentlich erforschen, und die Unordnung, welche die Krankheit verursacht, zu erkennen suchen, alle innerliche Theile in ihrem Mechanismo betrachten, und von ihrer Deconomie lehrareig urtheisen können. Dieses sind frenlich Dinge, die man nicht von einem sedweden fordern kan, der sich nicht durch einen langen Fleiß sahig dazu gemacht hat.

Damit man aber indessen nicht mit unverantwortlicher Blindheit wider die Natur verfahre, so schreibe ich hier eine Methode vor, mit welcher die zwente Gattung der Rehe, so bald sie erkennt wird, traktirt werden muß: Die Aberlaß an benden Seiten des Halses soll den Ansang machen, damit fürs erst die Blut-Gefäße hinlänglich entleeret werden, und das Geblut dadurch bessere Frenheit zum Umlauf bekomme.

Hierauf brauche man folgendes Mittel, welches ich sehr vielmal recht nühlich besuns ben habe.

B. Rad. Althea Bardan. Card. Benedict. Serpentinar. ana. Zij.

Hb.

Hb. Sanic Scabios. aa. Zis.
Fl. Sambuc. Zi.
Sem. Anis. Zi.
Conscind. omnia & coccin. in V Commun, Hiij. ad diminutionem digit. S.
Colat. det.

Die Colatur dieser Decoction giebt man bem Pferd Morgens nüchtern lau auf einmal jum Maul ein, und laft es im Stall, wo feine falte tuft dazu fann, mit einer warmen Decken verforgt, zwen Stunden lang ohne Effen und Trinten fteben: Mach zwen Stunden giebt man ihm genette Rlegen mit Berftenmehl und wenig haber vermischt, und lagt es auch Baf. fer, welches aber nicht frifch aus bem Brunnen gezogen, fondern über Dacht im Stall geffanben iff, mit Gerftenmehl vermischt, fatt trinfen. Wahrend ber Zeit, daß es frift, foll es ber Knecht mit trocknem Strohwisch über den gans gen leib, befonders aber an der Bruft, an bens ben Schultern und über die Rippen, wie auch auf bem Rucken fart reiben, barauf ftri geln und fauber putjen, und wieder jugedeckt fteben laffen: eine Stunde darnach wird ihm von bice nachstehender Lattwerge gegeben:

Be. Rad. Bardan, Žij.
Hb. Hyssop. Žis.
Oxymel. Scillit. Žis.
Croc. Sis Aperitiv.
Qri Solub. ana. Žij.

A Tar-

→ Tartari Zj.
 → Diaph. Zij.
 F. omnium → Sblt. M. c. mel. despum.
 q. s. f. Electuar. det.

Die Eingabe bestehet in 2. Unzen schwer von dieser kattwerg, welches mit einer hölzernen Spatel gefaßt, und dem Pferd auf die Zunge gestrichen wird, und zwar so, daß man ihm den Ropf so lang in die Höhe hält, bis es die Arznen völlig hinuntergeschluckt hat.

Durch die übrige Zeit des Tages bekommt das Thier zu gehörigen Stunden sein Kutter, wie kurz vorher verordnet worden; doch soll man ihm kein pures, sondern gutes heu mit Weizenstroh vermischt fürstecken: Trinken kan es so det als es will; und Abends eine Stund nach dem letzten Kutter (welches man ihm früher als gewöhnlich geben kan) wird ihm wiederum die kattwerge in einer Dosi von 2. Unzen schwer bengebracht.

Wenn es zu einer Zeit ist, da man frischen Salat und Cicoriwurzeln haben kan, so nimmt man zwen Theile bes Salats (bessen der lange und sogenannte Lattich der beste ist) einen Theil frische Cicoriwurzel, und den dritten Theil Sauerampsen, schneidet alles unter einander klein, vermischt es mit etwas Gerstene Mehl und Klenen, und davon giebt man dem Pferd einigemal des Tages 2. bis 3. Handvoll auf einmal sür.

Ben

Ben diesem Zufall ist allemal auf die Um frande und Benfalle genau zu feben, indem und fo fich ein Rieber daben einfinden follte, muste man ben Modum medendi andern, und verfahren, wie es gleich hienach ben der vierten Gattung der Rehe angezeiget werden foll. Sonft aber wird zu bem, was bishero gefagt worden ift, noch anbefohlen, daß dem Pferd viel und gute Streu gemacht, und bag es fowol ben Lag als ben Macht vor rauher Luft und Waffer bewahret werbe; bes folgenden Morgens barauf muß man wieder die befchrice bene Decoction frisch praparirter, und nuch. tern gwen Stund vor bem erften Futter, wie ben vorherigen Tag gebrauchen, auch mit ben übrigen Arznenmitteln auf die vorhergegangene Weise verfahren, man macht aber zugleich ein Cataplasma jum nachftehenben Gebrauch:

B. Bohnenmehl fein gemahlen 16 ij.

Bermische es mit so viel korbeernohl als es nos shig ist, einen nicht allzusesten Teig zu maschen; schütte noch 3. oder 4. tossel voll starken Brandtwein barunter, und vermische alles wohl unter einander; alsdann thue den Bren in ein troenes Geschier und auf das Feuer, lasse es kochen, bis der Bren eine etwas dickere. Halte es kochen, bis der Bren eine etwas dickere. Haltung erlangt; thue dem Pferd alsdann diesen heißessiedenden Bren in die zwen vordere Juse einsschlagen, und das Uebergebliedene lasse in etwas erkalten, bis du die Hand darin leiden kanst, also

alsbenn aber lege es bem Pferd um die Krone auf bende Border. Juße, und verbinde sie miteinem Tuch, damit nichts davon ab noch ausfalle. Dieser Einschlag muß 4. bis 5. Tage hinter einander alle Morgen frisch gemacht und gebraucht werden; er verzehrt im Juß die dahin gesunkene bose Feuchtigkeit der Rehe, und vers hindert, daß sie allda Schaden anrichte.

Damit man fich alfo bie Cur . Berrichtung ben diefer Rrantheit beffer in die Gedachtnif drucke, fo wiederhole meine Borfdrift, die ich bafür gegeben habe, nemlich, die Aberlaffe an benden Seiten des Salfes foll nur aufänglich geschehen, barauf die angeordnete Decaction, und etwas spater die Lattwerge zwenmal bes Zas ges, die Reibung mit bem Strobe, die grine Kräuter und die Wurkel einigemal bes Zages, zwischen ber Zeit bas von Gerftenmehl. Kleven und wenig Saber untereinander gemischt und angefeuchtet, angeschaffene futter, muß 8. bis 10. Tage ohne Unterlass gebraucht unb bis sur volligen Befferung fortgefest werben; und bamit der Körper des Thiers frener, und jur Wirkung ber Urmenmittel geschickter, williger und leichter gestellt werde, fo foll alle Morgens Die nachfiehende Kluffir der Anfang unfers mes Difalifchen Traftaments fenn.

Be. Weisenklenen,
Camillenkraut und Blumen von jedem eisen Ehandvoll,

Gemeie

Bemeinen Rummel 2. Loth, Polychreften Salz 2. Loth.

Alles in einer Maas Wasser eine gute Viertels stunde lang gekocht, durch ein Tuch geseiht, und 8. Loth Lein-oder Hanfol darunter vermischt, und dem Pferd mit der Sprisen laulicht warm auf einmal gegeben.

Unfonsten fan das Pferd ben gutem stillen Better, taglich einmal eine viertel over halbe Stund lang an der Sand geführt, und vor Wind und Baffer forgfältig verwahret wer. ben; fobald es wieder in Gtall jurickfommt, foll ber Rnecht nicht verbroffen fenn, es mit einem trockenen Strohwisch über ben gan en Seib recht ftart abjureiben, und barauf mit ber Deden ju befleiben; ofters gefchichts, baß bem Pferd in Schultern und Schenfeln eine Steifigfeit juruckbleibt, welches ein Zeichen ift, daß die gestockte Gafte alloa nicht genugfam aufgeloft und flufig find, und bahero die orbentliche Bewegung der Musfeln und Schnen verhindern; in foldem Fall will ich ben Opodeldoc-Balfam anempfehlen, beffen Berferti. gung und Gebrauch (ohngeachter ich benfelben fcon in andern meiner Bucher befdrieben) bannoch auch allhier mittheilen will.

Opodeldoc-Balfam.

Mimm:

Durre Altheamurzel, Wallwurzel,

Englan,

Enzian, tange Hohl und Angelicawurzel von jedem

Sanifelfraut, Frauen-Manerlfraut,

Maushörnlein,

Magelfraut, Schlangenzung,

Sinngrun, von jedem eine Sandvoll,

Rogmarin, Galben,

Lavendelblätter, von jedem anderthalb

Handvoll, Wachholderbeer, 2. Ungen, Kömischen Kummel, 1. Unge,

Bibergeil, & Unge, Campher, 1. Loth.

Zerschneibe die Wurzel und Kräuter, und stosse sie, wie auch die übrigen Theile zu Pulver; Thue alles in einen Kolben, schütte eine Maaß des besten Brandtweins darauf, decke den Kolden mit seinem Helm zu, ohne eine Desnung zu Lassen, verkleibe die Fugen recht wie sicht gehört, laß es im Balneo mariæ zirkuliren und digeriren, bis der Brandtwein die Farben der Kräuter und Materien an sich gezogen hat: laß alsbann alles kalt werden, und seihe es durch ein Tuch; thue die Colatur wieder in einen reinen Kolben, und sehne noch ein Pfund klein geschnittene Spanische Seisen dazu; decke und verluttire den Kolben wie vorher, und stelle ihn wieder ins Balneum

neum mariæ, bis sich die Seife mit dem Saft vollkommen vereiniget hat.

Ben dem Gebrauch desselben, mussen die Schultern und Schenkel vorher mit Strohwisch gut und so lang abgerieben werden, die sich die Haut erhist, alsdann wird der Balfam darauf gestrichen, und mit der Hand recht eingerieben. Den andern Lag werden die Schultern und Schenkel mit reinem Brandtwein abgewaschen, darauf abermal mit Strohwisch bis zur Erhitzung abgerieben, und so dann der Opodeldock Balsam wie vorhero gebraucht: dieser Gebrauch kan einige Lage hinter einander geschehen, und die Erfahrung wird zeigen, wie misslich er sene.

Man muß fich überhaupt vor ben eigenen Unternehmungen ber Schmidte febr in Acht zu nehmen suchen; biefe Leute trachten ben auten Erfolg vernünftiger Arznen - Mittel, mit ihren laderlichen und albernen Storcherenen nur ju perberben. Gie machen dem Pferd, von aufammen gedrehetem Stroh, Rniebander, wels the fie fo Scharf anziehen, bag bem armen Thier Saut und Bleifch abgehet, und baburch wollen fie verhindern, daß die Rebe nicht in Die Beine herunter finte. Diefe unvernunf. tige Gafte fennen, wiffen und betrachten aber nicht, baf burch eine folche ftrenge Bufammen. giebung ihrer Aniebander, Die Gefaße auf bas schärffte zusammengedrückt, und die darin enthaltene

haltene Safte vom Umlauf abgesondert und eingesperret werden, worauf erst alsbenn harte Geschwülste, Berletzungen, und gefährliche Zus fälle aus dieser unvernünftigen Eur entstehen, durch welche ihnen der Schmidt vorzubeugen Willens gewesen ist.

Endlich soll man dem Schmidt auch nicht erlauben, daß er in dieser Krankheit, Haarseile, Wurzel oder keder stecke, oder auch andere Operationen am Pferde mache. Dergleichen Bereichtungen sind nüßlich, wenn es die Krankheit erfordert; und wo es die Gelegenheit verlangt, will ich sie selbst andeuten; der Schmidt aber tift für sich nicht kundig genug dazu, seine nur von hergebrachter Gewohnheit gelernte Gebräusche geschicklich anzuwenden.

§. 8.

Heilungs Art zur dritten Gattung ber Rehe.

Sier kennet man schon am Gang des Pferds, wie stark die Rehe eingewurzelt ist, und welchen grossen Schaden sie in den Fussen des Thiers angerichtet hat. Der in der Transpiration aufgehaltene Humor, hat, nachdem er bis an kleinen Fuß hinab gesunken ist, die alle da besindliche Säste zur Gährung gedracht, und damit die weichen Theile angegriffen und verzehrt. Das Thier empsindet die durchdring gendste Schmerzen, wenn es auf den Boden tritt;

es fluget fich allein auf die Rerfen und ichonet bie Baben, bieweilen fornen im Ruf bie Berlegung ber Sehnen und ber Abern, und alles beffen, was da herum den kleinen Kufi bedeckt, in hochften Grad geschehen ift, und zwar alfo, baf bie Theile, welche, wie gefagt, ben fleinen guß bebecken, formen und ben Suf ausfüllen, meiftens theils verfault und schon verzehrt find. Die vordere Seline ift von der Spike des horns abges fault; dabero hat fie auch feine Macht mehr, den Ruß fo zu beugen, bag er mit ben Baben auf ben Boben trete; ber hintere Tendo Achillis hinges gen verrichtet fein Wert, ba er ben Auf ftrecet, und bie Ferfen ju Boben bringt. Ein foldbes Oferd gehet so beschwerlich und schmerzhaft bas her, daß es fich alle Mube anthut, die Laft feis nes Rorpers auf bem hintern Gestell zu erhalten und barauf zu flüßen, bamit es bie vordere Ruffe erleichtere. Es wird fich immer in feinem Stanbe im Stall nieberlegen, und nur jur bochffen Doth auffteben, bamit es bas Futter genieffen fonne; und babero vermennen einige, bas Pferb ware hinten mehr als vornen von der Rehe verfangen: welches zwar fenn fonte, boch aber felten geschicht. Man fan indeffen ben einem folden Wferd, von ber Befchabigung in ben vordern Ruffen, bie bie Rehe verurfacht hat, nicht beffer überzeugt werben, als wann man bem Pferb vornen auf dem Buf der Borber-Rufe mit einem hammer flopfet, wo es bann gang hohl, wie auf einem bolgernen Topf, lauten wirb.

"Wenn

"Benn ich in der ersten Aussage dieses Buchs
"die vordere Sehne bis in die Spike des Horns
"abgefault angesagt habe, dagegen Einwürse ge"schehen sind, welche die Sehne an diesem Ort
"läugnen, so will mich deutlicher ausdrücken und
"sagen, daß sich die vordere Sehne am Fuß des
"Pferds in eine Aponevrose erbreitet, und sich
"um die Extremität des Juß herum anhestet.
"Die Substanz der Aponevrose ist indessen mit
"der Sehne einerlen, und wird nur durch die
"Gestalt, mit dem Namen Aponevrose von der
"Sehnen, welche wie eine Schnur gebildet ist,
"unterschieden.

Mir sind dergleichen Pferde öfters unter die Hände gekommen, welche entweder an der Rehe vernachläßiget, oder von Unverständigen übel traktirt worden, und in solchem Zustand gerathen sind. Wiele davon wurden zum Schinder verdammt, bis ich endlich eine Operation ersonnen, wodurch ich die Krankheit aus ihrem Grund entdeckt, und glücklich geheilt habe.

Ich will dem Publico jum Besten diese Dpes ration nicht nur getreulich offenbaren, sondern auch umständlich und mit allen Beobachtungen lehren, damit ein jeder, der kust dazu hat, und dem dergleichen Pferde vorkommen, sich selbst oder seinem Nächsten helsen könne.

Bevor ich aber zu dieser Arbeit schreite, will ich dem Leser (weil sowol in Nehe Rrankheiten als in andern Zufällen, mehrerlen Beschädigung

in ein oder dem andern Theil des Schenkels am Merd entstehen, dessen Berfassung die wenigste Schmidte erkennen, und folglich den Sit des Fehlers niemal anzeigen können,) ungeschiet der in meinem groffen Werke weitläuftig erörters ten Hypotomie des ganzen Körpers des Pferds, die Zergliederung dessen Vorder-Schenkels von der Schulter an, bis zum kleinen Jußherad wiederholen, und sodann deutlich anweisen, wie der Schade zu erkennen, und wie ihm folglich zu besgegnen seine.

S. 9.

Beschreibung der Theile, welche den ganzen Vorder-Schenkel des Pferds, von der Schulter an, bis an kleis nen Fuß herunter, ausmachen, und wie solche beschaffen sind.

Osteologie, der zum Vorder-Schenkel gehörigen Theile.

3ch fange diese Beschreibung mit den Knochen an, komme darauf von demselben auf die fleischichten Theile, Muskeln und Schnen, und endige die Zergliederung des Border: Schenkels mit den Blut- und andern Gefässen.

Homoplata. Tabula I. Figura A.

Der obere und erstere Knochen, der zum Border. Schenkel des Pferds gehört, ist das Schulterblat terblat oder die Homoplata. Diese bestehet benm Pferd, wie gemeiniglich an allen andern Thieren, aus einem platten Knochen, dessen oberer Theil breit ist, und sich immer herunterzu bis an seine untere Extremität schmäler verlängert, womit er sich durch eine Höhle oder Pfanne, mit dem Humero oder Schulterbein artifulire. Die Homoplata ist benm Thier odenher mit keinem andern Bein verbunden, sondern durch ein starkes Band an die Borsähe oder Apophyle. Spinosas der erestern Gewerbbeine des Kückens besestiget, und wird durch mehrere Muskeln an den erstern Rippen und an das Os sternum erhalten.

Man betrachte an biefer Homoplata eine auffere und innere Flache; einen obern, vordern und hintern Ranft, und eine untere Ertremitat.

An der ausern Flache befinder sich, von unten hinauf zu, eine lange und schmale Erhöhung a. welche die Homoplata in zwen ungleiche Theile unterscheider, und Spina homoplatæ, oder die Schulterblats-Grate genennet wird; die innere Flache hingegen ist etwas eingebogen und rauh, woran einige Muskeln besestiget sind.

te

e

D

5

Co

1:

ıĆ

Am obern Ranft, welcher mit einem zwen Finger breiten Knorpel vereinigt, *** dessen Worsak sich aponeprotischer Weise verlangert, und bamit an ein starkes Band befestigt ist, sindet sich sonsten nichts ausserordentliches. Der vordere und hintere Ranft aber ist mit einigen geringen Tuberositäten versehen, woran sich meh-

E 4

rere Musteln befestigen. Die untere Extremts tåt endlich b. erweiset eine Hohle, welche Glenoides genennet wird, und bestimmt ist, den Kopf des Humeri (mit dem sie sich artifulirt) in sich zu fassen. Um Rand dieser glenoidischen Hohle werden einige Borragungen betrachtet, woran sich der Homobrachial, oder der Schulter-Mussell besessiget.

Uebrigens ist die Schulterblat ober Homoplata benm Pferd, von oben hinten und von unten vornenzu quer gestellt, und hat, vermittelst einiger ihr zugetheilten Muskeln, auch einige Bewegung.

Humerus. Tabula II, Fig. B.

Hierauf folget der Arm oder Humerus. Dies ser verbindet sich mit seinem Kopf oder obern Erstremität c. mit der Homoplata in ihre untere Ertremität, allwo er sich in die allda besindliche Höhle (Glenoides) einfüget: sein mittlerer Theil ist etwas quer ausgeschweift und rund, und seine untere Ertremität hat zwei runde Erhabenheisten (Condyli) d. welche sich hernach in die dazu gebildete Höhlen des Vorarms einsügen, wosdurch sich diese zwei Knochen mit einauder artiskuliren.

Radius ober der Vorarm. Tabula III., Fig. C.

Der Vorarm ist einer der längsten Knochen am Vorder. Schenkel; er artikulirt sich an seinem nem untersten Theil e. mit den sieben Knöcheln des Knies: gleich über dieser Artikulation zeigt sich an seiner hintern Fläche eine Apophysis k. wolche immer mehr Vergrösserungsweise hinauk, an der obern Artikulation des Humeri vorben, und hintenzu gehet, allwo sie sich mit einer runden Extremität g. endiget. Diese Apophysis wird an ihrem obern Ende, Olecranum, und von ihrem untern Ansang bis zu ihrem Kopf h. (word in sie auch die Condyli des Humeri einnimmt) die Spina olecrani oder die Ellnbogens. Gräte genennt. Man beobachte zu benden Seiten dieser Apophysis einige ungleiche Hervorragungen, die zur Besessigung einiger Muskeln dienen.

Das Knie, Fig. D.

Die sieben Knöckel, die das Knie bilden, bes sinden sich in zwen Reihen über einander, derzgestalt, daß die erstern im obern Rang i. mehr als die andern, hintenzu heraus stehen, und das Hakenbein genennt werden. Diese Knöckel sind durch eigene Bande so stark an einander verbunden, daß sie nur ein Gewerbbein, wodurch das Röhrbein mit dem Worarm verbunden ist; zw sein scheinen. Ben ganz jungen Pferden oder Fohlen aber, lassen sich diese Knöckel gerne von einander absondern.

Man bemerke bavon die obern und untern Flächen und Merkmalen, worin sich die untern Condule des Vorarms, und die obern Condule des Rösenbeins artikuliren.

© 5

Dag

Das Röhren- oder Schienbein. Fig. E.

Das Röhren: ober Schienbein, ober auch ber Unter, Schenfel genannt, bestehet aus bren feft an einander vereinigten Anochen, Davon man aber nur ben mittelften und gröffen, bas Röhrenbein nenner. Die andere 2. Mebenbeine kk, fonnen als Apophyses angesehen werben, bieweilen sie fich fogenau an ben Körper bes mittlern Anochen anschlieffen, als ob fie alle jufammen nur ein Kno. den waren. Diefe zwen Apophyses befinden fich benberfeits neben dem Rohrenbein, woran fie, wie fcon gelagt, fest vereinigt find : ihre obere Ertremitat ift mit jener des Rohrenbeins in einer ebenen Gleichheit, und baran wird eben auch eine Blache betrachtet, in welche fich ein Theil von einem der fieben Anie . Anochel artifulirt. Beyde Apophyles gehen am Rohrenbein, bis gegen bef fen untere Ertremitat, immer Berminderunge. weise herunter; an ihrem Ende aber scheiben fie fich unvermerft bavon ab, und bilben an jeber ihrer Ertremitat ein rundes, etwas erhabenes Rnopfgen. 1.

Die untere Extremität des Röhrenbeins hingegen endigt sich mit einem harten und glatten Kopt, der mitten durch eine halbrunde Erhabenheit m. abgetheilt ist, und die sich in eine, am obern Theil des Köhdenbeins besindliche, und dazu geschickliche Tiefe oder Kurche füget, wodurch sich dieses mit dem Röhrenbein charnix; weise artikulirt.

Um

Am hintern Theil des Röhrenbeins werden einige tochlein gesehen, wodurch sich Blutz und andere Gesäse in das Bestandwesen des Knochens verlieren; man bemerke eben auch an dies sem Knochen mehrere Hervorragungen, die zur Besestigung der zu diesem Theil gehörigen Sehenen und Bänder bestimmet sind.

Das Fößelbein und Kronenbein. Tabula IV. Fig. F. & G.

Das Roffelbein, Fig. F. fo auch Rohbe genennt wird, zeiget an feiner obern Ertremitat die Furche, die, wie fury vorhero gemelbet, jur Enthaltung Des untern Condyle des Robrenbeins bestimmt ift. Un ber hintern Portion biefer obern Ertremitat erblicket man zu jeder Seiten eine Erhabenheit, an beren jede fich ein ungleich geftaltes Knochelgen befeftiget, und welche wir fur die Offa Seramoides anseben fonnen: ihre Grellung hintengu und et. was vorragend, giebt benen Musteln, bie fich burch ihre Schnen bran befestigen, ein grofferes Bermogen in ihrer Bewegung: und an feiner untern Ertremitat werden die Condule gefeben, bie fich in den obern Theil des Kronenbeins schliefe fen, und fich badurch bamit verbiuden: Die an diesem Knochen befindliche ungleiche und raube Worragungen, find ju Befestigung mehrerlen Gehnen, Aponeprofen und Bander, die bier und da fichebare tochlein aber, jum Durchgang vere ichiedener Gefäßen und Merven verordnet.

Un der obern Flache des Kronenbeins Fig. G. fichet man die Merkmale, worein sich die untern Condyle des Föselbeins einfügen; mit feinem untern Theil aber verbindet es sich mit dem Bein des kleinen Jusies, und die daran merkliche Borfätze gehören zur Befestigung mehrerer Schnen und Bänder.

Der kleine Fuß. Fig. I.

Der Knochen des kleinen Jußes Fig. I. lles sert uns wichtigere Anmerkungen, wornach wir ihn genauer betrachten sollen: er ist nicht so wie andere harte Knochen des Schenkels, dicht in einander gewachsen; seine Bestands-Theile sind durchlöchert, und einer schwämmigen Bestalk ähnitch, seine Form gleicht zum Theil dem äuss serlichen Juß des Pferds; dieweilen er aber sonst noch andere Worsäse, Eminenzen, und Auswächse an sich hat, davon man durch die Beschreibung allein keinen genugsamen und vollkommenen Begrif geden kan, so habe dienzlich und zu besserm Verständnis nöthig besunzden, ihn in dreiserlen Worstellungen mit Fig. H. I. K. abgezeichnet zu liesern.

Nach dieser Vorstellung zeiget uns dieser Knochen, eine vordere Flache 1. eine Seiten- Flache K. und eine untere Flache H.

An seiner vordern Flache werden wir an feis nem untern Ranft herum, mehrere Furchen und rauhe Borragungen, wie auch köchlein gewahr,

die

die erstere sind dur Anheftung der sich dahin erstreckenden und ausbreitenden Sehnen und aposnevrotischen Berlängerungen bestimmt, und die letzere eröfnen einer Menge Blut, und Puls-Adern den Durchgang, wie auch einigen Nerven und andern Gefäßen, die sich alle in den kleinen Fuß verlieren. Dben auf, dwischen den zwenem Auswächsen n. n., sinden sich zwen seichte Höhlen o. o., die das Merkmaal oder die Pfännlein sind, worin sich die Condylen der untern Ertremität des Kronenbeins artifuliren.

An der Seitenfläche Fig. K. zeigt sich an dem Drt mit C. gezeichnet, ein von hinten hervorzur einnenförmige Aushöhlung, wodurch sich die Sehnen und Abern auf dem kleinen Juß verslängern und darauf zertheilen.

An der untern Flächen Fig. H. findet man zwen sichtbare Defnungen q., darein verlieren sich zwen Blut-Abern und Nerven, die sich in der Substanz des Knochens austheilen.

Der Kern.

Hinter bem Kronenbein und dem kleinen Fuß, über der Sehnen Achilles, erblickt man einen Knochen, so einer Weberspule ähnlich, und welcher der Kern des kleinen Fuß genenne wird. Er ist obenher mit dem Kronenbein und unten mit dem kleinen Fuß vereinigt. Diese dren Knochen sind übrigens durch einige Bänder an einander verbunden, und darüber noch mit Häutlein umwickelt, worin Behälter des Gliede wassers

wassers (Capsulæ Synoviales) besinblich, und daraus ein schlüpfriger klebriger Saft, zur Befeuchtung der Gewerbe und Articulation der Knochen, folglich zu ihrer leichteren Bewegung, geliefert wird.

Dieser Saft, nemlich die Synovia, wird in allen Gewerben, wo die Knochen zur Bewegung zusammen verbunden sind, gegenwärtig gefunden. Die sorgfältige Natur hat benm Thier eben wie benm Menschen, die Ende der Knochen mit sehr glatten und seinen Knorpeln besleidet und übers zogen, damit sich die Knochen fürs erst nicht an einander abreiben und verleizen; und damit sürs zwense ihre Bewegung um so ungehinderter gesschehe, hat sie alle diese bewegliche Theile und Gewerbe, mit dem Behältniße Häutlein der Synoviæumgeben, vermittelst welcher dieser Saft die erforderliche Beseuchtung zur Schlüpsrigseit der Gewerbe verrichtet.

Endlich beobachtet man noch an benden Seiten des kleinen Fußes, einen dreneckigten Knorpel, welcher sich von der, den Fuß streckenden Sehne (Tendo extensor pedis) bis an die Fersen, wo sich die Wand des Hufs umbiegt, erstrecket. Diese Knorpeln sind durch Band-Fibern an die erhabene Seiten. Theile des kleinen Fusses n. befestiget. Uedrigens vereinigen sich diese Knorpel mit dem Huf an der Krone dergestalt, daß sie nur durch das Gitter-förmige Neh des Malpighii von der Paut abgesondert sind.

S. 10.

S. 10. Vom Huf.

fen, welches alle innere Theile des Jusies einschliesset und verwahret: dieser wird von eis ner Berlängerung der Jibern hervorgebracht, welche die Haut oder das Fell ausmachen, und nach Stenonis Meynung, zu dessen Unterhaltung mit Sehnen-Fäsern vermischt sind. Nach der Maaß und Ordnung aber, wie sich diese Fibern in einem Gewebe die zur Extremität verlängern, werden sie immer mehr an einander geschlossen und geprest, wodurch sie folgsam den Zusluß des Nahrungs, Sastes verlieren, dero, wegen härter werden, und eine hornige Eigenschaft erlangen.

Dieser Huf also, welchen die Ratur auf erst angedeutete Weise, zu Verwahrung der darin euthaltenen zarten Theilen des Jußes dauerhaft und hart gebildet hat, zeiget uns zwey Flächen, deren erstere vornen und oben, und die andere untenher betrachtet werden muß.

Die vordere und obere Fläche ist gewölbt und erhaben, und wird in der gemeinen Sprache der Huf geheissen: die untere Fläche des Fusies aber heisset die Sohle, welche allezeit etwas eingebogen und ausgehohlt senn soll: es findet sich öfters an einem oder dem andern Pserde gerade das Gegentheil, daß nemlich die Sohle gewölbt, und der vordere obere Theil

bes Hufs hingegen eingebogen ist; ben einem solchen unförmlich gestalten Fuß aber sind schon Krankheiten vorhanden, davon an seinem Ort geredet werden soll.

Der huf oder das Horn, (welches eins ist) so den Fuß umgiebt und vermahrt, hat an bessondern Theilen auch einen besondern Mamen. Die vordere und obere Fläche heißt durchgeshauds die Wand. Diese aber wird wiederum in die Wand am Jähen, in die Wand an der Trachten, und in die Wand an den Fersett unterschieden.

Diese hornige Wand nimmt ihren Ansang an der Krone, welche eines kleinen quer Fingers breit, oben am Fuß herum, einen Saum formirt, und alloa weich, mit Blut-Gefäßern und Nerven-Fibern versehen, und empfindlich ist. Gleich darauf wird diese Wand harter, mehr geschlossener, und weniger empfindlich, und erlangt, je weiter sie sich die zum Sisen hinab verlängert, immer mehr Härte und eine sessere Sigenschaft; dergestalt, daß sie am Ende weder Nahrung noch Empsindung behält.

Un der innern Flache der Wand des Hufs, betrachtet man die wunderbare Arbeit der Natur. Allda sind die Fibern des hornigen Gewebs so gerichtet, daß sie das Horn von oben bis unten herab, Blättleins weise an einander hängen; und den innern Huf, als wann er von lauter

lauter Blåttlein zusammengesetzt ware, gestaleten bie zwischen den Blåttlein vorhandene kleine Furchen heften die im Juß besindliche Fiebern der weichen fleischigen Theile an den Huf, worinn sie sich so stark befestigen, daß der Huf mit der größen Sewalt davon nicht abgelöst oder abgesondert werden kan.

An der untern Fläche des Hufes siehet man die äussere Sohle von einer ebenmäßigen hornigen Consistenz: Diese befestiget und verseiniget sich im Fuß, rings herum an die innere Wände des Hufs: Eine Erhabenheit, die zwischen den Fersen anfängt, und gegen die Zähen hervorgehet, theilet die Sohle in der Mitte in zwen gleiche Theile; und mitten in dieser Erhabenheit befindet sich noch eine längliche Ninsnenförmige Furche, welche die Strahle genennet wird.

An der Strahle zertheilt sich die Sohle hintenzu, durch zwen Erhabenheiten gegen bende Fersen, woran sie sich mit dem Horn der Fersen vereiniget, und damit gleichsam einen Schwibbogen bildet, welcher verhindert, daß sich die Fersen nicht so sehr zusammenziehen; welches dannoch, und ungeachtet der großen Vorsichtigkeit der Natur, aus Nachläßigkeit der Schmids te (indem sie die Strahlen allzustark ausschnelden und schwächen) ofters geschiehet.

Gleichwie nun der Huf, von der Kronen an, wo er noch weich und empfindlich ist, je näher näher er zum Eisen kommt, immer mehr ges schlossener und harter wird, so ist auch die Sohole, von der innern stelschigen Sohle des Jußes an, davon sie ihren Anfang ninnnt, sehr weich und empfindlich, und wird nach dem Maas, als sich die Fibern ihrer Verfassung verlängern, allzeit dichter, härter und so beschaffen, daß sie den Juß sur Verletzung mancherlen harter Materien bewahret: an den Fersen aber bleibt das Horn des Huße sowol, als jenes, so sich von der Sohlen damit vereiniget, und die Fersen bildet, allzeit weicher und biegsam; weil sich ihre Fibern nicht weiter verlängern, und derowegen den Einfluß des Nahrungs. Safts geniessen.

Der ganze vorhere Schenkel bes Pferbs beftehet alfo aus 15. Knochen, nemlich:

Homoplata	1
Humerus .	tori died . Ind
Radius	Tomatos your
Knochel zum Knie	7
Das Röhrenbein	To help to
Das Fößelbein	ine of them mix
Das Kronenbein	the this the tre
Der Kern	o selection In
Der kleine Fuß	
是一种的物理工作	
	Summa 15

S. II.

S. 11.

Myologie, oder Beschreibung der zum Vorder:Schenkel des Pferds gehöris gen Muskeln.

Musteln der Homoplaca.

Die Homoplata, ober das Schulterblat bes fixet funf Muskeln zu seiner Bewegung, theils allein, theils gemeinschaftlich.

- 1. Der Trapezus, der sich mit seinem breitesten Theil an die sechs ersteren Wirbel und Processus des Ruckgrads befestiget, bewegt das Schulterblat auswärts gegen den Ruckgrad.
- 2. Der Rhomboideus, oder Hebemustel, befestiget sich an die erhabene Theile, die den
 Oberrüst oder den Schuft des Pferds bilden, und endigt sich an den Knorpeln der
 Homoplatæ Tab. I. Fig. A. ***, welche
 er eben so wie den ersteren beweget.
- 3. Der Relevator Brachii.
 - 4. Der fleine Pectoralis: und endlich
- ber grosse ausgezackte Muskel, davon in ber Myologie meines grossen Werks, wie auch von den vorherigen 4. Muskeln, die deutliche Abzeichnung nach ihrer Anheftung, und nach ihrer Verrichtung zu finden ift.

D 2 De

Der fleine Raum in diesem Werflein erlaubet mir nur die folgende, dem Border-Schenkel gehörige Muskeln anzubeuten, u. eine kurze Beschreibung bavon zu machen.

Die Muskeln des Humeri.

Der Humerus, ober ber Arm, nachbem er mit der Homoplata verbunden ist, erhält durch 9. Muskeln, die ihn zu allen Seiten bewegen, eine frene Verrichtung.

- I. Ein Muskel, der mit seinem ganzen obern Theil an den scharfen Ranft des Offis Sterni besossiger ist, und nachdem er das Armbein (Humerum) welches er bewegt, bedecket, sich durch eine Aponevrose erbreis tet, und damit an andere Muskeln zertheislet, bewegt den Arm hervor und einwärts zu: er ist seiner Gestalt und Verrichtung nach, dem Muskel ähnlich, der benm Menschen Deltoides geneunet wird, den wir benm Pferd aber den gemeinen Muskel heissen.
- 2. Der grosse Pectoral-Muskel. Er befestigt sich unter dem vorhergehenden an
 die Seitentheile des Sterni, und an die Knorpeln der wahren Rippen; und endiget sich mit einer grossen Schne an den
 innern Seitentheilen des Humeri; er bewegt derowegen mit dem gemeinen Muskel
 den Arm einwarts zu.

3. Der

- 3. Der Musculus Homobrachialis, welcher sich benm Pferd an ben innern Ranfe der Höhle Glenoides, Tab I. Fig. A. b. (wels ches benm Menschen der Ort ist, wo der Schnabel formige Processus der Scapulæ anfängt) beschliget. Er endigt sich andem mittlern Bordertheil des Humeri, welchen er vorwärts beweget.
- 4. 5. Der Antespinosus befestiget sich auf ber, an der ausseren Flache ber Homoplatæ besindlichen Erhöhung, Tab. I. Fig. A. a. wie sich der Polispinosus an derselben Liefe befestiget: bende endigen sich an dem aufgern oberen Theil des Humeri.
 - 6. Der grosse Dorsalis oder Rücken Muskel: bieser ist sehr breit, und bedeckt bennahe alle Rippen: er vereinigt sich durch seinen Borsatz, vornenher an mehrere Muskeln der Homoplatæ, und verlängert sich damit bis an den innern Theil des Humeri, woran er sich endiget. Seine Berrichtung bewegt den Arm zurück.
 - 7. Der Musculus Subscapularis: Er bebeckt die ganze innere Fläche der Homoplatæ, und endigt sich an dem inneren Theil des Kops des Humeri: hierben muß ich noch anmerken, daß sich dieser Muskel mit dem ante und postspinoso, durch eine vereinigte Aponevroße an den Kopf des Humeri befestiget, welche zwen sich sodann zusame

nen mit bem Behaltnif. Band, welches biefe Artifulation verbindet, vermischen und eine werden.

- 8. Adductor oder der anziehende Mustel, der mit seinem unbeweglichen Theil, an den aussersten hintern Ranft der homoplatæ, und mit dem beweglichen Theil, an die Tuberosität des innern Theils des Humeri befestiget ist, ziehet und schliesset den Urm an die Brust.
- 9. Endlich nennen wir einen Muskel, der bem vorherigen Widerstand halt, und für seinen Antagonisten angesehen wird, den abziehenden Muskel. (Musculus abductor) Er befestiget sich mit seinem standhaften Theil, ausserlich an den hintern Ranft der Homoplatæ, und endigt sich an der Tuberosität zur aussern Seiten des Humeria woraus geschlossen wird, daß er den Arm von der Brust abführer.

Die Muskeln de Worarms.

Dem Vorarm werden jur Bewegung 6. Muskeln guerkennt. Zwen davon werden Beug. Muskeln (Flexores) und 4. Ausstreck-Muskeln (Extensores) geheissen.

Die Flexores unterscheidet man in den langen und kurzen Beuge-Muskel. Der erstere hat eine grosse und starke Sehn-Ader, die sich

an

an die Tuberosität der Höhle Glenoides am vors dern Ranft der Homoplatæ Tab. I. Fig. A. Z. besessiget: bald darauf erbreitet sich diese Sehene, und gehet über den Kopf des Humeri her: unten am Arm (Humerus) wird diese Sehne wieder etwas kleiner, und verliehrt sich durch eine sehnenhäutige Verlängerung, in die übris ge Muskeln des Vorarms. Der kurze Flexor besessiget sich oben an dem himtern Kanst der Glenoides Tab. I. Fig. A. & und am obern hinternheil des Humeri Tab. II. Fig. B. A, von da nimmt er den Umweg hervor, und besessiget sich neben dem ersteren vornen an den Humerum: diese bende Muskeln beugen den Vorarm vorwärts.

Die vier Extensores werben in den langen, in den groffen, in den kurzen, und in den kleinen Ausstreck-Muskel abgetheilt.

Der erstere hat seinen befestigten Anfang an der hintern Flache der Homoplatæ; er gehet am Arm herunter, und endiget sich am Bogen Olecranus, das ist der obere Vorsatz des Vors arms Tab. III. Fig. C. g.

Der groffe befestigt fich unter biefem an eben bem Ort, und begleitet ihn bis zu seinem Ende.

Der britte und kurze Extensor befindet sich an der aussern Seite bes Arms: seine obere Befestigung ist an der Homoplata neben den andern; er gesellt sich zu den vorherges D 4 henden,

henden, und endigt sich auch am Bogen des Arms also, daß die 3. Muskeln durch ihr Ende zusammen nur eine Aponevrose formiren, welche den Vorsatz-Bogen des Arms (olecranus) umgiebt, und sich daran befestiget.

Der lettere und fleine Ausstreck. Muskel befestiget sich an den hintern und untern Theil des Humeri, und endigt sich kurz dars auf ganz besonders an dem exstigenannten Borsak. Bogen des Arms. Diese vier Muskeln geben dem Borarm die Bewegung, wenn er herfürgebogen ist, sich wieder zurückzustrecken.

Die Muskeln des Röhrenbeins.

Ungeachtet das Nöhrenbein mit dem Bor, arm durch sieben in zwen Reihen gestellte Knöchel artikulirt und verbunden ist, so gesschiehet diese Berbindung nichts destoweniger Charnier-weise, und zwar so, daß sich das Röhrenbein nur allein rückwärts zu beugen vermag.

Diese Bewegung wird burch 6. Muskeln verrichtetet, deren drenen wir den Namen Flexores, und den andern drenen, Extensores Tibiæ benlegen.

Die erstere dren werden in den innern, in den ausser, und in den Quer. Beng. Muskel abgetheilt.

Der

Der innere Beug. Muskel befestiget sich oben an dem untern Theil der innern Condult des Humeri Tab. II. Fig. B. d., von da gehet er herunter zu, und endiget sich an dem Knöschel, welches behm Knie aus dem ersten Rang der vier Knöchel einwärts heraussiehet, und welches wir in der Knochen, Beschreibung das Hackenbeinlein genennet haben, Tab. III. Fig. D. i.

Der aussere Flexor befestiget sich an dem hintern Theil der aussern Condyl des Humeri, und gehet ebenmäßig die jum Hackenbeinlein des Knies: von da aber verlängern sich die bende Muskeln durch zwen Schnen. Udern, welche an der aussern Seiten des Röhrenbeins ganz herabgehen.

Der Quer-Beng-Muskel besindet sich oben am äussern Condyl des Humeri befestiget, davon er dis zum Anie herab, durch ein ringförmiges und eigenes Band gehet, und sich an den obern und innern Seitentheil des Röhrenbeins anheftet. Diese 3. Muskeln sind bestimmt, das Röhrenbein zu diegen, da hingegen die andern dren, davon sogleich die Anzeige geschehen soll, diesen Theil herfürzustrecken versordnet sind, und in den vordern geraden, in den geraden: seiten, und in den quer-streck, Muskel, unterschieden werden.

Der erstere hat auf dem vordern Theil des Worarms seinen Platz, und ist oben an das D 5 innere

innere Condyl des Humeri befestiget, woron er herab und unter der Ausstreck. Sehne desselben Quer. Mustel, in eine an dem untern Theil res Bogenbeins besindliche Höhle gehet, und mit einem eigenen ringformigen Bande bedeckt ist: er bleibt mit diesem Bande bedeckt, und endigt sich an der Tuberosität an dem vordern obern Theil des Röhrenbeins.

Der zwente wird auf dem aussern Theil des Vorarms betrachtet: dieser ist an dem untern Theil der aussern Condul des Humeri besestiget, und gehet langst des Urmbogens, quer zur Seiten unter einem Band, welches die Urtikulation des Knies verbindet, bis zum Kopf des Röhrenbeins herab, allwo er sich an dessen aus ausseunscheil befestiget.

Der Quer. Streek, Muskel nimmt seinen befestigten Ansang an dem obern aussern Seitentheil des Armbogens: von da aber gehet er von aussen einwärts quer, unter der Sehnen des vordern geraden Streek: Muskels, durch ein eigenes ringformiges Vand der Artikulation des Knies, vorben, und besestigt sich an dem innern Seitentheil des Kopfs des Röhrenbeins. Dieser Muskel strecket das Röhrenbein nicht allein aus, sondern er kau es auch zur Seiten einwärts bewegen.

Von

Von den Muskeln der übrigen Theislen Des Kußes.

Bu diesen übrigen Theilen des Jußes zah, le ich alle die unter dem Röhrenbein befindliche Theile. Es sind derselben dren, nemlich: 1. das Jößelbein, welches mit seiner obern Extremität an das Röhrenbein artifulirt ist, und die Röhde genennet wird; 2. das Kronenbein, so mit dem Fößelbein, und 3. der kleine Juß, der mit dem Kronenbein verbunden ist.

Alle diese 3. Artikulationen werden durch dren Muskeln bewogen, deren zwen Beuge-Muskeln, und einer der Ausstreck-Muskel genennet wird.

Die erstere zwen werben in Betracht ihret Lage sowol, als in Anschung ihrer Sestalt, in den hohen und tiefen, dann in den durchbohrten und in den durchbohrenden unterschieden und abgetheilt.

Der erstere dieser zwen Muskeln, nemlich der hohe (Sublimis) befestiget sich oben an den hintern Theil der ausseren Condyl des Humeri, und gehet durch den Bandbogen hinter dem Anie, bis an die untere Extremität des Röhrenbeins, allwo er sich ausbreitet, und sich vermittelst dieser bandförmigen Erbreitung, an die zwen dreneckichte Beine befestiget, welche an der Artikulation des Röhrenbeins mit dem Fösselbein besindlich sind: von hier gehet er långst dem Fößelbein vorben bis zu dessen untern Ertremstät herab, woran er sich besestiget, und in zwen Aeste zertheilet, wodurch er den Namen durchgebohrt (Musculus perforatus) bekommen hat.

Der tiefe Muskel (profundus) ift oben benm vorhergehenden befeffiget, und gehet unter ihm her: biefer ift aber groffer als jener, und scheinet von mehreren fleinen Musteln zusammengesett zu fenn, die fich in ber groffen Sehne vereinigen, welche burch ben Banbo. gen am Rnie, bis unten am Sofel berab, zwischen ben Spalten bes durchneborten Mustels gehet; und darum biefer Mustel ber Durchborer (perforans) genennet wird: diese Sehne erbreitet sich ferner in eine Aponeprofe, und befestiget fich an ber untern Blache des kleinen Jufies, und dieses ift das Sehnenartige Häutlein, welches ben der Rehe durch die scharfe Feuchtigkeit verlett, oder durch im Ruf eingetretene Ragel, ober auch burch andere harte Materien beschädiget, so mancherlen Un. beil und beschwerliche Curen verurfachet.

Der dritte, nemlich der Ausstreck-Muskel, nimmt seinen festen Anfang an dem obern und vordern Condyl des Humeri: davon gehet er an dem Vorarmbogen vorden bis an das Knie, allwo er in das eigene ringformige Band, und von dannen über den Vordertheil des Röhrenbeins, quer bis an die Köhden gehet,

und

und sich allda an die Bänder dieser Articulation vereiniget. Ferner gehet er noch durch eine besondere Berlängerung bis an das Untertheil des Fößelbeins, und vereiniget sich abermal mit zwen Querbänden, die vom hintern Theil des Röhrenbeins dahin gehen, dergestalt, daß diese dren vereinigte Körper eine starke Ausbreitung formiren, die das Aronenbein und die ganze Oberstäche des kleinen Tußes überziehet.

S. 12.

Angiologie, oder Beschreibung der Blutgefäßen, die zum Vorder-Schenkel des Pferds gehören.

I. Won Pulsadern.

Ithen Perstammer kommt, und mehrere Krummen, Sange, und vielfältige Ausästungen in manche Theile des Körpers gemacht hat, davon sie allenthalben andere Benennungen erhält, (wie solches in der Angiologie meines grossen Werks deutlicher zu sinden ist) gehet sodann unter dem Namen Arteria Scapularis, zwisschen der Schulter und der Brust, in die Mussteln der Homoplatæ, und wird allba Arteria Axillaris genennet. Sodald sie aber ferner an den innern Theil des Arms gelanget, bekommt sie den Namen, Arteria brachialis oder Humeralis:

meralis: nahe benm Bogen bes Arms läßt sie einige Aeste von sich, die um die Articulation allda herumgehen; weitershin ertheilt sie den daherum besindlichen Muskelm auch mehrere Ausästungen, und gehet über der Artisulation des Arms mit dem Borarm, hinten her gegen den Bogen des Humeri, und wieder den Fuß herunter zu. Sie entläst in ihrem Wege ungemein viele Ausästungen, die in die da besindeliche Muskeln gehen, und sich darin verlieren. Die Pulsäderlein aber, die von ihr absprossen, und um die Articulation des Knies gehen, wers den Arteriæ poplitæ (Knie Pulsadern) genennet.

Der Stamm der Arteriæ brachialis gehet hinter der Artikulation des Knies durch einen Ring, der von dem da besindlichen Hackenbein und dem ringskörmigen Bande gebildet ist; ferner gehet dieser Stamm hinten am Röhrenbein bis an die Köhde herab: allda aber zertheilt er sich wie eine Babel in zwen Aeste, die benderseits an der Articulation vorden und etwas hintenher des Fößelbeins dis an die Krone gehen.

An der Krone kommen diese zwen Aeste wieder zusammen, und versenken sich im Fuß, allwo sie Arteriæ plantares genennet werden. Biele Ausästungen davon theilen sich in der Krone des Fußes, die wir Kronen Dulse Adern, heissen; und die übrige Menge ihrer Rus-

Aussprossen, die sich im fleinen Juß verlieren, können eben so schwerlich benennet werden, als eine unbeschreibliche Anzahl derselben, die auch im Durchwege des Stammes der Arteriæ brachialis davon absprossen, und sich in alle Theile des Schenkels häusig austheilen.

II. Won Blut - Abern.

Die Blut, Aber, deren Haupt, Stämme, als der vordere und hintere, aus dem rechten Ohrläpplein des Herzens entspringen, wird Vena Cava (Zohl: Ader) genennt: ihre Ausäsftung zum Border: Schenkel des Perds, wird von den vordern Stämmen dahin geliefert, wie folget:

Mon dem Ort an, wo die Vena Cava aus dem Thorax, über die erstere Rippen her, und an dem innern Theil der Schulter gehet, zerstheilt sie sich in dren Aeste; deren einer zu unsterer Beschreibung gehörig, und die Vena Scapolaris geheissen wird: diese gehet zwischen der Homoplata und den Rippen her, und entlässer eine Menge Ausästungen an die daherum bessindliche Muskeln. Sie bekommt allhie den Namen, Vena Axillaris, und erreichet den innern Theil der Artikulation der Homoplatæ mit dem Arm; gehet serner an den innern Seitentheilen des Humeri herab, und wird alldort Vena brachialis oder humeralis geheissen.

Make

Mabe an bem obern Theil biefes Beins, fendet fie mehrere Musaffungen von fich an die portige Artifulation: eine anschnliche barun. ter aber gehet bis an die untere Ertremitat des Urms; von bannen gehet fie in bas Band bes Hackenbeins herab, allwo fie abermal zwen Alefte absendet , die Venæ poplitæ (Knieadern) genennet werben. Beiters gehet fie am Sinter. theil des Rohrenbeins etwas jur innern Geis ten, bis zur Robben berab, allwo fie fich wie. ber in zwen Mefte zertheilt, beren jeder zu einer Seiten bes Boffele berab, bis in die Krone gebet. Bon baraus gertheilen fich die zwen Heffe in eine ungahlbare Menge fleiner Sprofia lein, die fich alle in bem unter dem Sorn bes findlichen gangen guß austheilen, und barin verlieren.

Die unbeschreibliche Menge der absprossens den Gefäße, sowol der Pulseals Blut-Abern, die sich von ihren grossen Stämmen, in Aeste, von diesen in kleinere, und davon wieder in noch kleinere, und also weiter sort ins unendliche abespeilen, und sich in die weiche und harte Theile verlieren, ist nicht zu beschreiben, noch weniger sich eine andere Idee von ihrer Bielfältigkeit zu machen, als daß man sich einbilde, daß die sleissen, als daß man sich einbilde, daß die sleissen, als daß man sich einbilde, daß die sleissen Ihre und andern Gefäßern zusammengesetz sind, deren Körperlein einzelweis durch das beste Bergrösserungs Slas kaum erkannt werden können.

Malier

Allhier find nur allein die beträchtlichste Refte angemerft, bamit feute, bie fich Chiruraischen Verrichtungen benm Pferd unterziehen mollen, wenigstens von den Theilen, wo bebenfliche Dule: ober Blutabern vorhanden find, Die nothige Erkanntniß erlangen konnen, fie nicht für gleichgultig ansehen, ober ohne Noth und Mufmertfamteit, barein fchneiden und brennen Eine ebenmäßige Worfichtiakeit erfor= bern bie allwegens jur Bewegung ber Glieder ausgetheilte Gehn - Abern, ihre Banbe, und was fich bavon jum Dienst der mechanischen Werrichtung des Körpers verlangert, und auf andere Theile ansbreitet. Die oftermalige Ers fahrung ber verbrieflichften Benfpiele, beweis fet nur alljusehr, wie manches Dferb, burch Diefes ober jenes unwissenden Schmidts pers munftlofes Berfahren, lahm geworden ift, Def. fen Zustand felbst fie nicht einmal hinkend ges macht hatte, wann fie nicht vom Schmidt vers borben worden.

S. 13.

Fortsetzung der Eur, die beim rehen Pferd angewendet werden soll.

Mus diefer Beschreibung ber harten, weichen, und stüßigen Theilen, woraus der Border-Schenkel des Pferds, vom Schulterblat an, bis zum kleinen Fuß zusammengesetzt ift, kan nun ein seder leicht erkennen, daß ben entstandener Berlekung sung eines ober besandern Theils, ober ben Were hinderung feiner natürlichen Werrichtung, bemfelben burch eine auf ihn gerade abzielende Bulfe, wieder zu feiner natürlichen Eigenschaft geholfen, und nicht fo lacherlich und unwiffenhaft behandelt werden muffe, wie es ofters unvernünftige Leute zu thun pflegen, bie einem roben Pferd, ben bem schon ber meifte Theil ber nothigsten Geh. nen- Fleisch und Merven Fasern, und der Duls. und Blur-Abern im Rug verfault und verzehrt ift, oder ben dem die Musteln des ein- ober anbern Gieds, durch ben gnruckgebliebenen Mushauchungs. Gaft, ober aber burch allgubau. figen Buffuß der Lymphæ, oder wenn biefe aus einer andern Urfache fockend wird, burch Bes laftiaung ber Mustel . Ribern in ihrer Bufam. menziehung und Bewegung verhindert worden und schmerzhaft find, alle diefe leidende Theile, mit ihren von der Unwiffenheit hergebrachten allgemeinen Mitteln curiren und in vorigen Gesundheits . Zustand herstellen wollen , wie 3. 3. burch fcharfe Uns und Bufammengiebung pon Strob gemachter Banber über bem Rnie: burch den Zwang, womit bas Thier auf dem labmen Bein ober Buß eine Zeitlang fteben, gehen, oder gar fpringen muß; burch 2166. fung der haut vom Bieifch, und endlich durch Ginbrennung gemiffer fcharfer und akender Gal. ben ober Dele, bavon die garte Ribern der Gehe nen einschrumpfen und noch unbeweglicher werben muffen. Ben einem reben Pferd, wogu ich die von mir ersundene Eur dem Publico zum Muhen mittheilen will, betrachte ich entweder den ausgetretenen mässerigen Humorem, der sich auf die Muskeln und Sehnen erbreitet, und diese in ihrer Vewegung verhindert und schmerzhaft macht; serner sich aber herab bis zum kleinen Fuß senket, allba scharf und ähend wird, und die herum liegende Theile verleket und im Fäulung bringt: oder ich vermuthe eine gestockte Lympham, die wegen ihres Stillstandes eine faulende und ähende Eigenschaft erslangt, und derowegen eben die Verderbung der weichen Theilen verrichtet, die ich erst von dem ausgetretenen und unterbrochenen Humore transpirante angemerket habe.

1,

ĺt

.

n

30

rê

et

n

to

18

29

n

e,

n

n

ie

19

m

1,

50

Ó

(0

50

r.

di

ie

Wenn ich nun aus den äusserlichen Kennzeichen am Pferd den Schaden erkenne und wahrnehme, daß es ganz schmerzhaft und nur mit den Fersen zu Boden tritt, und ber Fuß hohl lautet, wenn man mit dem Hammer dars auf klopfet, so schreite ich ohne weiteres Bedenken zur Eur, wie ich sie auf folgende Urt bes schreibe:

Ich lasse dem Pfred am Fuß das horn vornen an der Zahe, zwen Finger breit unter der Krone dis zum Eisen, und vier Finger breit in die Weite, hinweg feilen, schneiden und den Fuß so öfnen, daß ich die unter dem Horn liegende Theile ganz entdecke und ente bloße.

Œs.

Es wird sich alsbenn lim Juß die würkliche Jäulung der Sehnen- und andern Abern sind den, welche vom Horn abgelößt und schwarz sind, von tödtlichen Geruch, und die am Knochen des kleinen Jußes verzehrt da liegen: dies se lasse ich mit einem voruenher an der Spike etwas abwärts gekrümmten Messer ringsherum vom gesunden Fleisch abschneiden, und damit auch der Theil, der, ungeachtet er noch blutet und etwas empfindlich ist, dannoch von der Fäudung angegriffen ist, gänzlich ausgerottet werden möge, so mache ich einen Teig von

B. & Sublimat, Corrofiv. 3ß.

Calc. viv.

Alum, Grud, ana, Ziij.

alles zu seinem Pulver gestossen, und mit Tes rebent. q. s. vermischt, und wie folget ges braucht.

Von diesem Teig tege ich dem Pferd in den Fuß über diesenige Theile, davon das Faule hinweggeschnitten ist; und dieser ässende Teig wird in einer Nacht alles hinwegsressen, was nicht sein völliges teben hat, und nicht vollstommen frisch ist. Den andern Morgen lasse ich die Wunden mit Weingeist, worinnen Myrchen und Aloes aufgelößt ist, rein und saus ber auswaschen, und nachstehende Salbe, die ich die Feld Salbe nenne, nach vorgeschries bener Art überlgen.

Selds

Seld : Salbe.

Minm zu feinem Pulver zerstossenen Harz It., thue solches mit einem Pfund Baumol in ein irdenes gestrneistes Geschirr über ein Kohleseuer, und laß das Harz schmelzen: thue es vom Feuer, und mische zerstossenen Weyrauch und Mastir von jedem 1½ linzen darunter, rühre es eine gute Weile, und thue sodann ein halb Pfund guten Terpentin darzu, rühre es noch, die sich die Species alle wohl vereinigen.

t

e

H

tø

é

Indessen thue in ein anderes eben berglei. den irdenes Befchirr, ein halb Pfund Dos nig, einen balben Schoppen guten Brandtwein, und fete biefes auf ein fleines Rohlfeuer; laß es unter beständigem Umrühren fochen, bis es raucht: Thue in Dulver gefroffenen Grunfpan, und Calcantum von jedem 3. Ungen dagu; ruh. re fleißig bis alles dick wird über dem Feuer; thue es vom Reuer, und wann es halb kalt ift, fchutte es aus diefem Befchirr in bas erftere jum Harz und Baumol: thue noch, weil die Mas terien halb falt find, 2, Ungen gepulverten Mlaun, eine Unge Operment baju, ruhre abers mal alles wohl untereinander, und mische noch Flachsmehl und Fænum Græcum, von jedem 3. Ungen, dann 2. Ungen Moes, alles in feis nem Pulver darunter, und ruhre die Materich genau unter einander, bis alles fait ift, fo wird Die Galbe fertig fenn.

3 Diese

Diese Salbe streiche über Spinnwert, so groß als die Defnung des Jußes und die Wunde ist, und damit fülle dem Pferd die Wunden ganz aus, und verbinde den Juß mit einem dazu gerichteten leinenen Verband,

Der Berband tan allemal zwenmal 24. Stunden lang unerofnet bleiben, und ber Suf darauf mit frischer Salbe neu perbunden werden; allemal aber muß die Wunde vorhero mit Weingeift, worin Aloes und Myrrhen gere gangen, fauber gereiniget und ausgewaschen Solte fich auch ben Erofnung ber merden. Munde mas schwärzliches von üblem Geruch barin blicken laffen, welches ein Zeichen von einer noch juruckgebliebenen Raulung mare, fo muß man nicht faumen, vom erft angezeigten Zeig von Mercurio ein Rugelgen zu machen, es auf dem Schwarzen Plats fest aufzudrücken, und die Galbe, wie gefagt, wieder barüber les gen und verbinden.

Dieser Gebrauch muß bis zur völligen Beislung fleißig geubt und unterhalten werden; die Fäßerlein der weichen Theilen werden bald wiesder anfangen sich zu verlängern, und folglich die gemachte Höhle ausfüllen; desgleichen wird das Horn folgen, und in Zeit von 3. Monat kan das Pferd wieder brauchbar senn.

Ben Anfang der Eur foll dem Pferd die Aber zu benden Seiten am Hals geöfnet, und

und genugsam Blut gelassen werben, welches zu Berhütung eines durch die Schmerzen entstehenden Wund. Fiebers geschehen soll.

Mann ein Fieber wirklich vorhanden wäre, kommt es einem erfahrnen Arzt frenlich wohl zu, daß er die Eigenschaft der Ursache, die eben sowol aus den Mängeln der flüßigen, als der standhaften Theilen entstehen können, zu untersuchen, und mit ordentlich darauf gerichteten Mitteln zu bestreiten wissen, dader Abgang solcher Leute aber allgemein ist, kan man nachstebende Arznen brauchen:

R. & Antispasmod, Stahl. 38.
Tartar. Solub.
Croc. Mart. Aperitiv, ana. 38.
& Diaph. 38.
Chin. Chin. 3j.

Alles zu feinem Pulver zerstossen, mit 1. the gemein Wasser vermischt, dem Pferd auf eine mal zum Maul eingegeben.

Der Puls, dessen Erkenntniß, und der Ort, wo der Schlag der Arteriæ gefühlt, unsterschieden und beurtheilt werden kan, und was ich davon in allen meinen vorhergehenden Wersten schon angedeutet habe, muß dem Arzt anszeigen, ob das Fieber anhält, oder ob es sich gemindert oder verstärket habe: und zusolg dieser Erkenntniß, kan die beschriedene Eingabe nach der Beschaffenheit des Fiebers abs

abgemessen, bes Tages zwenmal oder weniger, boch bis zur ganzlichen Befanftigung der febrilissen Bewegungen fortgesetzt werden.

Ausser diesem aber, und wann die Fieberartige Beränderungen völlig gestillt sind, kan man dem Pserd täglich einmal, die ben der Heilungsart der zwenten Gattung der Nehe beschriebene kattwerge, zu zwen Unzen schwer geben.

Tägliche Klystire, oder wenigstens über den andern Tag gegeben, sind allzeit nütlich, die unterdrückten Auswürfe der Matur lose zumachen, und den Körper davon zu bes fregen.

Das Pferd soll in der Zeit, als der geöfneste Fuß nicht völlig geheilt und wieder geschlossen ist, täglich oder über den andern Zag, ben guzter heller Witterung, bewegt und spahieren gezsührt werden; denn ben seiner Zurückfunft im Stall mit frischem trocknen Stroh, wie ich es am Pferd an der ersten und zwenten Gattung der Nehe verordnet habe, sleißig abgerieden, und mit dem allda angemerkten Opodeldock-Valsam an Schulter und Schenkel bestrichen, und eben so gut eingerieden werden.

Es zeigt sich öfters im Juß, wann die Heis lung vollkommen auscheinet, ein ober anderer fäßeriger Theil fast wie Wurzeln gestaltet, der schwarz oder braunroch aussiehet, an der ins

nern

nern Wand des Hufs, ober am fleinen Juß bes
fostiget ist, und bosen Geruch von sich giebt;
diesen muß man mit einem vornen an benden Spiken schmalen und platten Zunglein ablosen,
oder mit dem Messer ausschneiden, und auf den Ort ein fleines Rügelgen des corrosiven Teigs
aufdrücken, denn die gewöhnliche Salbe darüs
ber legen.

Die ordentliche Maashaltung des Futters, das dem franken Pferde zuerkannt wird, und mehr in Klenen und Mehl, als in Haber bestes hen soll, muß genau beobachtet werden: übrisgens aber erfordert des Schmidts Sorge, dem Pferd, dem der Huf in gegenwärtigen Umständen stark wächst, die Füße öfters auszuwürken, und vermittelst eines guten Beschlags einen ges formten Fuß zu verschaffen.

S. 14.

Heilungs-Art der vierten Gattung der Rehe.

Das Zeichen, woran man diese Krankselt am Pferd erkennt, deuten eine allgemeisne Stockung der Saste an, und lassen zugleich daben vernuthen, daß auch die Galle durch eisne allzustrenge Bewegung aus ihren Gängen in die Gedärme gebracht worden, und die an den innern Darms Häurlein der Wänden befindliche schleimige Feuchtigkeit aufs und abgelößt has be, welche sich nun um den Auswurf gewickelt,

wie ein geschmolzenes und wieder gestocktes Fete am Mift ju seben ift.

Das Fieber empört sich benn in seiner völlie gen Stärke, mit einem harten untergebrückten Schlag der Puls-Aber, mit verdoppelten Zeite verlauf, und neuen Zufällen oder Paroxismo; derowegen ist die dringende Noth vorhanden, die gestockten Säste zu zertheilen und in gehöris gen Umlauf zu bringen, damit so viel möglich, und wenn es die Zeit zuläßt, der Entzündung und Käulung vorgebeuget werden möge.

Durch die Aberlasse wird alsobald der Ansfang zur Entleerung der Bluts Acderlein ges macht, und ist rathsam, daß die Aber zu bens den Seiten am Hals geöfnet, und in 3. oder 4. Stunden darnach abermal aufgesprengt werde zur Eingabe verschreibe ich:

B. Nitr. Depurat. 3j.

Bezoardic. Mineral.

† Diaph. ana. 9j.

Ç Solub. 3ß.

Panaceæ & lis rite ppt. 9ß.

F. omnium † Sblt. m. c.

Card. Bened. ana. 1b ß d.

Diese Mirtur wird alle 4. Stunden frisch verfertiger, und auf einmal jum Maul eingegeben: sie hat deters in dieser Krankheit gute Wurkung gemacht. Die Alnstire mussen sieise

11g.

fig, und zwar zwen des Tages gegeben were den; dazu kan man

Altheakraut, Camillen von jeden eine Sands voll, mit einer Maas Fluswasser gekocht, 4. Loth Polychresten-Salz darein gethan, durchgeseihet, und noch 3. oder 4. Unzen Leindl oder Butter barunter zerrührt, und auf 2. Portionen, allzeit laulicht warm gebrauchen.

Wenn sich die Krankheit in zwenmal 24. Stunden nicht andern, und das Fieber nicht nachlassen oder sich vermindern tollte, muste man die Aber noch einmal eröfnen, und Fontanelle an der Brust und an den Backen der hintern zwen Oberschenkel seizen. Denn kan man auch zur erst beschrebenen Mixtur noch calcinirte Austernschaalen koth und 2. Quintlein China China in seinen Pulver vermischen, und damit fortsahren, es alle 4. Stunden einzugeben. Diese Krankheit ist gesährlich, und gehet mit schnellen Schritten zum Tod; wenn das Pferd aber den öten und zen Tag überstehet, und das Fieber nachläßt, so kan man sich Posnung zur Besseung machen.

Machdem also das Fieber nachzulassen scheinet, denn bedarf man die Mixtur nicht mehr so oft, sondern nur Morgens, Wittags und Avends zu geben, mit den Klystiren aber taglich einmal fortzufahren, und je mehr sich das Fieber stillt, je weniger braucht mandie Mirtur, also daß man dieselbe endlich nur einmal des Tags eingiebt, und denn auch die China China und die Panacea Mercurialis davon wegläßt: ins dessen aber muß man bedacht senn, die Arzuen auf die Nehe einzurichten, und hauptsächlich die Galle wieder in ihre gehörige Gänge zurückezubringen.

Diese Urt von Rebe ist nicht einfach, wie Die vorhergegangene, sondern fie ist von meha reren Zufällen vergesellschaftet, welche alle burch eine übertriebene Bewegung, und gleich aah barauf erfolgte Berfaltung entstanden find. Diese mehrerlen aus ihrer mechanischen Ord. nung gekommene Dinge, verlangen eine genauere Beobachtung, damit man in teinen ben Sat ber Matur übertrete: follte fich etwa ein Durchfall andeuten, womit häfilicher Unflath. braun und grun farbige mit bofem Beruch ab. gienge, folglich auf eine Diarrhæa abzielte, fo mufte bie vorhergebende Mixtur gang verändere. und feine pure zertheilende und auflofende Mittel basu genommen, fondern an deren Dlas folgen. des gebraucht werben :

Mimm 4. Ungen geraspeltes Hirschhorn, Consolid. major 2. Ungen, Mostig 1. Unge.

In 2. Maas Wasser bis auf den halben Theit eingekocht, durchgeseiht, und weil es noch warm ist.

iff, 2. Ungen Rhabarbara in Pulver barin gergeben laffen, und bein Pferd alle 4. Stunden einen Schoppen bavon eingegeben: Die Kluftire muffen in biefem Fall auch anders feint, zu bes nen man nun Gleischbrube mit 20. ober 30. Propfen Balsami Opiati Spagyrice correcti vermifcht, und mit Dlugen gebraucht. Diefer oviatische Balfam ift nicht in allen Avorbefen fertig ju finden, ich habe in meinem, im Selde und auf der Reise beilenden Dferd . Urst, gelehrt, wie man biefen und andere gute Dit= tel macht, und in einer fleinen Feld-Aporhefe, die man beständig mit fich fuhren fan, aufbehalt: es ware also nublid, wenn sid ein jeder, Der Pferbe balt, biefes in allen gallen bienfte bares Buchlein, welches gleichfalls ben bem Berleger diefes Tractats in Frankfurt und Leipe gia zu finden ift, anschaffen und gum Gebrauch verwahren wolle.

Ben rehen Pferden, welche in diesem Grad, davon ich schreibe, versangen gewesen sind, bleibt öfters in den Lungen, Gefäßen eine zähe Schleimigkeit zurück, die von den gestockten Saften abgesondert, in den Luftröhrlein verweis let, scharf wird, und am Athemholen hinderlich ist: dazu gebraucht man

R. Satureja Zij.
Sem. Cardebened. Zf.
Lac. Sulphur. Ziij.
Qri Solub. Zij.

F. omnium

F. omnium & Sblt. m. c. ~ A amoniac. Ziij. et c. Mel. depurat. q. f. f. Electuar.

Man gebe bem Pferd bes Morgens halb bavon, und des Abends bas übrige ein, und fete ben Bebrauch einige Zage fort, bis man Befferung versvure.

Wenn es icheinet, bag bem Pferbe bie Schenfel anlaufen und bicker murben, mare es eben fein übles Zeichen, und gar nicht rath. fam, daß man es verhindere: fondern man gebraucht vielmehr ben Einschlag von Bohnen. mehl, tobrol und Brandtwein, jufammen sum Bren gefocht, und beiß eingeschlagen, wie ich es in der Beilungs. Art ben ber zwenten Gate rung ber Rebe verordnet habe.

Es geschicht felten, baf bem Pferb in bies fer lettern Gattung ber Rebe ber Schaden am fleinen Ruf, wie in der vorhergehenden ober britten Gattung juftoft. Die Krantheit zeigt fich ju gefchwind und ju gefahrlich, als baf man verweile, die Mittel dagegen anzuwenden; find benn die Mittel wurtfam und gut, fo toms men sie auch der Unordnung juvor, die die zuruckgehaltene Bafferigkeit bes Gebluts, ben ermangelnder Gulfe, an andern reben Pferben anrichter; find aber bie Mittel nicht gut, ober werben fie unrecht, ju fpate, ober nicht mit ber gehörigen Benhülfe anderer Beobachtungen aur

pferd in kurzer Zeit; und dieses ist eben die Ursache, warum diese Krankheit den wenigsten Pferde. Aerzten recht bekennt ist. Die meisten nennen sie das Bettverschmelzen, und sagen, das Pferd wäre verhist. Das erstere ist falsch, das lektere aber ist wahr, und gleich darauf auch verkältet. Was diese zwen gabe, auf und ges gen einander gefolgte ausserventliche Veränderungen aber Vöses sisten, und wie sie wieder mit einander verglichen, und ihre schädliche Arbeit verbessert werden soll, hänget von einem guten Urtheil dessenigen ab, der sich in medicinischen Wissenschaften sehrartig geschieft zu machen besteisset.

Die Diat ist ben solchen Pferben genau and zuempsehlen; je weniger Haber es bekommt, je besser wird es das Mehl mit Klenen und etwas Wasser vermischt verdauen; und je besser die Verdauung ist, je besser wird der Chylas und das Geblüt, und je ordentlicher erlangen diese Theile ihren Umlauf, wovon der ganze mechanische Satz der animalischen Deconomie abhänget. Alles grüne Futter, wie es Namen hat, ist schädlich, dieweilen es im Nahrungs, Saft eine neue Veränderung macht, die unsere Abssicht, die Krankheit zu heilen, ganz zuwider ist.

Die Anempfehlung des Opodeldok-Bals sams will ich endlich auch nicht vergessen, dese

fen Bebrauch, wie ich ihn schon vorhin anges beutet habe, wird denen Musteln und Gehnens Ribern, ben geborigen Zon ihrer angiebenben Cigenschaft wieder geben, und bie Behaltniffe ber innovialifden Gafte ftarten.

6. 15.

Von mancherlen Mangeln, die ben bem Pferd an Border, Schenkeln entflehen, und aus Unerfanntnif ber Schmidte oder Pferd-Merite, mit ber Rebe perwechselt werben.

er gunftige lefer wird recht haben', wenn er in meinen Schriften einige Sachen, Die ich schon ofters gefagt habe, wieder findet, und biefer Wiederholung mube wird; er wird mich aber bald darauf entschuldigen, wenn er die Dothwendigfeit erblickt, Die mich antreibet, einer. len Sachen in mehrerlen Umftanben ofters zu Bon Bertretung bes fleinen Fußes, von Merrenfung bes Robben- ober Bofelbeins; von Befdabigung bes groffen Derven am Rohrenbein (welcher in ber anatomifden Redengart Tendo Achillis genannt wird) von Berffauchung bes Arms: von Quetfchung bes Borarms durch eis tien Schlag, ober von einem bergleichen Bus fall an der Schulter felbft; von allen biefen habe ich in meinen vorhergehenben Schrifen fcon geredet, und meine Mennung darüber gefagt. Es kommen mir aber noch so viele Dinge vor, die mich verbindlich machen, aufs neue barüber qu urtheilen. Johann Mam Reufting bat in feinem Traftatlein vom Buf des Pferds, pon beffen enthaltenen Theilen, und vom Be-Schläge grundlich geredet. Bon einem folchen Mann, ber die Befchreibung ber Theilen, bie er behandelt, fo lehrartig und in gehöriger Dronung ju machen gewuft hat, follte man mehs reres vermuthen, als er vom Befchlag allein gu erfennen giebt: doch wenn er nur feine Draf. tif allein, einem Gelehrten gur Feber, beutlich au liefern gewußt, ber bie Theorie barüber Tehrmäßig verfaffet hatte , fo ware es ichon ihm die Gerechtigfeit, einer alle genug, Schmidte übertreffenden Wiffenschaft, wies berfahren ju laffen. Bare bes Rerftings Rupferblat nur etwas beutlicher ausgedruckt, fo verdiente fein Traftatlein das vollfommene Lob eines Werks, besgleichen von biefer Art noch nicht ans licht gefommenift. Conft ware Bu munichen, daß ber Ehrgeits andere Schmidte and ermunterte, und solche durch eine lobliche Eifersucht antriebe, eine vollständige Erfannts niff vom Pferd zu erlangen, die fie bein gemeis nen Wefen jum Beften anwenden mochten: La Fosse hat in Frankreich ben Unfang gemacht, an gerhauenen Pferben Beobachtungen anzuftel. Ien, und diefe mit der Theorie zu vesgleichen. Er mird instunftige genauere und eigene Unterfus chungen vornehmen, die er uns gum Beweiß feiner Wiffenschaft liefern, und der Fremben gans

t

0

3

ganz entbehren wird; Sein anziehender Stift wird fich befanftigen, und mit einem Wort, fein Geift wird fich nur mit Wahrheiten beschäftigen, und andere Gelehrte auch schäßen Indeffen find feine Mennungen, womit er die Krankheiten und die Bufalle im Ruf beurtheilt, noch nicht fest genug gegrundet, denn 1) bem Dferd, wenn es einen Gaffen Dagel in Ruf eintrit, Die Beilung unter bem Beding abzus fprechen, baf, wenn die Gehne verlett, ober wenn burch mancherlen Urfachen, Enter in der Wuns ben ware, welches das Kronenbein, den Kern ober ben fleinen Sug beschäbiget batte, fein Mittel mehr übrig sene: 2) die eingezogene Biffe, ober ben fogenannten Zwang : Buf, mit anfeuchtenden Galben ober nur mit folden Hebers Schlägen wieder in die gehörige Form zu brine gen: 3) die Sorn. Spalte anzufrischen, und bas baburch herausbringende Rleifch, (welches auf diefe Art befto gewiffer erfolgen muß) burch Digeftiv- ober andere Mittel weggubringen, ober gar hinwegzuschneiben; 4) wenn fich bas Enter einfindet, (wie es ben dergleichen Bufallen nicht ans bers fenn fan) Cariem ober ben Beinfraf am Rno. chen zu beurtheilen, und ben Sornfpalt unbeilbat au fchagen; 5) bie Musbehnung ber Benge- Gehe ne bes Rufes, von hohen Stollen ber Suf-Gifen berguleiten; endlich 6) bem Kronenbein, bem Kern ober auch bem fleinen Ruf, die Bebrechlichfeit fo zu zuerkennen, baß fie, im Kall bas Pferd labm mare, und fonft fein aufferliches Zeichen einer

einer andern Urfache baran gefunden wurde, ein ober der andere diefer Theilen gebrochen fenn mufte, scheinen mir Mennungen zu fenn, bie eine viel genauere Erforschung nothig haben, bevor fie bes allgemeinen Butrauens wurdig werden konnen. Wir haben bas grofte Unrecht von der Welt, wenn wir den Berry von Soleifel in feinem Marechal parfait tabeln, und feine Sehren mit ber Ancienne Marechallerie (wie fich die neuere Schriftsteller ausdrücken) ohne Unterscheid vermischen : wir find dem Berrn von Soleisel in der That ben ben meiften Entbeckungen ber Krantheiten am Pferbe, und ihe ver besondern Beilmittel vielen Dant fchuldig. Bat er fich gleich mit feinen Schriften nicht fo gierlich, wie unfere bermalige Berfaffer ber Mferd-Arznen, ju vernehmen gegeben, fo hat er bennoch fcon mit Grund auf alles bassenige gebeutet, was wir unferer Erfindung queignen wollen. Und überdiß, fo hat er so wenig als Mr. Garfault und la Gueriniere von andern ans auglich geschrieben; bieraus allein follen wir unparthenische Danner, die nur aus liebe bes gemeinen Rugens fchreiben, fchagen lernen. Unfere Eigenliebe ftellet uns die alte lehre, baraus wir nur das, was ju ihrer Berachtung bienen fan, heraus suchen, lacherlich vor; und wir bedenken daben nicht, daß unsere Dachfols ger unfere gang richtig vermuthete Gage ebens falls verbeffern, und benn über uns eben bas Recht ausüben werben, beffen wir uns gegen 8 2

bie alten bedient haben, ihre Schriften lachers lich zu machen: ich befürchte, der allzuwizige Beift, die Wahrheiten auf eine vorzügliche Weisfe auszukunsteln, werde uns endlich von ihrer Spur ab, und auf Irrwege führen.

Ì.

In meinem Dferde-2lrate G. 113. habe ich schon etwas von bem Schaben berühret. ben ein im Ruß getretener Magel, ober fonst ein scharfer und harter Korper verursachen fans Wenn folder aber aleich wieder herausaeros gen wird, fo heilt der daben beschriebene Bal. sam ohne einige Operation, wenn der Magel auch bis in fleinen Suß oder an Rern gereicht batte : hingegen ift es gang ficher, baf ber Schaden unheilbar wird, wenn man fchlecht traftirt und vernachläßiget, bis bas Enter die weiche Theile am Ruf gerfrift, und dadurch auch die Anochen carios und anges freffen werben. Es entftehet aber biefe Bes ichwerniß ber Beilung von einem unzeitigen Mitleiden und Bartlichkeit, dem Pferd, fobald bas Enter im Juf verspüret wird, nichts fchmergliches anzuthun, und ihm nicht je eber ie lieber die Gohlen auszunehmen, ober andes re Dverationen machen ju laffen, fondern man will fonft angerathene Mittel versuchen, Die aber nicht jum Grund ber Wunde fonnen, und zwischen welcher Zeit das freffende Enter ims mer mehr um fich greift, bem Pferd die scharf. fte

fte Schmerzen verurfacht, und endlich die Theile fo verlett, daß keine Operation noch andere Bulfsmittel mehr wirken tonnen.

Allemal ift es eben nicht nothia, baß man aleich die gange oder auch nur die halbe Goble ausnimmet; wann die Bunde nicht zu tief ift, fo fan man mit bem Wirt. Gifen eine zulang. liche Defnung an der Sohlen machen, wodurch man bis in Grund der Bunde reichen, und die Mittel ungehindert dabin bringen mag. fichs aber ju, daß die Wunden in die quer, ober fehr tief, und ofters bis an ben Knochen des fleinen Fußes, oder auch wohl bis an die Beuge-Sehne gehet, und nicht felten ihre aponeprotifche Berlangerung, Die fich unten am fleinen Ruß herum verbreitet und daran anheftet, verlett; benn muß die gange Goble abgenommen, und die Wunde auf folgende Weise traftiret merden.

Wer meine Operationen ließt, wird fes hen, mit was Worsichtigkeit und behutsamen Rleiß, die Gehlen abgeloft und ausgenommen werben follen: wann bif geschehen, muß man gleich die Galbe von Terpentin, Epergelb und Brandtwein unter einander vermifcht, ben ber hand haben, folde auf Spinnwerk geftrichen, bem Pferd über die entbloffte fleischige Goblen legen, barüber bas Gifen gufheften, und zwenmal 24. Stunden uneröfnet liegen laffen: ich empfehle ben biefer Belegenheit meine Schraubs Eifen,

6

¢

Gifen, die in meiner Zaumbunft abgezeichnes ter zu finden find, und bie Bequemlichkeit bas ben, auf und abgemacht zu werben, ohne, daß ein hammer dazu gebrauche wird, der den guß burch die Streiche erschüttern fan: nach verflofe fenen 24. Grunden nimmt man bas Spinne werf mit ber Galbe wea, und wafcht ben guß mit Einktur von Brandewein Aloes und Myr= rhen gemacht; gleich barauf forschet man ber Wunde nach , und fabrt mit dem Gucher barein fort, bis man ben Grund erreichet. Ruble man die Tiefe in die quer oder in eine Rrumme, welche verhindert, die Urznenmittel recht auf ben Grund ju bringen; ober auch, wenn Die Wunde an fich zu enge ware, und eben biefe Berhinderniß machte; fo muß man bas bagu aeschickte Operations. Meffer brauchen, und die Wunde damit fo viel als nothig ift, erweitern : Un diesem Meffer foll vornen anfratt der Spige ein fleines Knopfgen fenn, welches verhartet fenn muß, damit es in dem Grund ber Bunde keine tiefere Berletzung mache.

Aus der Farbe des in der Wunde besinde lichen Enters, und aus sinem häßlichen Geruch, kan man bennahe das tödtliche Verdere ben beurtheilen, daß es an mehrern weichen Theilen schon verrichtet hat; wenn die Materie brauneröthlich, dich und flüßig aussiehet, und das in der Gegend umliegende Fleisch schwämmig und schlapp ist, kan man den Veinfraß bestürche

fürchten, ohne daß man ihn sehen kan; baburch muß man sich aber nicht abschrecken lassen, sono bern die Wunde bis auf den Grund reinigen, und nachstehende Mittel gebrauchen.

Ich habe furz vorbin gefagt, daß man Die Tinktur von Brandtwein!, Alocs und Morrhen jur Reinigung ber Wunden anwen. ben folle; mit biefen Mitteln alfo foll man bie Bunde fo lang aussprigen, bis fein Enter mehr nachfolget; und darauf fprift man noch ein ober zwenmal mit Kaltwaffer nach, bes por man andere Sachen in die Bunde thut. Endlich aber nimmt man Mercurium fublimatum mit ana. gepulverten frifden Ralt und Brandtwein jum Galblein vermischt, bestreicht bit Korper ober Wicken damit, und taucht fie faft bis in den Grund ber Bunde, Mit biefem Mittel fan man ben noch neuen Beinfraß, an ben Gehnen, an ben Knorpeln, am Belnhaut. lein und an den Knochen heilen; wenn aber die Caries allgufehr überhand genommen, und bie Theile schon verzehrt hatte, fo verfteht fichs von selbst, daß das, was schon todt ift, uicht mehr lebendig gemacht werden fan; an weichen Theilen laßt fichs thun, daß man das gefaulte abast oder abschneibet, und die frische Bagern mit ihren Gaften bervorlocket, bamit fie fich perlangern und ihren verlohrnen Theil wieder erseigen; ben Knochen aber fan es nicht angeben , fondern es ift genug, wenn man ben Frak Fraf baran tödtet, und dadurch den fernern Schaden verhindert.

Es ist durch diß, was ich anjeko gesagt, eben nicht verstanden, daß man alle Wunden im Fuß gleich mit ätzenden Mitteln traktiren soll; diß ist nicht nothig. Wenn die Materie oder das Enter von guter Art ist, und keine Käulung andeutet, gebraucht man balsamische und trocknende Mittel, und bewahret die Wunden vor der Lust und Nässe; in fressenden Schäsden aber muß man je eher je besser bis an das frisch teben der Theile dringen, und das schon getödtete davon absondern.

II.

Bas die eingezogene Ferfen ober ben Zwange Buf anlangt, fo fommt die Bauvtsache auf die Urfache an, die den Ruf von Matur dazu ges faltet, oder die durch die Ungeschicklichkeis ber Schmidte veranlaßt hat, daß fich die Bana De ber Fersen zusammengezogen. Im erftern Rall wird bie Kunst nicht viel baran verbessern fonnen, weil der gange Bau bes Rufes, vom Unfang ber Geburt an, ichon barnach geriche tet und geformt ift, wie man bergleichen Guffe ben Arabischen, Barbarischen, Spanischen und mehreren Oferben von feiner Art, befonbers aber ben Maulthieren findet, die es angeerbt haben. Das öftere Beschlagen, wezu man bie Berfen weit, Die Strahle aber fehr wenig aus. Schneie

fchneiben, und die Zähen allzeit furz halten foll, fan so viel moglich belfen, und zugleich vera hindern, daß die Ferfen nicht allzusehr eingezoo gen werden. Im zwenten Kall hingegen fommt der Zwang : huf daber, wenn die Strablen und die Goble gegen die Mande ber Rerfen bin. du, du ftark ausgeschnitten und geschwächt were Den, folglich dem Zwang der Ferien nachgeben; wenn die Bahen nicht genug abgefürgt were ben , besonders da mancher Buf gerne nache wachfet, und durch fichere Buf-Galben baju vers anlaffet wird. Ein eigenes hiezu verordnetes Befchlag, wie ich es in meinem Dferd 21230 te S. XXXVII. G. 123. befdrieben habe, und Die bazu nothige Gorge, damit die Schmibte nicht ihrem eigensinnigen Gebrauch nach vers fahren, fan die Juge, doch nicht auf einmal, fondern nach und nach wieder zurecht bringen. Ich fage nicht auf einmal, weil fich die Bande Des horns nicht mit Gewalt aus einander zwingen laffen, und wenn man es versuchte, bie Banbe burch die Gifen mit Gewalt auseinanden ju treiben, fo erfahrt man ofters, baf fich bie Sohle von den Wanden bes Bufs ablofet, und baburch noch üblere Folgen verurfachet.

III.

Keiner wird die Hornspalte heisen, der in der Meinung, der Defnung Luft zu geben, die gespaltene Theile des Hufs ausschneiden und erweitern will. Die Luft ist eben den ent-F5 blöften

bloffen fleischigen Theilen schablich, und macht, baff fich die Munbung ber Gefaffe, Die fich in bem Dberhautlein unter bem Sorn ofnen, eine siehen und einschrumpfen, und ben enthaltenen Saft allba einsperren, welcher burch biefe Berweilung verdirbt und jum Enter wird, bas fich fodann an ben fleischigen Theilen herum ansbreitet, fie gernaget, und bofe Folgen ane richtet. Das Rleifch, welches aus ber erweiter. ten hornfpalte herausquellet, ift ein fcmams miges wildes Rleifch, und muß frenlich wohl weggeschnitten ober weggeäßet werden; indese fen mag man es hundertmal wegschneiben ober wegaken, fofommtes, folang bas Enter untenber im Auf nicht ausgerottet wird, von beffen bosartigen Schleimigfeit bas wilde Rleifch ent: ftehet, allemal wider hervor, und verhindert Die Heilung bes Schadens. Im 34ten S. meis nes Oferd : Arztes G. 115. habe ich bie Art, womit die hornspalte gar leicht geheilet wird. ihrer lange nach befchrieben: bren Sauptflücke gehoren bagu, wenn man eine hornfpalte beis Die Urfache ber hornspalte ju bes ben, und ihr instunftige vorzubeugen; ift bas gefvaltene Born und die Bunde vor Luft und Dafe fe zu vermahren, und ben huf jum Wachfen zu befordern.

IV.

Schon ehebem behm ersten Artiful habe ich gesagt, wie man die Schnen, Knorpeln und Knochen vom Beinfraß (Caries) retten kan; wenn wenn diesem aber aus Unwissenheit oder aus Nachläsigkeit Zeit gelassen wird, daß er übershand nimmt, und die Theile verzehrt, so hat alle Kunst der Chirurgie und Medicin ein Endezich will allezeit Bürge für das kostbarste Pferd seine, wann es eine Hornspalte bekommt, und nach meiner Vorschrift traktirt wird, daß ihm keine Entzündung nach Enter, vielweniger eint böserer Zufall dazu kommen soll.

Micht allein ben Schnibten, fonbern ben Mationen in folden fandern, wo man die Pferbe ohne Sacken und Krampen befchlagt, fomme es fremd vor, und fie haben Urfache, es zu miße billigen, wenn man bem Thier fo hohe Stollen unter die Gifen macht, und ihnen dadurch den natürlichen Gang verhindert. Ich bin ber Mennung, daß bas Pferd auf Gifen ohne Stols len, sicherer als auf folden gebet, an welchen man durch die Stollen ihren Bang verfichern will, indem erftlich alles auf die Gewohnheit ankommt, und biejenige bie beffe fenn muß, ju welcher es die Natur führet; zwentens fo lehret uns die Erfahrung, daß der Menfch, auf gang niedern Abfagen, viel leichter und fefter, als auf hohen gehet: ob man nun diefes Gleichnif gelten laffen will, weil ich es theils von der natürlichen Gewohnheit ber Rinber , theils von ber Stred . Sehne Achillis, die durch die reche te Musftredung ihre Starte erhalt, berleite muß ich erwarten. Inbeffen laffe ich alle mete ne Pferbe mit gan; platten Gifen ohne ben gewinaften Stollen befchlagen . womit fie auch Minterszeit über das Eif ficher und ohne Gen fahr geben. Dichts befto weniger muß man aber jugeftehen, bag man den Pferden in bera aigten und fteinigten Landes Begenden, mo fie auf. und absteigen, und schwere Laften tragen muffen, Krampen und icharfe Stollen unter die Eisen machen muß, wodurch fie fich hals ten, und ben Berg binauf flettern fonnen, Diefen Gebrauch, Der nach ber Landes Gegend, und nach ber Mothwendigfeit feinen Rugen bat, wollen wir gut fenn laffen, und nicht weis ter untersuchen; aber wie betrübt uud elend mare es für bie Befitzer der Pferbe, wenn bars um alle Pferde Stollen unter ihren Gifen bae ben, und ber Befahr und Musbehnung ber aroffen Beuge . Sehne im fuß ausgesetzt fenn müßten.

Es gibt überdiß viele Ursachen, und manscherlen unversehene Zufälle, wodurch Pferde mit und ohne Stollen, mit und ohne Stollen, im Stall, auf ebenem Voden, in einem Wasgen: Gleise, zwischen Stein: Rippen u. s. w. eine Schne, oder die Gewerb, Vande ausdehenen, die Köhde, das Fösselbein, oder Kroznenbein verrenken, und auch wohl einen Knozchen des Schenkels entzwen brechen können: vor alle diese Zufälle ist Nath zu schaffen, wenn man nur den verlegen Ort zu suchen weiß, den

Schaben erkennt, und gehörige Mittel benträgt.

VI.

Wie will man endlich ben Sat bes la Folle, ben er ben einem gerbrochenen Kronenbein, Rern, und fleinen Rug behaupten will, wo er liberdif fagt, daß man aus Unerfenntnif biefes Rehlers, das Pferd gemeiniglich eines Schabens im Bug anklage, gelten laffen; ba uns boch Die Erfahrung leicht überzeuget, baf Pferbe, woran das Kronenbein ober ber fleine Ruf zerbrochen ift (welches boch fehr felten geschicht) ben Ruß nicht auf ben Boben zu feten im Stand find. Mus meldem Grund will er benn ferner die Wiederzusammenheilung des zerbrochenen kleinen Aufies behaupten, und das Kronenbein hingegen für unheilbar erklären; da er eben zur Urfach des letztern anführet, daß dieser Knochen aus einem schwammigen Bewebe beftunde: die augenscheinliche Betrachtung binges gen erweiset, daß das Kronenbein eine dichte und harte Zusammenhaltung habe, der fleine Fuß aber gang burchlochere und schwammig ift? der gute la Fosse wurde in seiner Mennung noch fehr uneinig werden, wenn wir die Bahrheit Diefer Gachen genauer untersuchen wollten.

Das Kronenbein, ber Kern und ber Knoschen des kleinen Fusies sind durch mehrere starste Bande so genau und fest zusammen mit eins ander verbunden, daß sie eine nur sehr unempfinds

pfindliche Bewegung unter sich haben; und sie sind überdiß mit so viclen Fleisch- und hautis gen Theilen umwickelt und badurch verwahrt, daß es unmöglich scheinet, ihnen ein Gebrechen zuzumuchen. Daß aber durch einige Gewalt, die Bände und Sehnen ausgedehnt, und die darin befindliche Gefäße zerrissen werden fönnen, woher Schmerzen, Anschwellung des Glieds, die Unbrauchbarkeit des Thiers, und aus Unwissenheit der Schmidte, der viels fältige Verlust des Pferds entstehet; dagegen kan ich um so weniger etwas einwenden, da ich von allen diesen Begebenheiten ein lebendis ger Zeuge bin.

§. 16.

Won Werrenfung des Kronenbeins und anderer Theile am Schenkel.

Sch will dieses Uebel genauer beschreiben, weil es mir selbst ben einigen Pferden wies derfahren ist, und ben welchen die Mittel, die ich gebraucht, gute Dienste geleistet haben.

Es geschicht öfters, daß ein Pferd im Stall rutschet und fällt; daß es sich im Halfterstrang verfängt; daß es im völligen strengen Lauf, wann es unvorsichtiger Weise und kurz aufgehalten wird, oder wenn es sich eine übermäßige Geswalt anthut, besonders behm Beschlagen im Nothstall, und in hundert andern Gelegenbeiten,

heiten, wo es seine Starke brauchen will, das Rronenbein, die Köhde, das Fösselbein, Knie, oder auch wohl den Arm oder die Schulter vererenket, und darnach so lahm gehet, oder auch wohl den Schenkel ganz, nach sich ziehet, als ob ein Knochen daran wurklich zerbrochen ware.

Es besindet sich öfters, daß sich ein Knochen, nemlich der Borarm mit seinem Kopf aus der untern Höhle Glenoides des Schultersblats; die untern Condyle des Borarms, aus den obern Höhlen des Urms; das Knie niemalen oder sehr selten; das Schienbein unten aus seinem Gewerbe mit dem Kösselbein, oder das Fößelbein aus dem Kronenbein gewichen ist: der Schaden ist alsbann sichtbar, und muß, da man desselben gewahr wird, sobald als mögelich, vermittelt, und der ausgetretene Knochen wieder eingesest werden.

Sichtbar ober wenigstens kennbar ist der Schaden, wenn man mit der Hand über das Blied herfährt, und empfindet, daß ein Knochen über den andern fürstehet, und das Pferd dasselle Glied nicht bewegen kan: es müssen alsedenn sogleich 3. oder 4. Männer, den Schenkel des Pferds, über und unter den ausgetretenen Gewerben beherzt anfassen, die bende Theile scharf aus einander ziehen, und der Arzt drückt den herfürstehenden Theil mit genugsamer Starte und schnell in seine gehörige tage, also, daß wenn die Einrichtung recht senn soll, der Einsassen

Einfaß einen Laut wie ein Sandeflatichen hoten läßt.

Bum oftern ift bas Glied in Furger Beit ichon To gefchwollen, daß man es aus biefer Urfache nicht einrichten fan; berohalben muß bie Ge-Schwulft zerthein werden, damit man die Einrichs tung beforbern tonne; Die Geschwulft aber hat eben die Urfache, die ben der einfachen Berrens fung den leidenden Theil anschwellet; ein wie ber andere muffen auf einerlen Beife traftirt werben, und die Urfache ber Geschwulft will ich erflaren.

Die Gehnen und Bander enthalten Inme phatische Blut : und andere Gefäßer in fich, Die, wenn eine Gehne ober ein Band, burch eine Gewalt über ihr naturliches Bermogen und Maas ausgespannt oder ausgebehnet wird, gerreiffen und ihren enthaltenen Saft auslaus fen laffen. Diefer Gaft vermehrt und fammiet fich an dem Ort, wo er nicht weiter fan; und ift burch feinen Umfang vermögend, andere Gefäße in der Gegend jufammen ju drucken, und den Umlauf der darin befindlichen Beuchs tigkeiten ju verhindern; ber beständige Buffuß Des Safts ober der Feuchtigfeit in einem Canal, ber verftopfe oder jufammengedrückt ift, erweis tert beffen Umfang, und schwellt immer mehr an, je langer die Berftopfung anhalt; ber Humor aber felbft, erlangt durch die Berweilung aus feinem Umlauf eine Dickere Confiften, unb

und dahere kommen die harte und geschwollene Glieder an dem Ort, wo die Verrenkung gesschehen ist. Sanz ungezweiselt wurde man benn Pferd wie benn Menschen, einen solchen Ort von unterlaufenem Blut, blau und schwarz beobachten, wann ben jenem die Haare die Haut nicht so bedeckten, daß man nicht darzwischen durchsehen kan. Ven todten Pferden aber, desnen solche Schäden begegnet waren, habe ich unter der Haut das geronnene Blut, und andere gestockte Säste mehr, augenscheinlich wahrsgenommen.

Jur Auslösung und Zertheilung bergleichen Stockungen und Geschwulsten, gehören die ers weichende, auslösende und zertheilende Umschlasge und Bähungen; dazu man Alchea-Kraut, Malva, Camillen-Blumen, Steinklee-Blumen, Queckengraß. Wurzel, Engelsüß, und deren mehr in Wasser mit Wein kochet, etwas Sal amoniacum darein wirft, und zergehen läßt, denn ein Luch vier, oder sechsmal zusammengelegt darein taucht, und so warm als man die Hand daran leiden kan, über die Geschwulst wickelt, und so oft es kalt wird, wieder erfrischt, fort gebraucht, und bis zur Zertheilung der Seschwulst sleißig damit fortsähret.

Ich lasse dem Pferd gleich anfangs ben seiner zugestossenn Berrenkung zur Aber, und trachte dadurch die Gefäße in etwas zu enteleeren, und die flußige Theile zum Umlauf zu beföre

befördern: ich gebrauche auch innerliche Eins gaben, die die Zertheilung der gestockten Feuchtigkeiten verrichten, und der Entzundung vors beugen.' Diese bestehen in

R. Q Solub. Žij.

Croc. Aperit. Žiš.

Conch. Calcinat. Žj.

Acet. Scillit. To j.

V Fontan. The iij.

F. omnium & Sblt. m. f. Mixt. det.

Won dieser Miptur soll dem Pferd des Morgens und Abends ein halb Schoppenglaß voll zum Maul eingegeben, vorher aber solche allemal wohl aufgerüttelt werden.

Wenn dem die Geschwulft scheinet weich zu werden, und das Pferd einen Knochen aus seiner Lage verrückt hatte, muß man ihn, wie kurz vorher gesagt worden, einrichten; bestehet aber der Schade nur in einer einfachen Ausdehs nung ber Sehnen oder Bander, so muß matt dennoch fortsahren, die hienach folgende Mitstel zu gebrauchen:

B. Spirit. Vini Rectif. Camphorat. to ij. Infund, C. Succin. & Sat. Zij. det.

Mit diesem Spiritus wird der beschädigte Theil täglich Morgens und Abends gewaschen, bis die Geschwulft ganzlich vergeht, und die Sehnen wieder ihre vorherige Starke bekommen. Auf

Muf eben biefe Weise verfahrt man bei ans bern Geschwulften, Die am Rnie ober an ben übrigen Theilen des Schenfels durch eine Uns behnung der Gehnen, ober ber Bander entftes hen: ich will allhier von gebrochenen Beinen nichts mehr wiederholen; meine lefer werben Die in meinem reisenden Dferde : 21rat, dem Titel-Blat fürgefegte Dafchine jum Beinbruch. vermuthlich mit zwelfelhafter Mennung anges feben, und fie jum hochften fur diejenige gut au fenn gelaffen haben, die ihren Gebrauch mas gen wollen: einige darunter mochten wohl, aus der ben Schmidten nicht auszureden möglichen Einbildung, daß ber gebrochene Pferdefnochen nicht wieder zusammen geheilet werben fonne, meinen Bortrag (ungeachtet ber Benfviele, Die ich feibst gesehen, und jum Beweiß angefuh. ret habe) verspottet haben : 3ch betrube mich gar nicht barüber, weil ich nur allzu gut weiß, baß feltene Sachen allemal ben ftartften Beweiß erfordern, ehe und bevor fie des allgemeinen Benfalls wurdig find. Jest aber habe ich nicht mehr nothig, fo gerne ich auch vorbem gewünfcht hatte, bas Bererauen ber Unglaubigen in biefem Fall für mich ju gewinnen. Benfpiele anderer Leute, die ich nicht kenne, und die non meiner lehre, bem Pferd bas gebrochene Bein zu heilen, nichts gelefen noch gefehen baben, find aus einem löblichen Trieb bewogen worden, die noch immer in einer unvollkommenen Genntniß eingewickelte Gachen zu entbecken, und haben ihr Biel alucklich erreicht. Ein ges meiner Dorffdmidt, ohngefehr 4. Stunden von Bonn, hat es gewage, einem Pferd, bas ben Schenkel gerbrochen hatte, die Beilungsmittel nach feiner Art anzuwenden, und fein Unternehe men ift ihm gelungen: Er brauchte feinen andern Plat, als den gewöhnlichen Stand im Gtall, worin er das Thier fiehen ließ; er verband es nur vorsichtig mit Schienen, und überließe ihm und ber Matur Die Gorge, fich fo ju verhalten, und im Mieberlegen ju ichicken, bag es bas an einander gerichtete Bein nicht wieder aus eine ander fette. Das Pferd ift in Zeit von ache Mochen auf feinem Bein gestanden, und bas mit gegangen: 3ch habe es gefehen, und ber Schmidt hat nach der Zeit noch zwen andere Pferde am Beinbruch furirt; welches mir glaubs murbige Leute bezeuget haben. Diefer Beweiff wird fich nun weiter ausbreiten, und bie Unglaubigen endlich von einer Wahrheit verfichern, moran die gesunde Wernunft niemalen batte zweifeln, und aus den Urfachen allein, die ich befdrieben babe , batte erfennen follen, baff Die Knochen benm Pferde alle Eigenschaften ent. balten, die benm Menfchen fo wie ben andern Thieren, jur Wiebergusammenfugung ber gebrochenen Beine, geschickt und wirksam find. Mein Vortrag war teine Hypothese! ich habe Die erfahrne Wahrheit angezeigt, Die fich nun burch leute befräftiget, bie thr Unternehmen blos auf die Frage: warum die gebrochens Knos

Knochen bey allen Thieren, und nur beym Dferd allein nicht wieder zusammen beis Ien? gewager haben; und aus bem Schluß, baß die lacherliche Einwurfe vom Abgang des Marts, daß esentweder zu flußig oder mar nestockt und zu kalt seve, nichts beweißliches in fich enthalten, fo haben fie alle Worurtheile gegen bir Möglichkeit, bem Pferd ein gebrochenes Bein wieder zu beilen, verachtet. Mein Gifer, ber mich bewogen bat, eine bequemliche Maschine ju erfinden, in welcher bas Pferd jur Beilung und Aneinanderhaltung bes verbundenen Beins, beffer als sonft verforgt bleibt; foll bem Publico eine billige Probe meis ner Menschenliebe senn, wodurch ich ihm alles, was nur nuglich ift, aus parriotischem Gemuthe anzurathen suche. Wem nun diese Mas schine so toftbar ju senn scheiner, daß er es über ben Werth bes Pferds Schäßet, ber fan bie Rus nach feinem Gutbunten, wie ber erwehnte Schmidt gethan hat, versuchen; allein er probire es ju feiner eigenen Genugthuung, und laffe fichs empfohlen fenn, baf er es nicht fpottisch, sudern unparthenisch und ohne leidene schaften gegen meine Mennung probire, so wird er zu feinem Bergnigen von ber Wahrheit überzeugt werben.

S. 17.

Won mehrerlen Zufällen, die bem Pferd am Vorderschenkel zustossen.

Die Zufälle, die dem Pferd am Schenkel zus ftossen, sind vielerlen und veränderlich. Wir wollen zur Verkurzung dieses Werkleins, nur die gemeinsten anher seizen, und die am sichersten erkennt werden konnen.

Es ereignet fich, daß bem Pferd über Dacht, ber Schenkel von oben bis unten berab, ftark anschwillt. Die Urfache erfordert Machdene fen , und bleibt ben Erfahrenften öfters unbefannt, ober wenigstens schwer zu entbecken: bie gemeine Schmidte und Pferd . Merzte aber ges ben fich gar keine Mine, Die Urfache eben ben Augenblick zu errathen und anzudeuten, sobald fie das Pferd nur anfichtig werden. Diefe flue ge Leute feben in die innerfte Beheimniffe ber Matur, und behaupten eine unmittelbare herre Schaft darüber zu haben; fie machen die Kranke heiten in dem Körper des Thiers, von einem Theil in bem andern berumfvagiren, und find nicht befummert, vorherzusagen, wie und auf was por eine Weise sie das lebel vertreiben wollen. Mur in einem Stuck muß man fich in Acht nehmen, wenn man fie nicht in eine ewie ge und unverschnliche Feindschaft bringen will; man muß von ihnen nicht verlangen, baß fie eine Urfache ber Krankheiten nach bem Gat ber Matur

Matur oder physikalisch erweisen sollen; diß ware der gröste Schimpf, den man einem solchen gelernten und geschwornen Schmidt oder Roß. Arzten anthun könnte. Die Natur ist ihe rer Achtung so unwürdig, daß sie derselben nicht gedeusen, es sene denn, daß ihre tief ausgesons nene Hulfs-Mittel, die ihnen gemeiniglich untreu sind, mehr Schaden als Nußen verrichten; denn hat es die Natur gethan, und ihnen den Possen gespielt. Wenn wir also den geschwollenen Schenkel betrachten, den der Schmidt erst beurtheilt hat, daß sich dem Pferd eine Krankheit aus dem Leib dahin gessetzt habe, so untersuche man die Ursache auf solgende Weise:

Ich will nun vermuthen, daß die Gesschwulft von keiner solchen Ursache, wie von einem Stoß, Streich, oder sonst einer ausserlichen Quetschung, sondern von einer Unordnung der Säste und ihrer Gefäße entstanden sene, und derowegen muß man die Erforschung darauf richten, wenn man die Ursache ertenenen will.

Von der Geschwulft am Schenkel mit Entzündung.

Ist die Geschwulst hart, warm und gespannt; ist siedem Pferd schmerzhaft, wenn man darauf drücket; so hat man die Zeichen einer Phlegmone oder Entzündung, welche innerlichen G 4

Urfachen, wie g. B. mehrerlen Scharfe im Geblut, Die Die Mederlein gufammengiehet, und Dabero ben Umlauf ber Gafte verbindert, que erkannt werden fan; oder man vermuthet ein alliudickes und gafes Geblut, welches durch bie fleinen Abern nicht laufen fan, foubern in iha nen ftillsteben und focken muß. Eine allzue farte Bewegung, woburch das bickere Geblut in die kleine Acberlein mit allzugroffer Gewalt eingetrieben wird, und nicht weiter fan, und alles, mas entweder die Hederlein zu enge macht, daß fie das Blut nicht fren durchlaffen tonnen, ober bas Geblut fo verdicket, bag es burch die fleinere Bluts . Röhrlein nicht durch. quachen permag, fan für die Urfache gehalten werben, welche die Geschwulft auf folgende Weise verrichtet:

Ursachen.

Das Blut oder die Safte, die in den Spisten der Aederlein aus obigen Ursachen stehen bleiben und stocken, dehnen die Röhrlein, worin sie ausgehalten sind, wegen des bestänz digen Zuslusses immer mehr aus, und pressen folglich die nächsten Aederlein zusammen, worinn das Blut auch ausgehalten wird und stoa cet; diese Aushaltung des Geblüts verrichtet nicht nur die Geschwulft, sondern das Geblüt, so stehen bleibt, wird entzündet, und geräth, je länger als es aus dem Umlauf bleibt, je mehr in die Fäulung, wie es dann gemeiniglich dazu kommt,

kommt, und in Enter oder Gangrænam verwandelt wird.

Oftermals und wenn die Geschwulst an einem Theil des Körpers groß ist, wie z. B. wenn sie sich am ganzen Schenkel des Pserds ausbreitet, und die Entzindung sehr stark wäre, so geschlt sich auch wohl ein Fieder dazu. Die Urzache davon ist ganz begreislich; da die kleine Aederlein verstopft sind, und das Blut nicht durchlassen, so wird dieses desto stärker und gesschwinder durch die größere Pulsadern geirtesben; das Herz wird zur geschwinderen Bewegung gebracht, solglich ist der Umlauf geschwinder und verändert, und diß ist das Fieder, welsches in sichern Umständen nicht vertrieben wersden muß.

Die Geschwülfte mit Entzündungen neh. men insgemein viererlen Wege, woburch fie fich enbigen. Denn I, fie gertheilen fich ents weder burch Mittel, die vollkommen machtig find, bas gestockte Geblut aufzulofen, und zu feinem Umlauf zu belfen; Die Die eingezogene Mederlein geschmeibig machen und erweitern; und die überhaupt das bicke Geblut verdunnen und flufig machen; 2 wenn die Bertheilung nicht flatt findet, fo pflegen die Entzundungen überhand zu nehmen, fangen an zu suppuriren, und permanbeln fich endlich in ein Gefchwur; 3. wenn die Entzundung vernachläfiget ober unrecht traftirt wird, entstehet gemeiniglich ber (B) 5 beiffe

heisse ober kalte Brand, und 4. lehret auch die Erfahrung, daß dergleichen Entzündungen sich manchesmal in einen steinharten Geschwulst oder (Seirrhum) verwandelt haben.

Die Absicht, die ein jeder Arzt haben soll, die Entzundung zu zertheilen, als welches bas beste Mittel ist, den leibenden Theil ohne einie gen Schaden wiederum in seinen völligen nature lichen Stand zu bringen, muß auf nachfolgene de Art zur Beilung gerichtet sein:

Man wird burch Anlegung ber Hand ems pfinden, wie fart die Entzündung, und wie heiß bas Brennen ber Gefchwulft fene. Gine vernunftige Beurtheilung wird bem Argt fogleich die Nothwendigkeit anrathen, die Aberlasse por allen Dingen ju verrichten, und damit eine beils same Revulsion geschehe, foll man bem Pferd an ber andern Geiten gegen bem geschwollenen Schenfel über, Die fogenannte Gvor Aber ofe nen, und eine genugfame Portion Blute bere auslassen: Diese Aderlasse wird nicht allein Die Blut = Gefaße, fo viel als nothig ift, entleeren, und vernvlachen, baß bas Geblut mehr Frene beit jum Umlauf erlange, fondern fie wird que gleich auch die aufferorbentliche Bewegung befe felben befänftigen, und bem Rieber Abbruch thun.

Acusselich braucht man jum Bahen, Wers muth in halb Wein und halb Eßig gekocht, zerstossenes Sal amoniac, darin zergehen lassen, und und etwas wenig zerschnittene spanische Seise darunter vermischt, alsdenn warm mit Tückern umgeschlagen, und öfters des Tags hindurch erfrischer und sortgesetz.

Abführende Klystire mussen frengebig, und zwen auch wohl drenmal des Tages gegeben werden.

Bur innerlichen Zertheilung werde ich gleich bernach eine Mirtur verordnen, indessen aber soll man dem Pferd mehr Mehl als Haber, und allemal stark angefeucht geben, weil alle wässerige Sachen den Endzweck haben, das diese Geblut zu verdunnen und flußig zu mas den.

Won dieser Mixtur kan man dem Pferd Morgens und Abends, allemal, nachdem die Arznen recht ausgerüttelt worden, einen Schoppen zum Maul eingeben.

Fügte es sich, daß die Entzündung zur Suppuration geneigt schiene, welches zu erkennen ist, wenn sich die Geschwulft in eine spitzie

ge Ertremität erhebt, und vom Befühlen schr empfindlich ist; benn kan man es mit der im get eröfnen, und nachdem das Enter ausgelaufen, und die Wurde gesäubert ist, wie eine andere Wunde heilen.

Man muß besorgt senn, in dem erst. oder andern Fall, die Entzündung zu zertheilen, und zu verhüten, daß kein Brand oder ein Scirrhus daraus entstehe. Bende letztere Uebel verdammen sonst das Pferd zur Unheilbarkeit. Im Anfang der Entzündung mussen die Aberläße ben guter Zeit das Beste bentragen, und wann sie mit einmal nicht hinlänglich sind, muß man das zwentemal und auch wohl das drittemal das zu verwenden.

§. 18.

Von der kalten Geschwulst oder Oedema.

falt und dem Pferd ganz und gar nicht schinerzlich ift. Sie bestehet nur darin, daß der Schenkel dick angeschwollen, und zur Beswegung ungeschickt wid steif ist: dennoch aber ist diese Beschwulft zweierlen; ben einigen ist sie hart, und ben andern weicher; an benden aber kennet man die Zeichen einer obematischen Beschwulft, wenn man die Finger darein drückt, und kleine Grübgens darnach zurücken.

bleiben. Doch ist baben zu merken, daß je hare ter die Geschwulft, und je langer die eingedruckten Grübgen bleiben, je gestockter und zäher ist die Materie, die die Geschwulft sormiret; je weicher hingegen die Geschwulft, und je geschwinder sich die Grübgen wieder verliehren, desto dunner ist die Stockung ihrer verursachenden Materie.

Bevor ich weiter gehe, will ich die Urfache einer solchen Geschwulft zeigen und ers
klaren.

Ursachen.

Eine ftarke anhaltende und muhlame Beregung; lange Reifen; gleich nach einem ges maltfamen Lauf, und ba bas Geblut noch in wölliger Sike ift, das Pferd in faltes Baffer geführet und gelaffen; die groffe Strapagen im Relbe, wo bie Pferde ofters noch lange Zeit am Diquet, im Moraft und ben taltem Wetter, bis über bie Rnie feben muffen; fonnen als aufferliche Urfachen angesehen werden, woburch das Geblut fich erfaltet und fo focet, daß es ben Theil, worines fteben bleibt, auftreibet. Ein an fich felbst mafferiges, schleimiges und gabes Beblut aber, welches einem falten und phleamatischen Temperament des Pferds eigen ift, wird als eine innerliche Urfache bes trachtet, wedurch es, befonders nach gewiffen Krantheiten, wenn das Thier fehr entfraftet morbens worden', oder in einem ziemlichen After, wo bie natürliche Hine mehrentheils geschwächt ist, ben einer geringen Verkaltung stehen bleibt, stocket, und ben Theil, worin die Stockung geschicht, anschwillt und verhartet.

Es geschicht auch, daß die Pferde in det Weide oder sonst im Walde, wo sie herumgeben, von giftigen Thieren gestochen oder gedissen werden. Das Gift hat entweder eine stockende Kraft, und stocket das Geblüt und die Säste gleich; oder aber, es ist so scharf, daß es die Spize der Gefäßer zusammenziehet und einschrumpfet, und folglich den Durchgang der Säste verhindert, woher eine grosse Geschwulft entstehet, dergleichen meistentheils am Schenkel des Pferdes erfolgen. Diesen Artikel aber wollen wir besonders abfassen, und die Heilungsvart dagegen anmerken.

Wir wenden uns gleich wieder zur kalten und ödematischen Geschwulft, wozu wir die Heilungsmittel andeuten wollen. Sowol aufferliche als innerliche Arznenen mussen mit ger nauer Erkenntniß hierzu gewählt werden, wenn man sicher verfahren und das Uebel nicht ärger machen will. Indeme die Natur schwach, und eben darum, aus Abgang der genugsamen Wärme, die kalte Geschwulsten entstehen, so darf man sie nicht übertreiben, und dadurch noch mehr schwächen. Der Natur muß nur gehole

geholfen werden, damit fie nach ihrem Sakt bie gehörige Verrichtung wurfen tonne.

Burn Gebrauch ber aufferlichen Mebitas menten nimmt man das große Schelfraut und bie scharfe Perficaria, eines so viel als bas and bere, jerquetscht es jufammen in einen fteiner. nen Morfet; mifcht etwas Efig mit Galy barunter, und schlägt es dem Pferd falt über bie Geschwulft. Bevor man aber biefen Umschlag gebraucht, muß man ben geschwollenen Theil mit trockenem Stroh ftart, und bis fich der Theil erhitt, abreiben, und gleich barauf mit Brandt. wein waschen, den man auch mit ber hand gut einreiben foll. Denn wird erft ber Umschlag gebraucht, mit einer Binden umwunden, und alle Zage frisch wiederholt; woben aber allemal bas Reiben mit Stroh, und barauf mit Brandt. wein, vorhergehen muß; ober

Mimm: Brandtwein und Efig von jedem

Roben Maun Zij. Gemeinen Bitriol Zj.

Zerstosse die harren Theile, und lasse sie in Esig und Brandtwein zergehen; reibe das Pferd mit Stroh, wie oben gesagr, und wasche es darauf mit dieser Mixtur.

Der nachstehende Ueberschlag hat auch viels mal recht gute Wirkung gethan.

Nimm

Mimm: Bohnenmehl 3. 16.
Sonig 1. 76.
Pseroschmalz 4 16.
fein zu Pulver gestossenen Vitriol Ziv.
Eßig und Brandtwein gleiche Theile soviel
als nöthig.

Mische alles unter einander zum Bren, laß es bis zur dickern Zusammenhaltung kochen; wenn es laulicht warm ist, lege es 3. quer Finger dick über die Geschwulst, umwickle es mit einer Bins de, und fahre damit fort bis zur Besserung.

Der Gebrauch der beschriebenen äusserlichen Hulfsmittel, ist allein nicht kräftig genug, die Geschwulft zu vertreiben; die innerlichen Theile des Pferds mussen besonders geschickt gemacht werden, damit sie zur Zertheilung der Saften das ihrige auch bentragen, und den Urznen Mitteln zur Wirkung behulflich sind. Die bekanntesten und aus der Ersahrung bewährsten hiezu, sind folgende:

R. Rad. Zedoar.

Zingiber ana. Žiij.

Hb. Hyssop. Živ.

Sem. Petrosel. Žis.

Croc. Aperit. Žj.

Oxymel. Scillit. Žij.

† Diaph. Žij.

f.omnium † Sbtl. m. c. Amoniac. Zs.

et c. mel. despum. q. s. f. Elect. det.

Won

Won diesem kattwerg wird dem Pserd Morgens und Abends, allemal 2. Unzen schwer auf einmal auf die Zunge gegeben, und ihm der Kopf so lang in die Höhe gehalten, die es die Medicin hinuntergeschluckt hat: Oder

B. Rad. Plypod.

Galang.

Zingib. ana. Ziij.

Hb. Calamint.

Hylsop, ana. Zij.

古 Solub. 31.

Alum. Crud. 3j.

5 Diaph. 3ij.

f. omnium & m. c. acet. Scillit. Ziv. et c. Mel. despum, q. s. f. Elect. der.

Der Sebrauch dieses letzern ist dem erstern gleich. Daben aber muß man dem Pferd gue res altes Heu, und recht guten Haber geben; nichts Grünes, wie es Namen haben mag, dies weilen davon die Säste noch zäher und schleis miger werden: hingegen kan man öftere Elystire gebrauchen, weil die Pferde zum Purgiren schwer zu bewegen sind, so mussen die wies derholte Elystire die Ausleerung der Unreinigs keit verrichten.

§. 19.

Won Geschwulsten und Wunden gifs
tiger Thiere.

Ich habe kurz vorhin von giftigen Bissen der Beis hiere geredet, davon Pferde auf der Weis de

be angefallen werben. In unferer Lands. Gies gend, find zwar bie Bipern und Schlangen, mie auch die Scorpionen, nicht so gemein wie in andern marmen Landern; bennoch geschichts bisweilen, daß bier und ba, besonders in ges burgigten Weiben, Schlangen ober Bipern vorhanden, die bas Pferd ober ein anderes Bies be, wenn es ju nabe tritt, beiffen ober ben Gift daran blafen; besgleichen thut ein Dief. fel auch: ober es geschicht, bag auch im Stall eine Spinne ober anders giftiges Thier im Strob perborgen, bem Pferd mit bem Streu unters gegeben wird, burch welches, wenn fich bas Mferd darauf legt, und das Ungeziefer zerquet. fchet, ber Gift eine ftarte Gefdmulft verurfa. chen fan. 3d habe felbft erfahren, baf ein junges und schones Pferd, eine entsekliche Wes Schwulft am Dberfchenkel über Dacht befommen, die febr fcmerghaft und gang entzundet mar. All mein Machfuchen und erforschen ber Urfache mar pergebens, bis ich bie jerquetschte Spinne am Schenfel noch antlebend gefunden, und bie eigentliche Urfache erfahren babe.

Dergleichen Beschwülfte sind hartnäckigt und geben meistentheils in Suppuration.

Wenn eine Wunde vom Bist eines giftigen Thiers vorhanden ware, so kan man diese mit Salzwasser recht auswaschen, denn mit einer Digestiv-Salben bestreichen, und suppuriren lassen; welchemnach sie sodann wie ein Geschwure

fchwure zu beilen ift. Das befte und ficherfte aber ift, wenn man die Wunde mit einem bagu gerichteten beiffen Eifen , bis auf den Grund ausbrenne: die hievor ben der britten Gattung der Rebe pag. 52. beschriebene Relofalbe, wird ben Brand und die Wunden rein beilen. Wenn bingegen feine Bunde ba mare, sondern bas Bift, bas bem Pferd angeblafen ober auf eine andere Weise an leib gebracht worden, durch seine scharfe ober frockende Eigenschaft , die Blut : Befage jusammengezogen ober die Gaf. te gestocket, und baburch die Geschwulft angerichtet hatte: fo rathe ich, baff man alfobald bas Eupferne Meffer gebrauche und damit Kreuß. weiß über bie gange Gefdwulft , feurige Striche, jeben zwen Singer breit vom andern brenne, und zwar fo, daß das Meffer burch die Saut bringe, und bie darunter liegende Mederlein Durch diese Operation und vermöge einer gleich barauf geftrichenen Digeffin : Gal. be, wird fürs erfte die Stockung der Gafte aufgelogt, und furs zwente, wird bie folgens de Suppuration alle schabliche Theile an sich gieben, und in Enter verwandeln, welches benn mit Galg. ober Kalch . Waffer gereiniget, und die Wunde mit obiger Feld : Salben ges beilet wird.

Dem Pferd bleiben frenlich wohl sichtbare Zeichen der gebrannten Striche auf der Haut zurücke, die nicht gar angenehm lassen, doch P2 scheint scheint mir biefe geringe Berftellung noch erträglicher, als der Berluft des Pferds ju fenn, welches ohne diese Operation ohnsehlbar verlohren ware.

Einige empfehlen bas Scorpionol, ben Efig mit Theriac, eine Rrote in Efig ertrunfen, oder Mustaten : Dug, und andere ftarte Dele, über die Wunden oder auf die Gefdwulft gelegt, fo wurden fie ben Gift ausziehen. ftehet einem jeden fren, die Probe von dem gu machen, wozu er fein Bertrauen hat; ich aber habe von allen biefen Dingen, die angeruhmte Tugend nicht erfahren.

Mun ift es auch nothig, Die innerliche Mit. tel, die in folden Bufallen erfordert werben, anzuzeigen, ben aufferlichen bie Berrichtung gu erleichtern, und den Korper gur heilfamen Dite würfung zu disponiren.

Ben biefen Umftanben muß man bem Pferbe nicht zur Aber laffen, und nichts braus chen, was die Matur fchmachen oder gerftoren Singegen find Schweiftreibende Mittel gut, besonders die nur die unvermerfte Transpiration ober Musbunftung verrichten; daju fan man 2. Loth gebrannte Mufterichaalen mit einem Quintlein Antimonium diaphoreticum vermifcht, in einem Schoppen guten rothen Wein, alle Tage Morgens michtern 2. Stuns den vor dem Futter jum Maul eingeben. auf praparire man folgende Lattwerge. B. Rad.

B. Rad. Valerianæ,

Gentianæ,

Hb. Salviæ,

Scordii ana. Zij.

Theriac. Venet. 3vj.

Q Volat. Viperin. 3j.

m. f. omnium & Sbil. m. c. Mel. despum.

q. f. f. Elect.

Davon gibt man dem Pferd 2. Unzen schwert in einem Schoppen Wein auf einmal zum Maul ein. Also zwar, daß man dem Pferd Morgens fruhe, obiges Antimonium mit Wein, und Abends diese kattwerge auch mit Wein, wie vorgeschrieben stehet, eingeben kan.

§. 20.

Von der Spina Ventosa, Winddorn, sonst auch Pædarthrocace genannt.

Meinem Leser wird die Begebenheit, die ich ihm bekannt machen will, fremd vorkoms men, indeme sie mich zum erstenmal eben auch in Verwunderung, und zugleich in Verlegendeit seize, was ich davon urtheilen, und wie ich dem Uebel abhelfen sollte.

Ein schönes und munteres hengst · Fohlen von 3. Jahren, bekam über dem Knie am rechten Borarm und an bessen aussern Seitentheil, eine harte Geschwulft, die sich bis oben an ben Humerum, und unten gegen das Knie erstreck.

te: diefe Gefchwulft war bem Thier fehr fchmerze haft, und man empfand Gitgunbung baran: ich versuchte die Geschwulft ju gertheilen, aber alle Mittel machten fie nur barter, und benah. men mir auch die hofnung, daß fie in Suppuration gehen murbe. Das Pferd wurde traurig, verlohr ben Appetit jum Effen; ich gartelte es mit allerlen guten Dingen, die ihme Rahrung geben konnten, dieweilen ich das Thier wegen feiner Schönheit und versprechenden guten Ei. genschaften liebte, aber meine Mube war verge. bens, und all mein Bleiß umfonft. Dach vers flossenen bren Monaten, ba bas Fohlen so mager und matt wurde, baß ich es mirleidig betrach. tete und mit mir felbft berathichlagte, ob ich es erftechen oder noch in seinem Elend leben laffen follte, vermerfte ich eine Reuchtigfeit an der Ges ichwulft, die von häflichem Geruch war, und perfpurte jugleich, dafi die Gefchwulft nicht mehr fo hart, und das Pferd bennahe aar nicht empfind. lich baran fene; ba fiel mir ein, baf ber Bengft, welcher dif Rohlen gezeuget, würflich den Wurm hatte, als er bie Stutten befprungen, und une gefähr 2. Monaten barnach am Wurm geftors ben ift. Dif also machte mich muthmaffen, daß das Roblen burch eine angeerbte Ungefund= heit im Geblue, fichern bosartigen Krankheiten ergeben sene, und aus allen aufferlichen Rennzeichen, leichtlich eine Sping Ventosa ober ein Beinfreffer in den Knochen haben fonne, woraus Die Gefdwulft entftanden fen.

Ich unternahm die Dreration, ofnete ben gefchwollenen Theil von oben berab bis auf bas Bein, und entbloffte daffelbe vorfichtig, ohne eine Haupt Pulsader oder Sehne zu verlegen; ich fand balb bas angefreffene Bein, worin das Mark verborben war, und burch das Bein berausur, die frebsartige Faulung gemacht hatte. Ich versuchte bemnach die Mittel, die noch übrig waren, bas Thier vom Tobe ju erretten, und bohrte bas Bein an mehrern Orten bes gerfref. fenen Theils, bis in das Mark durch, woraus eine braunliche Fettigkeit floffe, Die bem Geruch nach bem ftinkenben Speck gliche: hierauf legte ich in Brandtwein getauchte Meiflein über den Knochen, reinigte die Bunden mit Kall. Baffer, und verbande fie bis auf den folgen. ben Zag, wo ich benn bie übrige Operation noch vorzunehmen gedachte; indeffen gab ich Dem Pferd herzstärkende Mittel, Die es feiner Schwachheit wegen, erquicken follten. arme Thier aber, da es vorher schon gang ente fraftet war, und unter ber Operation noch eis nen groffen Theil Blutes verlohren hatte, befam ein ftartes Bund-Fieber, und ftarb in Diefer Macht.

Den Körper dieses Fohlens übergabe ich meinen Lehrlingen zur Zerlegung und weitern genauen Untersuchung; und es fanden sich noch dren Knochen, als das Os sterni, das Os Ileum zur rechten Seiten, und das hintere rechte H A Röhrens Robrbein, Tibia, woran die Caries ichon merklich angefangen hatte.

Aus diesem Bepspiel ersiehet man die Gründlickeit der Meynung, daß sich die verborbene Safte der Eltern, den Kindern mitstheilen lassen, gleichwie der Vater, des erst angeführten Fohlens, diesem die frebsartige Eigenschaft des Geblüts eingeslößt, welche hernach in den Bestandtheilen des Marks, als in den zärtlichsten, und zur Bewegung des Umlauss am wenigsten üblichen Theilen, den Anfang gemacht hatte.

3ch habe mehr Pferde unter Banden gehabt, an benen ber Beinfrag (Caries) meiftens an magern Knochen, und burch eine auf ferliche Urfache entstanden ift. 3. 3. ein Pferd wird durch einen Streich, Stoß ober fonftige Gewalt so verlett, daß die Saut und was den Knochen bebeckt, geofnet und bas Bein ente blogt ift: die Unwiffenheit bes Urates ift benn ofters die eigentliche Urfach des geschwinden Berderbens eines Beins, wenn ber Schmidt eine fette Galbe, Die er aus Unverstand für allgemein beilfam halt, auf die Wunde legt, bavon ber Knochen aber in Kaulung gebet. Dengleichen Hebel habe ich in meinem vorherges benden Werke schon angezeigt und bemerket, wie man ben Knochen fragen ober brennen, und badurch die Cariem absonbern, benn die Wunden, baran bie fleischige Theile auch callos

fos geworden, mit Eh-Mitteln bis auf die frie fche Theile reinigen, und endlich heilen foll; welches ofters gerne geschicht, wenn der Beinfrag ober Beinbrand nicht den hochsten Grad der Unheilbarkeit erreicht hatte. 3ch will aber allhier von ber Spina ventola noch weiter reben, Die gemeiniglich an jungen Pferben, und von einer innerlichen Urfache entftehet: Die Beobache tungen, die ich an dem vorher jum Grempel bengebrachten Kohlen gemacht, und woran ich lange vorher als ich jur Erfenntnif feiner Rrante beit gefommen, ofters gefpubrt, bag es feine Knochen mit Schmerzen bewege und vielmal binfe; haben mich furs funftige aufmertfamer gemacht, auf bergleichen Begebenheiten genauer du feben, und die Urfache grundlich zu unters fuchen.

Ich fante bald darauf in dem Herrschaftliechen Stall, ein gutes und junges Pferd, welsches an dem linken Vorderschenkel schmerzhaft und öfters hinkend daher gieng, und denselben im Stall merklich klagte, ausserlich aber an keinem Theil etwas zu sehen war, nur die Schmidte schrieben es der kahmigkeit am Bug zu. Ich sammelte alle meine Achtsamkeit, den Schenskel des Pferds durchgehends so genau zu erforschen, daß mir der geringste Theil daran nicht entgehen sollte. Endlich fühlte ich an dem äufsern Theil des Oberschenkels oder Vorarms, dren Fingerbreit über dem Knie, eine ganz geschre Fingerbreit über dem Knie, eine ganz geschied

ringe Erhabenheit, Die Empfindungswegen mit harter als bas übrige Ricifd baran, bod) ets was warmer, und fonft nach ber fange hinauf, von angefehr vier Finger breit mar. Das Oferd zeigte feine sonderliche Empfindlichkeit vom Druden, basich ofters mit bem Kinger barauf verrichtete; es scheuete aber boch , daß man es oft an diefer Gegend handthiere, und joge fich jus rucke, wenn man es ba angreifen wolte, Alle diese Zeichen waren mir schon genug, daß ich aleich meine Muthmassung auf den Winddovn richten, und beffelben Dafenn urtheilen tonnte; ich verweilte also keine Minute, die Operation gleich zu ergreifen, und machte mit bem Jucifions; Meffer den Unfang, womit ich fürs erfte, über ben erhabenen Ort, von oben gerade herunter, die Haut allein durchgespalten habe. Es wird meinem lefer, aus ber vorhergegangenen Mino, logie des Border, Schenkels, noch erinnerlich fenn, bag die Tendines ober bie Gehnen ber Strecke und Beuge Musteln, die bas Dichrens bein bewegen, an dem untern Theil des Wors armheins vorben, und über das Knie gehen: Diese Betrachtung hatte mich bewogen, daß ich jur Entzundung bes Windborns ober Spina Ventosa andere Mittel anwenden, und aus Rurcht, die daherum befindliche Gehnen und aponeprotifchen Theile zu verlegen, nicht barein Schneiden wollte. Sch wählte babero die Solutionem Mercurii in Aqua forti, und wagte fie mit Wiefen auf ben gespaltenen Drt ber Saut zu legen,

legen, welche ihre Würkung so gut verrichtete, daß sie in 24. Stunden bis auf den Knochen durchgefressen, und denselben entblößt hatte. Da fande ich nun den Knochen aufgequollen, und konnte den Winddorn deutlich daran sehen; den solgenden Tag darauf durchbohrte ich den Knochen anmehreren Orten, stemmte ihn sodann mit dem Meissel aus, und feilete ihn endlich mit einer subtilen Feile aus, so weit er angefressen war, bis auf den gesunden Theil; die Höhlen sprifte ich hernach mit Kalt. Wasser aus: ich füllte alsdenn die Wunde mt Charpien in Vrandowein getaucht, und verbande sie die auf den and dern Tag.

Indessen machte ich ein Decoctum von Sarsaparilla, China, Sassafras, Quajacum ana
th s. Cochlearea Zviij. Rad. Cich. th j. in 6.
Maas Wasser, unter die Colatur ein halb th
Estent. Pimpinellæ vermischt, und gab es dem
Oferd alle Morgen eine Stunde vor dem Jutter,
Mittags, Nachmittags und Abends, allemal ein
nen Schoppen davon jum Maul ein. Neben
dem aber brauchte ich noch folgende Lattwerge.

Be. Hb. Chelidon. Min. Cochlear. ana Zij. Sed. Vermic Ziß.
† Diaph. Zij.

Panaceae & alis 3is.

f. omnium & Sbtl. m. c. Tr. ex Flor. Aquileg.

Mel. despumat, q. f. f. Elect. det.

Davon

Davon gab ich dem Pferd zwenmal des Tags, Vormittags um 10. Uhr und Abends um 6. Uhr, allemal gleich vor dem Futter, eine Dosin von einer Unzen schwer, auf die Zunge, und ließ es solches hinunter schlucken. Die Didt und was sonst benm Pserd zu beobe achten ist, soll auch gleich angezeiget werden.

Den folgenden Tag darauf, da ich den Verband abgethan hatte, reinigte ich die Wunde mit Brandtwein, und sprifte die Höhle des Knochens damit aus; sodann aber brauchte ich den, in meinem Pferd Arzt S. XXXIII. S. 113. beschriebenen Valsam, tauchte Witen dar ein, und legte sie über die Ocsnung des Knochens: was in der Fleisch-Wunde anders als friesches und rohes Fleisch schiene, schnitte ich mit dem Incisions-Messer, bis auf den hellen und lebenden Theil hinweg, und legte obigen Valssam darauf und verband es auf gehörige Art.

Mit dieser Eur habe ich bis zur völligen heilung des Pferdes sortgefahren, und bin sehr zufrieden gewesen, da ich nach 14. Zagen gesehen, daß sich aus dem Knochen von innen heraus, kleine Aedergen von schon röthlicher Farbe zeige ten, die sich am Nanft des geösneten Knochens ansehten, und den Ansang eines gesunden Schlusses und Ergänzung desselben hoffen liessen.

Das Pferd muß während tiefer Eur ben einer genauen Diat erhalten werden, die in wenig

wenig Saber und Klenen und Gerftenmehl vers mifcht, und in gutem alten fuffen Seu bestehen foll. Man foll es ben üblem Better niemal, ben flar und ftillem Wetter aber, um die Mittagsftunde aus dem Stall fuhren, und gang langfam im Schritt, eine viertel Stunde lang auf und ab spatiren laffen.

Es geschiehet öftere, daßbem Pferd, burch Die anhaltende Ginnahme ber Medicin ber Up. vetit vergeht, und baß es fein gutter abschlagt, in foldem Fall tan man 2. 3. oder auch 4. Tage, mit ben vorgeschriebenen Urznenmitteln aussetzen, und ihme folange alle Morgens nuchtern einmal ben hiernach beschriebenen Vinum Medicatum geben, nach bem britten ober vierten Zag beffen Gebrauchs aber, wieder bie erftere Uris nenmittel, wie vorher, fortfeten. Sonft foil man ferner beobachten, daß bem Pferd, wenig. ftens über ben andern Tag, ber leib durch ges linde Cluftire offen erhalten werde; Die Purgangen, fo muslich fie auch maren, tonnen gar nicht ju ftatten kommen, weil fie fdwach geges ben nichts würfen und bennoch schaben wurs ben, die ftartere aber die Matur angreifen, und Das Pferd auf einmal und auf lange Beit jurucke feten wurben.

Die zu biefer Krankheit verordnete Arge nenmittel find barauf gerichtet, baf bie bem Beblut schadliche Theile Davon abgesondert, und theils burch ben Urin, theils burch gelin. De be Ausbunftung abgeführt, bas gröbere aber burch die Klystire aus ben Gedarmen ausgelees ret werbe.

Beschreibung des Vini medicati.

Mimm: 2, Ungen Hepar Antimonii.

4. Ungen China China.

1. Unje Angelica: Wurzel.

Zerschneide die Wurzel klein, und zerstoffe das übrige gröblich. Thue alles in ein neues iedenes gestrneistes Geschirr, schütte ein und ein halb Maas weissen Wein darauf, lasse es 24. Stunden lang eingeweicht stehen, giesse darnach allemal einen Schoppen rein davon ab, und gebe es dem Pferd auf einungl zum Maul ein.

Will man die Infusion langer als 3. oder 4. Tage brauchen, so muß man allemat einen Schoppen davon abgiessen, wieder einen Schoppen frischen Wein aufschütten, und auf diese Weise kan man den Trank 8. oder 9. Tag hindurch erhalten, ohne ganz von neuem zu versfertigen: doch muß die Composition gut zugez deckt im Keller verwahret werden, damit sie nicht sauer wird und verdirbt.

S. 21.

Jresame Mennung des Gentilhomme Marechal im zwenten Theil, 17. Capitel. S. 93. über die Verlegung der Schulterblats-Muskeln.

Machdem ich gegenwärtiges Traktärlein dem Border. Schenkel des Pferds allein, vom Schulterblat an dis in kleinen Fuß herab ges widmet, und in der Absicht geschrieben habe, daß man die so vielfältig veränderliche und öfters fremde Zufälle erkennen; denselben gründs lich zu begegnen wissen, und sich von einer Menge fabelhafter Mennungen, nicht irre machen lassen möge, so sinde nicht undienlich zu senn, daß ich dem teser zum Besten, die Mennung eines unserer neuen Schriftsteller widerlege, welcher ben erlittener Gewalt an einer Schulter behaupten will, daß die andere gegenübers stehende gleichfalls daran Theil nehme.

Dupuy Demportes, aus dem Englischen Jean Bartlet übersetzt und zusammengetragen, aussetzt sich darüber folgendermassen: "Wenn "ein Pferd auf der Reise einen Fehltritt ges than, und zu Verhütung des Stürzens, Ges walt anwendet, sodann aber eine Empfinde lichkeit verspürt, so wird ein Pferdskenner "niemal die Beschädigung am Fuß suchen, sondern gleich ben der Schulter die Untergruchung vornehmen, weil er weiß, daß es "durch

burch die Gewalt, den aussern Mustel der Homoplatæ oder der Schulter in eine Contraction gebracht, und folglich das Schulsterblat ausgeseht habe, wodurch die Fibern der Bande, die es in seiner tage verbinden, zerrissen worden, welche sodann die lymphatische und mässerige Körperlein aussteisen, lusten, und sich auf die Musteln ausbreiten, und das Pferd hinkend machen.

Er fahrt weiter fort, und fagt G. 95.) baß es in allen befeelten Rorpern ein Baupts , fat der mechanischen Bewegung fene; wenn , einige Mustel fich jufammenziehen, daß bie), andere jur Segenseiten fich verlangern und , ausdehnen: und daraus will er die Folge bes haupten, daß fich à. B. die Musteln des line fen Schulterblats nicht mit fo aufferordentlicher Bewalt zusammenziehen fonnen , , ohne bag , jene des rechten Schulterblats, eine überna-, turliche Musdehnung und Berlangerung qu= , gleich erlitten. 2lus diefer Sypothefe vers ordnet er, daß auffer den Arznenmitteln, Die du ber schabhaften Schulter gebraucht wers ben, man noch anziehende Sachen auf bie gegenüber febende Schulter applicire; alfo gwar, baß die erftere Schulter, deren Musteln bie Gewalt der Contraction verrichtet haben, mit erweichenden und geschmeibig machenden Urznenen, bie andere gegenüber aber, als beren Mustel Dupuy einer aufferordentlichen Dilation tion und Extension beschuldiget, mitzusammens ziehenden Materien, begegnet und geheilt wers den soll. Zum Beschluß dieses Capitels setze er hinzu, daß er diese Betrachtung einem Felds Schmidt schuldig seye, dessen Erfahrenheit und vernünftige Grundsätze, er anzupreisen sich nicht entziehen könne.

Was Dupuy Demportes von einer solchen Gewalt der Schulter sagt, wodurch die Homoplata aus der kage ihrer Articulation mit dem Humero oder Armbein, gewichen, und daher eine Luxation gemacht hat, enthält die vollsommene Wahrheit und Folge, daß durch die Ausdehnung der Bänder, die besagte zwen Beine an einander verbinden, einige Gefässe zerrissen worden, wodurch ein Auslauf der Lymphæ oder eines andern Humoris entstehet, der aus seinen Gränzen der Circulation austrit, zum fremden Körper wird, und alle Verrichtungen der animalischen Function verhindert, schmerzlich macht, und dem Pferd seinen freven Gang benimmt.

Es kan aber fürs erste, kein Muskel eine solche Gewalt anwenden, wodurch er die Artikulation der Gebeine aus ihrem Gewerbe seizen, und eine Luxation machen könne. Eine Luxation des Schulkerbeins, kan nicht anders als durch eine ausserziche Gewalt entstehen, die durch eis nen Fall oder ausserzehrlichen Stoß, die Beine

Beine aus einander treibt, und die Schnen, womit fie verbunden find, aus einander giebet. Diese Begebenheit ereignet fich aber fo felten, daß pielmehr ber Augenschein in zerhauenen Pferden bemabe eine Unmöglichkeit vorstellt, folde farte Banbe, womit Diefe Beine feft perbunden find, auszudehnen, und die Knoden aus, oder von einander zu bewegen. Unfer Schriftsteller muß burch die Zerreiffung ber Bande, vermuthlich die Gebne des Mustels verstanden haben, welche allemal nach ber Maas und Starte, womit fich ber Mustel que fammenziehet, fich auch aus einander behnen und aussvannen muß; und auf biefe Beife fan es geschehen, daß eine unversehene aufferordente liche Gemalt, fo die Musteln zur bochften Moth anwenden, die Mustel-Sehnen auf eine übernatürliche Weise ausziehen, und baburch einige ihrer Gefäßerlein gerreiffen, ober wenigffens fo schwächen konne, daß ihre Bewegung nicht nur fcmerglich, fondern auch bas Uebel erfolge. bas ber Berfaffer angebeutet bat.

Der Hauptsatz aller mechanischen Bewes gung in beseelten Körpern, daß sich einige Muskeln verlängern, oder wenigstens in ihrer natürlichen Form und Stande aus einander gehen, wenn sich andere zusammenziehen, ist richtig: unser Verfasser muß uns aber die Muskeln, die zu dieser Abwechselungsweise veränberlichen und zwensachen Bewegung verordnet

find,

find, deutlicher benennen lernen, unterscheiden, und nicht eine für die andere nehmen, oder mit einander verwirren und vermischen.

Ginem feben Glied in befeelten Rorvern find mehrere ober wenigere Muefeln theils eigen, theils gemeinschaftlich jugegeben, nachbem fich das Glied meht oder wenigerfaltig bewegen foll, und dem jufolge, ein jeder Mustel feine Berrichtung bat, das Glied ju einer ober ber andern Geiten ju bewegen, ju beugen ober auftrecken. Sieraus ift beareiflich ju erfeinen. Daß t. E. ber Strecke. Mustel nachgeben muß, wenn der Beuge-Mlustel wirtet, ober es lagt biefer nach, wenn fich ber andere zusammen. glebet; und auf folche Beife verrichten alle Muskeln einer nach bem andern, an jebem Blied ihre Dienste, nach der Ordnung ber mechanischen Bewegung, ju dem Biel, dabin bas Glied ober ber Theil bes Korpers zu befe fen Bewegung fie verordnet find, gebracht und geführt werben foll, und biefe Musteln wers ben gegen einander Antagonistæ geheissen, wels che, wenn fie mit einander jugleich agirten, eine unbewegliche Spannung ober Spalmum bes Glieds verurfachen wurden, und berowegen mit ihrer Contraction abwechseln muffen, Damit Die naturliche Bewegung bes Glieds, fren, gehörig und in ber mechanischen Ordnung gefcheben fonne.

3 1

Diels

Bielleicht will Dupuy Demportes fagen, daß wenn benm Pfert, ber Beuge. Mustel Der linken Schulter, Diefen Theil herben bewegt, ber Strecke . Mustel ber rechten Schulter, diefelbe gerad ausftrectt? bif ift mahr; aber es find zwenerlen Musteln, Die, ungeachtet fie amenerlen Burfung machen, bende aber bens noch ju gleicher Beit agiren, und fich jufammengieben oder contrabiren: biefes gefchicht fo oft und fo lang, ale bas Pferd im Schritt ober im Erab, einen Schenfel um ben anbern wechfels meife bewegt, und damit vor fich gehet. Cos hald es aber eine andere Stellung nimmt, und bende Schenfel jugleich in einerlen Bewegung führet, wie es in verschiebenen funftlichen Ga-Ben und Sprungen erforbert wird, benn agiren Die Musteln an einem Theil zur rechten Geiten des Pferds, wie die andern jur linken Geiten; die Musfeln, welche fich bier verfurgen und einziehen, verfürzen und ziehen fich dort auch ein; diese beugen ben rechten Schenfel. und andere ifrecken ihn wieder wie jene ben linfen Schenkel auch beugen, und andere wieber ftreden, und alle agiren wechfelsweise zu gleis cher Zeit; aber nie ift erhorer worben, baf fich fein Mustel an einem Theil zu einer Gette bes Rorpers jufammengiehen, ober eine Bewalt ber Contraction wurten tonne, ohne dafi derfelbige Mustel auf ber andern Geite nachgeben, und baburch gefdmacht werben muffe: wenn alfo ber Mustel an einer Schulter des Pferds burch was Urfache Urfache es immer fen, Bewalt leibet, fo febe ich nicht ein, aus welchen Grunden ber Muss tel der andern Schulter, vermoge des mechas nischen Sakes, der Bewalt ebenfalls theilhafe tia, und beschädiget werden tonne. Gefeit! Das Pferd ftrauchelte mit einem Ruß, und wenbet ju Berhutung bes Sturges, bie grofte Ges malt der Musteln beffelbigen Schenkels und Schulter an, wodurch die Gehnen wegen ber übernatürlichen Ausspannung schabhaft werden; fo fucht es, fich mit tem andern Schenfel ju gleicher Zeit zu helfen, und bemuhet fich eine Bewegung zu machen, wodurch es dem erffern Schenfel Bulfe leiften , und die Gewalt ju Bers butung des Sturges, mit übernehmen will; und denn wirken benberlen Musteln bennahe einerlen Bewegung; Die Beuge - Musteln gieben fich ein, wo es nothig ift, einen Theil des Schenfels ju beugen, und die Strecke: Musteln gieben fich abermal ein, wo es erfordert wird, Die Theile ju ftrecken; auf feinerlen Beife aber fan erwiesen werben, daß die Muskeln an benden Seiten des Pferds, eine fo genaue Ber. bindung mit einander enthalten, daß feiner eis ner aufferordentlichen gewaltsamen Einziehung fabig mare, ohne baß berfelbe gegenüber, eine aufferordentliche und gewaltsame Rachlaffung empfinben muffe.

Es kan geschehen und geschicht zu Zelten, daß beyde Schultern und ihre Muskeln einer-

f)

8

je

T

18

len Ursache wegen Gewalt leiden; die Gewalt aber ist einerlen, wie furz vorher erklaret worz den ist; und es ware also lächerlich, wenn man an benden Schultern, einerlen Ursache ihrer Beschädigung erkennen, solche aber mit zweneralen Mittel, und zwar die eine mit anzichenden, und die andere mit erweichenden, zertheilenden und nachlassenden Materien heilen wollte.

Was übrigens die übernatürliche Aussfpannung der Articulations Bande betrifft, wodurch die darin befindliche lymphatische und mässerige Gesäßerlein zerreissen, und wo alsdenn der aussliessende Humor die schmerzhafte Bewegung der Musteln verursachet; dergleischen Gewalt kan diesen Banden nur von einer ausserlichen Ursache, und nicht vom Muskel ansgethan werden.

3. E. das Pferd fällt oder stürzet mit eis ner solchen Macht und Schwere, gegen einen harten Körper, oder es wird von einem Stoß oder Streich so getroffen, daß die an einander verbundene Knochen, aus ihrer Gewerd tage von einander weichen mussen, alsbenn wäre es eine Luxation, Vervenkung, oder wenigstens Subluxatio, Distorsio oder Verstauchung, welche nicht geschehen kan, ohne einer übernatürlichen Ausdehnung der Bände, wodurch diez se ihr Macht verlieren und schlapp werden: der Muskel kan deme ungeachter undeschädigt senn, und empfindet in seiner Bewegung nichts schnierzliches 2 liches: der Schmerz bestehet alsdann in den Banden, die ihn ben der geringsten Bewegung empfinden. So selten indessen eine volltommene Verrenkung zwischen dem Schulter- und Armbein geschicht, noch seltener wiederfährt sie an den Schultern selbst; und im Fall, daß sie sich ereignete, so wäre sie auch gleich wegendenen hienach solgenden Ursachen noch beschwerlicher, als ein gebrochener Schenkel zu heilen.

S. 22. Was eine vollkommene Luxation oder Verrenkung seve?

Man nennet es eine Berrenfung (Luxatio ober Dislocatio,) wenn ein Bein fo aus feiner naturlichen Lage getrieben wirb, baf es baburch seine Bewegung verliert. 3. B. wenn der Ropf des Urmbeins aus der Sohle (Glenoides) des Schulterbeins weichet und herausge. het, fo ift die Glied unbeweglich, unbrauch. bar und ichmerghaft: diefe zwen Beine find ben ber Bereinigung ihrer Articulation, mit folchen farten Rlechfen . Banben umwickelt und fest verbunden, daß es eine aufferordentliche Bewalt erforbert, fie aus ihrer Lage ju bewes gen; und wenn es aus einigen ichon vorhin angemerkten Urfachen, wie j. E. burch einen gewaltsamen Streich, Stof ober Stury gefchicht: fo werden zugleich ihre Bande und Geh. nen, auf eine fo unnaturliche Art aus einander gezogen und ausgedehnet, bag fie die Rraft pers liehren, die Beine, wozu fie verorbnet find, ben und an einander ju erhalten. Das Pferd fan berowegen auf diesem Schenfel nicht ruben noch ftehen, und wenn es fich leat, (welches es ohne die grofte Dube und ohne mit aller Gemalt niederzufallen nicht thun fan) fo ift es nicht machtig wieder aufzusteben; berohalben wird es fich auch niemal legen, so lange es in bem Buftand ber Luxation ift. Wenn einem Pferd nun das Ungluck widerführe, baß es bende Schultern zugleich verrentet hatte, fo tonnte es gang und gar nicht fteben, liegend maren ihme Die Schulterbeine nicht wohl einzurichten, und es erforderte die grofte Mube, es in eine eigene baju verfertigte Dafdine ju bringen, worinn es aufgehangt murbe. Beschwerlichkeit allein ift genug, ben lefer über diefen Artifel nicht langer aufzuhalten, und einer langen Befdreibung ber Rur halben, unnothig zu ermiden. Der Fall ift seltsam und bennahe unerhort; berowegen wollen wir aur Berftauchung fcbreiten.

Won der Verstauchung. (Subluxatio, Distorsio.)

Die Verstauchung ist von der Verrenkung in so weit unterschieden, daß in dieser, wie schon mehrmalen gesagt ist, die Knochen aus ihrer Lage von einander getrieben, in jener aber nur mit einer starken Gewalt bewogen, doch nicht völlig völlig aus einander gesetzt werden, daben aber die Sehnen und Bande dennoch so ausgerordentslich ausgebehnt sind, daß sie das Vermögen die Arriculation in ihrer Vehältniß zu verwahren, meistentheils verlohren haben.

Man erfennet die Verstauchung und Dach. laffung ber Banbe 1.) wenn das franke Glied schmerzlich und so beweglich ift, baf man es mit geringer Dube bin und ber breben fan; 2.) wenn es fdwach und fdlapp fren hangt; 3.) wenn das Pferd darauf fieben will, und man fiebet, daß beffen oberer ober unterer Theff etwas fur dem andern binaus weichet; wels ches benn ein Zeichen ift, baf bie Bande fchlapp find, und die Junkturen bes Gliebe an einander ju halten nicht vermögen. Dergleichen Berfauchung begegnen bem Pferbe wohl am Rofe fel oder Robbenbein, felten aber an ber Schulter ober Armbein, und niemalen am Knie: weil diefes von fieben fest an einander gewach: fenen Anochlein formire ift, bie ben untern Theil Des Vorarms mit bem obern Theil bes Rohrens beins fart an einander fcblieffen , woben noch alle diefe Theile mit mehrern ftarfen Banden umwickelt find, daß bem Knie nur eine Bewes qung ruchwarts zu beugen gelaffen, und dadurch perhindert wird, baß es que einander getrieben werden fonne.

Man wird ben einer Verstauchung mehrentheils einer Geschwulft am Ilied gewahr.

die von Zerreissung mehrerer oder weniger Ges fäßerlein der Banden, die sie durch die aussers ordentliche Ausspannung gelitten haben, entstehen, und durch den daraus gestossenen Humor verursacht wird.

Machdem man alfo bie genaue Betrachtung gemacht hat, bie ben entstebenber Berftauchung nothig ift, fo fan man auf nachfolgende Weise gur Rur fcbreiten, vorber aber muß ich noch erinnern, ohngeachtet ich es zwar niemalen erfahren habe, daß dem Pferd eine Berftaudung an zwen Schenfeln zugleich, bas ift, ents weder an ben benden vorbern ober an benden bintern wiederfahren mare, fo tonte es fich bens noch aus wunderbaren Bufallen ereianen: und in foldem Fall wurde unumganglich eine Maschine erfordert, in welcher das Pferd bequemlich geftellt wurde, daß es ruben, und die be-Schadigten Schenfel ichonen fonne. Mafchine, die ich jum Beinbruch fürgeschlas den habe, ware baju bie gefdicklichfte; bennoch überlaffe ich einem jeden Liebhaber ju mahe Ien, was ihm in bergleichen Fallen bienlich fcheint, und begnuge mich, ihme die Beife ber Rur anzuzeigen.

Aur zur Verstauchung.

Die Heilungsart der verrenkten oder versstauchten Glieder, ist von jener der zerbroches men Beine, nur gering unterschieden: da crofordert

forbert es frenlich mohl genugfame Betrachtung der perschiedenen Bruche und Spaltungen, Des rer Beobachtung bas Urtheil bes Urges leiten muß, wie die gerbrochene Theile wieder an eine ander gerichtet und gefüget werden follen: que bem aber'ift es bennoch norhia, baf bie zwen zerbrochene Theile scharf aus einander gezogen merden, bamit man fie gehörig auf und wieder an einander richte. Ben ber Berftauchung muß die Ausziehung bender Theilen, ebenfalls burch ftarte Banbe geschehen, und ber Urst foll mit gelinder Sand über das Glied auf und ab fahren, und ben vorgeschoffenen Drt mie einer Geschwindigkeit in feine gehörige Lage drücken; bas Zeichen ber rechten Ginrichtung wird bemnach fenn, wenn man bas Glied gleich darauf, nach ber naturlichen Seite beugen fan, wohin man es vorhero nicht hat bewegen Ponnen.

Wenn das Pferd in einem folden Stande, ober bagu verfertigten Mafchine vermahrt wirb. worin es ruben , und ben franken Schenkel fconen fan, fo bedarf man teines besondern Berbande. Die Umschläge allein, in eine Decoction von guten aromatischen Krautern mit Dein getaucht, und ofters laulicht warm überge. leat, werden die Bande und Gehnen in ihr geborts ges Bermogen berftellen, und eine balbige Beis lung würfen. Uebrigens ift ben bergleichen Ruren in Unsehung jufalliger Umftanben, eben das zu beobachten, was ich in meinem reisenden Pferde-Arzren, ben Beinbrüchen angedeutet habe: die Aberlässe, Elnstire, Borbeugung bes Fiebers oder Mittel bagegen, eine mäßige Diat, und mit einem Wort: alles muß nach dem Urtheil angewendet werden, das mit guter Ueberlegung und vernünftig, über die anscheinende Umstände gefaßt werden kan.

§. 23.

Von Geschwüren der offenen Schästen. (Ulcera.)

Ben dem Pferd können an allen Theilen des Körpers, sowol ausserlich als auch innerlich Geschwure entstehen, die nach dem Theil, wore an sie sich ereignen, beschwerlicher oder leichter, oder auch gar nicht zu heilen, und tödtlich sind.

Allhier will ich nur von Geschwüren reben, die dem Pferd äusserlich an einem Theil des Schenckels zustossen, und die nicht benfälliger Weise wie ein Accès, oder Enterbeule von gestocktem Geblüt, auch nicht von innen heraus, wie von ter Käulung eines Knochens entstehen, sondern es geschicht nur gar oft, daß manche Wunde besonders an nervigten und sleischigten Theilen, so versäumt und übel traktirt wird, daß endlich callose Ränfte daran fommen, kommen , und ein offener Schade daraus ents

Unter einer Menge Ursachen, die bose Gessschwüre hervordringen, kan man das gestockte Geblüt, oder andere Feuchtigkeiten und Humores, die eine alkalische Eigenschaft annehmen, als eine der vornehmsten betrachten. Ein Stoß oder Streich, Querschungen in fleischigten und äderichen Theilen, scharf und gesalzene Flüsse, Werhärtungen in glandulösen Theilen u. d. gl. sind gemeiniglich die Uksachen solcher Geschwüre, davon ich allhier reden will, und die alle Ausmerksamkeit erfordern, um ihnen mit krästigen Mitteln zu widerstehen.

Gin Gefchwur, bas ichon veraltet, ober wenigftens lange Zeit offen gewesen ift, und welches fowol im Grund, an ber Geiten als auch am Ranft eine Schleimige callofe Saut erlangt hat, die graulicht aussichet, woben bas Enter ftinfend, jabe und von grun-fleischfarbigen ober fdmarglicher Farbe und maiferig, ober aber allzudick wie Speck ift, fan nicht geheilet werden, bevor die Wunde nicht von allen ben bosartigen, freffenden und faulichten Materien, pollfommen gefäubert und gereiniget ift; die fogenannten Maucken benm Pferd, die unten am guß, an ber Rrone, ober auch am innern, Belenke des Knies anfangen; ein rothliches ffintendes und beiffendes Baffer auslaffen, wels thes immer mehr und mehr um fich frift, fich erbreie

erbreitet, Die Ruffe anschwellt, mit ichwammiche rem Bleifch und garftigem Huswachs beladen tit. und das Pferd endlich unbrauchbar macht, fes be ich eben auch fur folche bofe Gefdmure an, Die von einer fcharfen alkalifchen Flufigfeit ente fteben, und nicht geheilet werden fonnen, ehe man nicht der Urfache Abbruch thun, und bie Beschwüre von aller bosartigen Faule und cale lofen Materie, bis in Grund reinigen und vers tilgenfan : berowegen erfahret man auch, baß Die Maucken, wenn man fie gleich mit trockens ben Galben ober andern Mitteln beffreicht, bas von fie auf eine turge Zeit aufhoren, wie es gar vielmals geschicht, bennoch bald darnach wieder ftarfer bervorkommen.

Dergleichen Krantheiten, bie man eben nicht Maucken nennen fan, weilen biefe ges meiniglich in Junkturen, wo der spnovialische Gaft von einer icharfen Urfache verborben ift, und baber biefe Ungelegenheit verrichtet, ente ffeben, tonnen an andern Theilen des Schenfels, aus schon vorhin angezeigten Ursachen, und wovon fich ber scharfe Rluff an eine oder bem andern Det festfetet, und bas Gefchwür formiret, ebenfalls entfichen; berowegen bleibt bie gute Methode, ben Schaben ju unterfuchen, bie Urfache ju erkennen, und bie rechte Mittel jur Beilung ju mablen, bennoch einerlen, ungeachtet ber verschiebenen Theilen ober Ders rer des Korpers, woran fich das Uchel auffert.

Dunfte

Duntte es meinem lefer fremb ju fenn, daß ich dem Pferd bergleichen bosartige Befdwure ober offene Schaben, an einem ober bem andern Theil des Schenfels aufchreibe, und daß fich bie famtliche Pferd. Merate gegen mich auf. lehnen und zu behaupten suchen werben, baß, ba bergleichen Begebenheiten bem Pferd nur felten begegnen, fo waren fie nur als ein zufale liges Uebel, und nicht wie ein Geschwür angu. feben, welches, wie ich verftebe, von inners lichen Urfachen, ober von der scharfen alkalie ichen Gattung eines ober des andern Humoris, von gestochtem Beblut, ingleichen von aufs ferlichen Quetschungen, von übel traftirten Wunden u. b. gl. herruhre; fo merbe ich ibm ben Zweifel biefer Befrembung auflofen, wenn ich ihn ober ben geidickteffen Dferbe : Mrit jur Rede ftelle und frage, was benn ber bennahe unheilbare, ober wenigstens so beschwerlich zu heilen befannte Schaben benm Pferd anders fene, ben man nach ber gemeinen Sprache bie Seigwarze nennt; ober wie er den Schaben benennen will, ber bom Gattel gebruckt ober perurfachet, über ber Schulter jum Ende bes Saljes entftehet, und wenn er verfaumet wird, dadurch jum bofen Schaben gelaffen, und fo perberblich wird, baf bas freffenbe Enter, awis ichen bem Schulterblat und ber Rippen bis herunter in die Bruft dringet, und bas Pferd tobtet?

Sind es nicht Geschwüre und offene Schaben, woran die Grund und Seitenwande, wild und schwammiges Fleisch hervordringen, welches stinkend und wie Speck läßt; die Materie oder das Enter aber, braun, grunartig, stinkend und wässerich ist, und je mehr das wilde Fleisch hinweggeschwitten wird, in solange es nicht aus der Wurzel gehoben und vertilget wird, immer mehr nachwächset und übershand nimmt?

Ich bin der Meynung, daß man die Krankheiten, nach ihrer Eigenschaft und Karaketer, und nicht allemal nach dem Theil, woran sie emistehen, oder nach einer hergebrachten uns verständlichen Sprache beurth ilen, benennen und erweisen soll. Die erst angezogene Feigewarzen entstehen meistentheils am Juß unter der Sole, und sind wegen ihrer Form, die den Feigen ähnlich läßt, auch also benennet worden; die Ursache aber, die sie erzeugt, ist eine scharfe Feuchtigkeit, die anfänglich ein Geschwür verurfacht, und hernach so verschlimmert, daß es wild des Fleisch hersurtingt, und sich ausbreitet.

Wenn denn diese Feigwarze, mit dem Geschwür oder offenen Schaden (Ulcus) einerlen Urfachen, einerlen Sattung und Eigenschaft enthält, und einerlen verrichtet; warum soll man sie denn für was anders als ein bösartiges Beschwür ansehen? ich gebe zu, daß man ihr um

MII

H

n

a

Í

0

b

um der ben den Schmidten hergebrachten Gewohnheit willen, den Namen benbehalt; diß aber verhindert nicht, daß man eine rechte Mes thode gebrauche, sie wie ein boses Ulcus oder Geschwurdehandeln, und ganzzuwerläßig glaus ben solle, daß sie auf keine andere Weise geheilt werden konne.

Chen biefe Beschaffenheit bat es auch mit einer Bunde über der Schulter oben auf ju En-De des halfes (fonft der Ruft genannt.) Thre erfte Urfache ift mar, von ber, die bie Mancken anrichtet, weit unterschieben. Diefe ift, wie ich schon mehrmals gefagt, eine scharfe alkalische Feuchtigkeit, die fich um die Spige ber Meber: lein und Gefäßerlein horum anfeget, Diefelbe gernaget, jur Saulung bringt, und Befdmure machet; jene hingegen bestehet Unfangs in eis ner Berquetschung und Berreiffung der Gefaffe und Fleisch, Fibern, noch aber in einer gutartis gen Wunde. Unrecht gebrauchte ober unges bubrliche Armenmittel aber, ingleichen ein ubles Temperament bes Thiers, und andere Umftanbe, konnen die Wunde bosartig, und jum bofen Gefchwur machen. Belches ges Schicht, wenn die Theile oben auf bem Ruft entblößt find, wo fich eine Menge Bande, Die Die Schulterblatter erhalten, und Knorpeln, Die Die Upophifes der Ruckgrate bes Wirbelbeins am obern Ranft bedecken, befinden: Ein und andere find febr empfindlich. Wenn eine gemeine

1)

t

E

11

meine Wunde an diesem Ort nicht wohl ges
reinigt und trocken gehalten wird, so frist das
Enter bald durch, und bleibt auf den Schnens
Vänden und Knorpeln stehen, weil es allda
keinen Ablauf hat, und seinem Gewicht nach
herunter sinket: hat es diese einmal erreichet,
so beschädiget es sie; dazu kommt noch, wenn
der Arzt sette Salben und Schmiererenen ges
braucht, die den knorpelichten und slechsichten
Theilen zum größten Nachtseil sind, so ist die
Caries vorhanden, und ein bösartiges Geschwür
vollkommen da.

Man erfährt sodann, daß sich ein schwams miges Fleisch erhebt, welches der Schmidt hins weg schneider. So oft er es aber ausschneidet, so kommt es allemal wieder und stärker, weil ihm die Nahrung nicht benommen wird; indessen erbreitet sich die Caries, und das scharfe Eyster immer mehr, frist und minirt unter sich, bis es zwischen den ersten Rippen in die Höhle der Brust dringet, und das Pferd um das Les ben brinat.

Daben ift noch ein anderer Umstand vorhanden, der die Kur an diesen verletzten Theil allzeit beschwerlich macht: in dem Fett, welches über dem Hals des Pserds besindlich ist, und obenher den gröften Theil ausmacht, der ihme die schone gebogene Gestalt giebt und vom Kopf an unter den Mähnen her dis zum zweiten oder dritten Vorsatz der erstern Rücken Wirbelbeisnen gehet, läßt sich keine Entzündung zertheilen,

und

f

und auch durch die starkste Jieber-Sise nur seleten in ein gutes Pus verändern; daher geschichts sehr oft, daß die Gangræna in diesem Theil der Entzündung auf den Juß nachfolget, und den Schaden unheildar, sa sehr leicht tödtlich machet; ohnedem aber ist das fressende Enter ohne einiger andern Entzündung fähig genug, die Bette zu zerfressen, und die Fäulung die zum Knochen einzudringen.

6

3

ne

r

0

1

10

20

0

b

r

Wenn Pferde an ben übrigen Theilen bes Schenkels, von aufferlichen Bunben nicht alles mal, und nur felten bergleichen Schaden und bosartige Befdmure befommen ; fo fan man glauben, baß bas Enter allenthalben beffer abs laufen, und beffer als oben auf ber Ruft gereinigt werden tan, daß fein Theil des Schenfels, mit foldem Fett, wie oben auf ber Ruft, gleich unter ber haut befindlich, bebectt ift, welchen bas Enter am erften angreift, und alfo bald burchfrift; und bem ungeachtet, fan eine ungefunde Beschaffenheit und ein übeles Temperament bes Pferds, die geringfte Bunbe an einem ober bem andern Theil feines Rorpers, jum bofen Gefdwir, oder wenigftens ju einem Langwierigen Zufall bringen.

Ben Betrachtung der Maucken, Feigwarzen, und dergleichen geschwürartigen Schäden, die unten am Fuß entstehen, sinde ich noch nöthig zu erinnern, daß des Pferds eigener Uns rath von Urin und Mist im Stall, der in sich K 2 eine Scharfe, alkalische und faulende Gigenschaft hat, eine ber hauptfächlichsten Urfachen ift, die mit andern zufälligen mitwirket. Den Grunde fat, worauf ich diese Mennung grunde, leite ich baber, daß die Pferde auf guten, gefunden und trocknen Boden, ofters einige Jahre binburch Sommers und Winters auf die Weibe geben, und boch reine, faubere Ruge behalten; ba hingegen andere, bie in fumpfigten Beiben ernähret werden, allen flußigen Zufällen une terworfen find. Die erstere erhalten fich im Stall ohne diese bose Feuchtigkeiten, es sene dann, daß der Unrath ju fehr und ju farf überband nehme; die lettere aber find beffen gleich empfindlich; und es wird bennahe feines das von gefunden, daß nicht in kurger Zeit, geschwollene und flugende Rufe oder Beine befommt.

Cur.

Die Urt und Weise, wie man die Feige warzen, Maucken und die Wunden am Halse auf deren Rust oder Schuste heilen soll, habe ich schon in meinem reisenden Pferd 21/13t gewiesen, ich will allhie nur zeigen, wie man alle callose oder bösartige Geschwüre und offene Schäden überhaupt behandeln soll.

Es ist vor allen Dingen zu bemerken, daß gleichwie ein gutes und gesundes Geblut ein natürlicher Balfam ist, der zur Heilung der Wunden das Beste benträgt; so ist hingegen

nis

cir

7.01

bo

be

O

m

fd

el

he fe

L

fc

d

6

i

ein verdorbenes, ungesundes, scharfes, gesalzenes, scorbutisches und mit einem Wort, ein boses Geblüt, nicht allein die gröste Verhinderung der Heilung, sondern es theilt auch der Wunde alle diese Eigenschaften mit, verschlimmert sie, und macht ihre Heilung sehr bestehwerlich.

ie

18

te

TR

10

e

19

n

110

m

ne

ro

dh

as

60

20

ao

lle

be

160

lle

ne

aß

ein

ert

gin

Eine ganz geringe Wunde, die öfters ben einem gesunden Pferd, von sich selbsien gerne heilt, wird ben andern bösartig, deren Beschafs senheit des Geblüts ungesund, und das Tempes rament übel ist. Daher soll man ben Ersor: schung der Wunden, die Fürsichtigkeit gebrauchen, des Pferds Constitution wohl zu untersuchen und kennen zu lernen, damit man nicht allein äusserliche Mittel, sondern meistentheils innerliche zu Hülfe nehme, wenn man eine böse Wunde mit gutem Ersolg heilen will.

Die üble Constitution des franken Thieres wird erkannt, wenn kein Fistel, noch Callus, noch Caries, auch kein kauses Fleisch und keine Würmer (welche zwar nicht allemal gleich so groß sind, daß man sie ohne Vergrößerungse Glas sehen kan) in der Wunde entdeckt werden, und die Wunde dennoch geschwürig und hartnäckig ist; und denn wird das Geblüt zähe, sauch seorbutisch sehn einer auch seorbutisch sehr hierauf muß man die zum innerlichen Gebrauch bestimmte Medicamenten, nebst einer guten Diat einrichten, wos R 3

burch man die Säste zu ihrer gehörigen Gisgenschaft zurückzubringen trachtet: hierzu sind die Decocka, die man gemeiniglich Holz-Tränske nennt, dienlich, und davon man dem Pserd drehmal des Tages, Morgens, Mittags und Abends, zur Zeit, da man sie mit purem Wasser träuset, eine Maas davon eingiebt; weil diese Eingaben aber allein nicht zulänglich sind, den übrigen Tag hindurch, den Durst zu löschen, so kan man es allemal in einer Stund nach der Eingabe, an purem Wasser satt trinsken lassen.

Ich habe Pferbe unter Banben gehabt. ben benen die fliegende Maucken, die Schenkeln unten benm Buß berum, angeschwollen und fo verhartet waren, bag alle angewandte Mittel vergebens waren; fcmammigtes Fleifch fette fich baju; und ber Beffant war fo abscheulich , baff man nicht wohl im Gtall bleiben fonnte. Unter andern war ein foldes Pferd baben, das eben nicht alt, und fonft von recht schwerer (Bes Stalt gewesen ift; feine übrige Tugenden und Die Befchicklichkeit aber, machten es allen Rleif= fes und ber Gorgfaltigfeit wurdig, wodurch man ihm bie Gesundheit wieder verschaffen konnte. 3ch untersuchte den leidenden Theil gang genau, und fande die vollige Gegend ber Werhartung burchaus callos; moraus bas Stine kende durchschwiste, und mit seiner Scharfe die aufferliche Saut zernagete.

Jdh

Ich konnte diesen Zustand nicht anders als für eine Gemeinschaft einer Menge calloser Geschwüre betrachten, die sich an und um die sen Theil des Schenkels vereinigter eingewurdelt hatten, und die durch die ungesunde Constitution des Pferds selbst, unterhalten worden; der günstige Leser beobachte hiernach, wie ich mich daben verhalten habe.

Ben bem Gebrauch bes erfterwehnten Bolg . Tranks, ben ich ihm einige Wochen lang, alle Zage brenmal gegeben, und beffen Berfertigung, wie auch noch andere Urinenen, Die ben bergleichen Krankheiten, innerlich angewender werden follen, ich bald hernach befchreiben werbe, hatte ich furs erfte bas Emplastrum Vigonis aus vier Portionen des Mercurii, mit bem Diachylo cum Gummis in gleichen Theilen permifcht, und ben Callum ju erweichen, vier bis funf Tage nach einander, Morgens und Abends frifch aufgelegt. Scarificiren burfte ich nicht wegen ben gleich unter ber Saut liegenben Gehnen , Arterien und empfindlichen Theilen; ich gebrauchte berowegen bas fupferne heiffe Meffer , und machte bamit über bie verhartete callofe Befdmulft, freugweise mehs rere Rige burch die haut, und legte das Pflafter barüber. Funf bis 6. Zage barnach wieberholte ich die Operation, und in einigen Tagen barauf wieder, bis fich ber Callus aufgeloßt und gertheilt hatte. Darnach brauchte ich bas eins \$ 4

einfache Kalkwasser; waschte und reinigte den Theil des Schenkels sauber und oft; streuete gebrannte und pulveristre Austerschaalen mit etwas gebrannten Alaun vermischt darauf, und verbande es; und vermittelst dieser Eur habe ich den Schaden, oder die veraltete und bösartige Maucken, ans dem Grund geheilt; die Zeichen von seurigen Kisen sind dem Pserd auf der Paut merklich geblieben, aber diese schadeten es wesniger als die bose Maucken; und das Thier erlangte seine Geschicklichkeit wieder, die es durch das Uebel verlohren hatte, und ganz undrauch dar gewesen war.

§. 24.

Hold-Trank, zum Gebrauch dieser Rrankheit.

Der Holz-Trank, den ich dem Pferd in die fer Krankheit drenmal des Tages gegeben, ist auf folgende Weise gemacht worden.

Mimm: geraspelt Sassafras und Quajacum oder Lignum Sanctum: von jeden 6. Ungen. Moes-Hola 4. Ungen.

Gerafpeltes naturliches Hirschhorn 3. Unzen. Polypody-Wurzel flein zerschnitten 5. Unzen. Fenchel und toffeltraut-Saamen, von jedem

Lasse alles in 6. Maas gemeinen Wasser, bis ohngefehr der zehente Theil davon eingekocht ist,

ift, fieden; laffe es kalt werden, und gieffe Dei-

Davon gebe ich dem Pferd, drenmal des Tages, wie schon angemerkt worden ist, alles mal eine Maas davon zum Maul ein, und sahre damit einige Wochen fort. Ausserdem aber brauche noch

Be. Rad. Galang. Cichor. ana. 3v.

Hb. Salv. Trifol. ∇ ana. 3iv.

Conch. ppt. 3ij.

Chin. Chin. 3iij.

Sem. Petrofelin. 3ijs.

f. omnium & Sblt. m. c. Eff. Lignor. Ziije acet. Scillit. Ziv. et Mel. despumat. q. s. f. Electuarium.

Won dieser kattwerg, soll man dem Pferd alle Morgen nüchtern, 2. Stunde vor dem Holz-Trank, und Abend 2. Stunde darnach, sedese mal 2. Unzen schwer auf die Zunge eingeben, und es anhalten, damit es die Arzuen hinunterschlucke. Ansonsten muß eine genaue Diät ges halten werden; alles grüne Futter muß man meiden, und so wenig Heu geden als man kan, auch nur wenig Haber mit Waizenklenen vermischt, darreichen.

Gleichwie ich nun die Urfache, die die Heis lung der Maucken beschwerlich macht, und mehs rentheils von der ungesunden Beschaffenheit des Pserds entstehet, entdeckt habe, so kan ich

31 2

im Gegentheil nicht widersprechen, daß es viele aufferliche Ursachen giebt, die dergleichen Zufälle herbenziehen, und langwierig, und öfters unhelbar machen.

Diese äusserliche Ursachen also besser zu entwickeln, und ihre bose Verrichtung klarer zu erweisen, damit die Wunden auf andern Theis len des Schenkels, welche sich den Heilungse mitteln widerseigen und hartnäckigt bezeigen, beurtheilt werden können; erlaube mir der gezneigte Leser, daß ich ihme nachfolgendes für die Augen stellen durfe.

Ich habe fury vorher gesagt, baf bie in: nerliche Disposition des Pferds, fein bofes Zemperament, oder die ungesunde Constitution, bas ift, die üble Befchaffenheit feiner flußigen und weichen Theilen, ben ichablichften Bentrag gur Berfchlimmerung ber Wunde bringet, folge lich die innerliche Ursache ift, die das liebel der Wunde wirket. Welche Urfache ift es aber, menn am Dferde das Temperament und alle Dise politiones ber Gaften gut find, und bie Wunde bennoch bosartig und ber heilung widerfpen. ffig wird? die Mennung ber beften Bundarie ge fommt mit ber Erfahrung überein, bag bas Enter, welches eine fcharfe, urinofe, laugenartige, alfalifche und gefalzene Gigenfchaft erlangt, bie Ende ber gerriffenen Gefäßerlein und Ribern gernaget, Diefelbe verhartet, und fie auf diefe Weife, swischen den Musteln und festern

festern Theilen, weiters in die Liefe verfolgt, minirt, und zuweilen sehr beträchtliche Höhlen verursachet.

Diese zerfressene und bennahe verfaulte Theilgen lassen eine stinkende Wasserigkeit von sich, die immer bosartiger wird, und die Schärzse der vorhergehenden Materie oder des Enters vermehrt, folglich seiner fressenden Eigenschaft merklichen Bentrag liefert, und den Schaden verschlimmert.

Dergleichen Begebenheiten ereignen fich taglich, wenn ein Pferd durch einen eingetretenen Ragel, oder auch wohl von einem Eritt, den es felbst mit einem Fuß auf die Krone des anbern gethan , aufänglich nur eine geringe Wunde befommt; bas Pferd geht nicht labm ba. pon, und lagt teine fonderliche Empfindung ber Schmerzen verfpuren; berowegen achtet man Die Wunde nicht; man läßt fich gefallen, bafi ber Rnecht (ber ofters feines Berrns innerftes Bertrauen ju erlangen gewußt hat) bafür Gorge tragt, und hochftens einige Schmiererenen nach feiner Einbildung baju braucht: endlich meibet bas Pferd feinen verletten Ruß; und auch da hat man hofnung, daß es fich von felbft beffern wird, bis man einer Defrung gewahr wird, baraus eine ffinkenbe Materie ausflieft, welche bann erft einen Zweifel eines bofen Schadens erreget.

Gemeiniglich ift aber die Vollkommene heit einer Fistel oder Hohlgeschwur schon da. Diese Diese gründet sich bald krumm bald schrehe, in die Tiefe so weit sie kan; die von der scharfen Materie eingeschrumpelte Gefäßlein, die der Haut und andern Theisen die Nahrung zus sühren sollen, verhärten, und machen die callöse Wände; man kan schwerlich niehr mit dem Sucher, von aussen hinein, den Grund der Fistel zu erreichen; die schon ausgeholten Gänege, die die sressende Materie hin und her im Juß durchgebohrthat, verhindernes, und der Schade ist schon, mit einem Wort, auf die höchste

Stufe des Berberbens gefliegen.

Deraleichen Riftel ober Sohlgeschmure werben burch Wernachläßigung ber Wunden nicht allein am Ruff, fondern an allen übrigen Theis len bes Körpers; benm Pferd wie benm Menschen verursachet. Ich habe porhin von ber Wunde, auf bem Ruft bes Pferds, bas ift, oben her am hals, zum Sattel bingu, wo es biefer, wenn er zu weit ober sonft nicht aut ge-Allba habe ich gen macht ift, brucket, gerebet. fagt, baf einige geringe Wunden, wenn fie mit undienlichen fetten Galben, ober fonft uns recht verpflege werden, durch die gleich darunter befindliche febnenartige und knorplichte Theile, Die ber Raulung empfindlich, und ergeben find, bald in eine cariofe Fiftel verwandelt werben konnen: aber auch ohne bem, und wenn die Wunden nur unrein gehalten, und nicht allemal vom Enter gefänbert, und wohl ausgetrocknet wird, fo ift bif ichon fahig genug, um in die Tiefe

Tiefe zu fressen, und Höhlen zu graben. Die Folge der callösen Theilen, die alle Fistel aus erstbeschriebenen Ursachen erzeigen, aussert sich bald, und nimmt immer mehr und mehr überhand, nachdem die fressende Materie, besonders wenn sie sonst keinen Ablauf bekommt, immer tiefer bis endlich in die Höhle des Körpers eindringt.

Die Fistel überhaupt, und alle Johls
voer sonst callose Geschwüre, können nicht geheilt werden, es sehe denn, daß aller Callus
daran zertheilt und verzehrt werde, ehe einige
Medicamenten nüglich angewendet werden köns
nen.

Gemeiniglich ist die Mundung ober das Orisicium der Fistel enger und kleiner als ihre Höhle, derowegen wird erfordert, daß man das soch erweitere, und so viel Naum mache, damit man mit den gehörigen Arznegen bester benfommen könne; überdiß kan man an einigen Theilen, wo sonst keine Berhinderung oder Verletzung einiger Haupttheile zu befurchten ist, Gegen Defnungen machen, wodurch man den Ablauf der bosen Materie befördern, und die vorhabende Heilung merklich erleiche tern wird.

Ich hoffe nicht, daß mich der geneigte Lefer, einer erdachten Hypothese beschuldigen wird, weil ich die Schäden am Juß und auf der Ruste des Pserds, mit den Fisteln vergleis che de. Ich glaube gern, daß ihm sein Schmidt diese Zusälle ganz anders benennen, und daben an keine Fistel denken wird; er glaube mir aber auch, daß ungeachtet der Schmidt denen Schäden im Fuß, die Namen: Zorn durchfausten; Zorn: Geschwür; Lyter im Lußt blaue Mahler u. s. w. giebt, den Schaden auf der Rust hingegen, das gedrückte Pferd heißt; dergleichen Schäden dannoch öfters zur Fistel werden, und nicht anders als Fisteln oder Johlgeschwüre angesehen werden können, wenn zumal die Wunden zu einem solchen Grad ges langet sind, wodurch sie der Heilung widersteben und die Zeichen erweisen, die ich vom Fistel beschrieben habe.

Ben der kurz vorher angebeuteten Kur, die ich an einem Pferd zur Heilung der bosen Mauschen verrichtet, habe ich eine Operation mit dem heissen Messer angemerkt, womit ich die calloge Theile gerist, zertheilt und vertrieben habe. Diese Operation läßt sich aber allenthalben, und besonders auf den zurten Theilen im Fuß nicht allemal thun, und derowegen will ich Septica und andere Fresmittel sürschlagen, woben ganz nich ts gefährliches zu besurchten ist.

Die Mündung der Kistel, wenn sie zu enge ware, muß man nach Beschaffenheit des Orts, wo sie besindlich, entweder mit dem Wunds messer erweitern, oder wann viele Arterien hers um liegen, mit dem heissen Eisen brennen, und dadurch baburd veraroffern: tie Gegen : Defining aber wird auf folgende Weise gemacht, z. E. wenn ber Schaden oben auf dem Ruft feine Defnung bat, und bas Enter herunter ju gefreffen hatte, wie es gemeiniglich geschicht; so muß der Urge mit dem Gucher oben in bie Wunde fahren, und folden bis auf den Grund drücken. Benn er den Grund berührt, und ficher ift, bag feis ne andere Deben . Sohlen baben befindlich, fo brickt er bas untere Ende bes Suchers beraus au, wodurch er auffen ber auf der Saut eine Erhabenheit machen wird. Muf biefen erhabe. nen Theil schneibet er benn ein Loch bis auf ben Gucher burch, welches nach ber fange et. nes Bolls, von oben berab fenn foll, und dice fee ift jur Begen-Defnung fcon genug, und bie Absicht zu erreichen, die wir zur Geilung ber Bunde gefett, und gleich hiernach anzeigen merben. Man injectirt also oben in die Wuns be burch eine Sprife, ben mit Morrhen und Moes praparirten Spirit, Vini, ober bas Decoct. pon Angelic, Nicotian. Ablinth. in Bein bis gur Salbicheit eingesotten. Der Rec. Decoct, Calc. viv. 15 j. Mercur. Sublim. 3j. Succi Abfinth. Scordii Veronic. ana. Ziß. mifce. Eines ober bas andere muß fo lange eingesprißt werden, bis unten burch ben Schnitt, nichts mehr als ber pure Liquor herausfommt. Diefemnach rathe ich an, bamit man bie collofe Theile am ge-Schwindeffen zernichten konne, ohne boch einige Befahr baben ju befürchten, bag man ein Sata-

Sataceum ober haarfeil, ju einem loch binein. und zu dem andern wieder herausziehe, und benfelben Raben mit einem tauglichen Septico bestreide: biergu ift bas Unguentum Agyptiacum ober Unguent, fuscum felicis Wurtii, mit wenig gebrannten Maun vermischt, unter benen gelinde freffenden Mitteln bienlich. Des folgenden Tages giehet man das Saraceum heraus, und fprift tie Wunden wie vorher aus; barauf iberftreicht man bas Saarfeil mit frischem Unquento, und fabret bamit fort, bis die Bunde Plut, und ichon bickes Enter erzeuget. Man fan bennahe am Baarfeil erfennen, mann es herum gezogen wird, ob die Henung des Callus auf eine gleiche Beife an der Wunde geschicht; das Ort ober der Theil am Baarfeil, wo fich feine bicke Materic ober Blut, fondern nur ein mafferiger Schleim ansett, fan verbachtig werden, daß fich der Callus allba noch nicht gertheilt und verlohren hat. Ich habe einigemal an Bunden, wo ich feine ansehnliche Pulsabern au fürchten gehabt, und in der Abficht, befto bequemer und geschwinder ben Callum weggus bringen, besonders ba ich ein Pferd vorhatte, das von groffem Werth gewefen ift, und ich beforgte, daß die fiftulofe Materie ju tief gegen Die Boblen in Die Bruft freffen konnren, Die Syringotomiam bis jum Schulterblat operirt. Jedoch will ich es feinem rathen, ber nicht genugfame Erranninif von ben herumliegenden garten Theilen und Pulsadern hat, ober ber mod bom Schritt selbst keine zulängliche Erfahrung hat. Und überdiß, so kan der Schnitt nicht mehr helfen, wenn die Fistel schon zwischen dem Schulterblat und den ersten Nippen in die Ties fe eingefressen hätte.

Uebrigens soll man allemal die gelindere Septica oder Arznenmittel wählen, bevor man die stärkere und schärfere braucht. Der Lapis divinus ist gut, und noch unter die erstere zu rechnen; wenn aber der Callus hartnäckigt wäre und nicht weichen wollte, muste man Stufenweise zu solchem schreiten, wie sie allhier angegemerkt werden. Diese bestehen in Calc. Viv. Alum. ust. G. Æs. Ust. Euphord. Chrystall. D. Butir. zii Solut. & in V Calc. Lap. Infernal. u. d. m.

Wenn endlich die Wunde von allen callossen Theilen gereiniget, und durchgehends schön rothes Fleisch, das eine gutartige Materie etzgeigt, vorhanden ist, so werden austrocknende Medicamenten angewendet; darunter wird das Decockum Lithargyr. c. 4 to oder Solutio Sachari h ni. oder Decockum Aristolochiæ, Bistortæ, Aqua Plantaginis, wenn man die Wunden damit fleißig reiniget, müslich gesbraucht; sodann aber thut man Wisen, die mit Pulv. Helenii, Mastich. Succin, Sulphur. Lycopod. bestreuet, in die Wunden, und balgamische Spiritus, wie Balsam Arcæi. Peruvian. Vitell. ovi mit Teredinth, &c. darüber: ende

n

lich aber auch die Luft abzuhalten, das Emplastr. Diachyl. Simplex over de albo Coct. barauf, und auf folche Art werben diefe Wunden gebeilt.

S. 25. Won Feig-Warzen.

Bon den Felg. Warzen, die ich zu einem der bosartigften Zufällen zahle, die am Schen. fel des Pferds entstehen fonnen, ungeachtet fie unten im Ruß, und gemeiniglich zwischen ber Sohle und den fleischigten Theilen ihren Urfprung nimmt : will ich etwas anmerten, bas bem Pferde . tiebhaber in feiner Betrachtuna febr mislich fenn fan.

Eine lange Erfahrung hat mir bewiesen, daß Pferde, die fleischige Schenkel und Fuße haben, mihrer den Reig . Wargen unterworfen find, als andere, die magere Beine und fleine Sufe haben. Dennoch aber fan man auf Dergleichen Beobachtung, eben feinen fichern Sats grunden, weil bie Matur ofters, in ihrer eiges nen Disposition , feine fichere Ordnung balt: ich habe feine morgenlandische Pferde gefeben, Die bofen Reuchtigkeiten, und daraus entftan. benen Schaben an Rugen ergeben waren, und im Gegentheil habe ich erfahren, baß grobe hollandische, friesische ued deutsche Pferde, reine und gefunde Bufe erhalten haben : Die Saupt : Urfache ber einen ober ber anbern aber , ist einzig allein, auf die Rein- und Sauberleit angekommen, die man daben im Stall gebraucht, und ihre Stande vom Unrath bes frenct hat.

Es kan dem ungeachtet auch geschehen, daß vernachläsigte Steingallen, zu heftigen Sesschwür werden, und daß die scharfe Materie unter der Sohle um sich frift, und ein bösses Geschwür anrichtet; wovon denn schwammicht und wildes Fleisch ausquellet, das eine zähe stinkende Scheimigkeit von sich läßt, und immer mehr zunimmt, auch endlich zu erkensnen gibt, daß es die Feigwarzen sind.

Dergleichen kan eine jede geringe Wunde, von eingetretenen Nägel, oder von einem, dessen Spike, aus mehrerlen Ursachen benm Beschlag, ins Fleisch gegangen ist, auf eben diese Weise, die ich erst angezeigt habe, verrichten, oder besert u sagen, durch Nachläßigkeit oder Unwissenheit, dahin gebracht werden.

Freylich wohl hat das Temperament und die innerliche Beschaffenheit des Pferds einen grossen Einsluß in die Schäden, Kraft dessen diese verschlimmert, oder leichter zu heilen dissponirt werden können; indessen aber ist der Unrath im Stall, und dieser Unrath, welcher sich vom Urin und vom Mist sammelt, stehen bleibt, und eine scharfe, lixiviole, faule und fressende Sigenschaft erlangt, allein genug, alles das Uebel anzustellen, wovon ich allhier so weite

weitläuftig schreibe: Doch bofer und freffender wird diefer Unrath, wenn wie in den meisten pornehmen Ställen in Deutschland gebrauchlich ift, Die Stande mit Eichenholz gebrettert find, weilen die Ciche in fich felbst eine fart angieben. be und verhartende Rraft enthalt, Die, wenn fie von der Scharfe des Urins aufgeloßt, in Saulung gerath, und töbtend wird.

Dabero fommen bie vielfaltige bose Bus fälle, die Käulung der Strahle, des Horns und ihrer Wande, wodurch bie Pferbe einen vollen ober platten Bug, hornfluften, flufige Rufe, und hunderterlen schadliche Dinge befommen.

Ich habe biefem allen vorzubengen einen Berfuch gemacht, und meinen Grall mit breis ten platten Dau-Steinen belegen laffen, more auf sich kein Unrath halten, noch weniger vers fammeln fan, und die Dferde immer auf reinem Platz und Boden fteben. Ich und alle, die mix barin nachgefolget find, haben hernach von fole chen Ungelegenheiten, die wir vorhero an une fern Pferten, ba fie auf Brettern geffanben, erlitten haben, nichts mehr verfpuret, fonbern ben beffen Ruten erfahren.

Ben fich ereignenden Feig . Margen , ift ohnedem alle Mehe schadlich, weil dadurch. bie qualffernde Schmamme ernahret werben; und wenn man fie fcon bis im Grunde ausgefcnitten zu haben vermeint, fo Bommen fie bens noch

noch in Zeit von 24. Stunden wieder, und eben wie vorher oder noch beträchtlicher hervor. Man findet Raben baran, die fich wie Burgel verlängern, und einige an die innere Bande des Sufs anseten, andere aber in die fleischige Theile am fleinen Ruf eindringen , und fich darin verliehren. Diefe Raben und Burgelfor: mige Huswachse, find zuweilen so zahe und hart wie das horn bes Juges; diese muffen aus dem Grunde ausgerottet werden, widrigenfalls verlängern fie fich wieder, und wuchern wie Unfraut: ber fcmammige Theil, ober bie Feig-Warge felbft, blutet fart, wenn man ihn wege schneibet; Diff ist ein Zeichen, daß sich viele Abern- und Puls . Gefaffe barein einverleibt befinden; und daß ihr Blut eben auch schon die scharfe Gattung erlangt hat, wodurch die Reig. Wargen entstehen; weil bie Erfahrung ofters erweiset, daß ein folches Blut, auffer. Itch auf andern gefunden Theilen, neue Reig. Wargen berfürbringt; derowegen folle man fich des Schneidens, wenn es moglich ift, enthale ten, ober wenn man es boch brauchen will, ben Schnitt recht ausbluten laffen , und bare auf den Ort mit Effig und Salz rein abwas ichen; forft aber halte ich für beffer, baf man Die Reigwarzen mit bem fupfernen heiffen Defe fer burchrife, und auf biefe Weife, nach und nach bis in Grund verzehre; ihre Wurzelartige Raffern aber allenthalben ablofe, und aus ben fleifchigen Theilen berausreiffe.

\$ 3

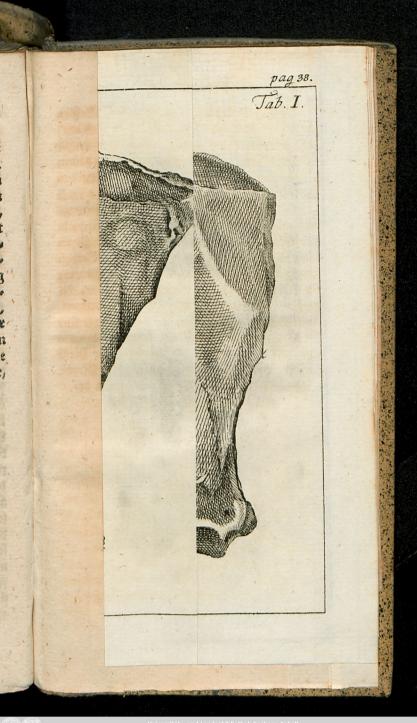
Wenn

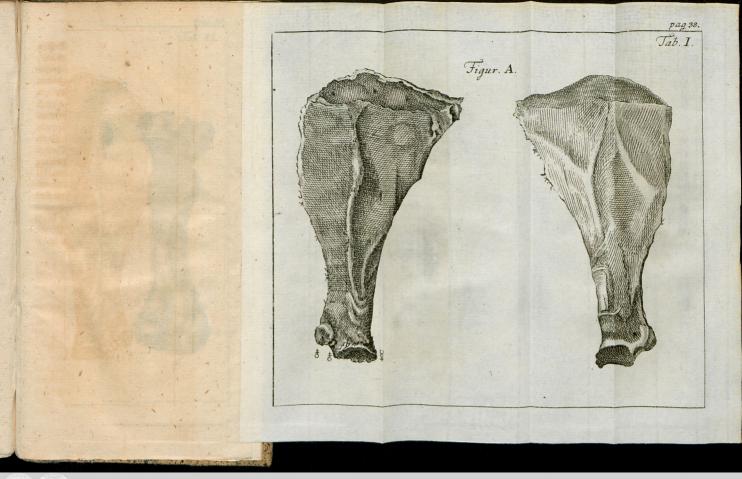
Wenn dif vorben, welches ohne Gohlen abnehmen nicht geschehen fan, ift es rathsam, daß man trockene Septica über die frische Munden lege. Darju wird Calx viv. Alum. Crud. ju Pulver gemacht und mit Brandtwein vermischt, Dienlich fenn; übrigens lehret mein Dferd : Argt im 76ten Articel beutlich genug, wie man diese Krankheit, sowol in Betracht der Operation, als was die innerliche Medis samente betrifft , die bem Pferd jur Berbef. ferung feiner Conftitution, und jum Bentrag ber leichtern Beilung, eingegeben werben, behandeln foll: nur diß muß ich noch erinnern, daß fein bequemlicher Ort ift, wo man die Rur der Reigwargen leichter ju Stande bringen Pan, als ein folder, wohin gar feine Rehe Fommt, berowegen habe ich dergleichen Pferbe,

die mehrefte Zeit hindurch, in einem bebecken Reithause gehen lassen.

ENDE.







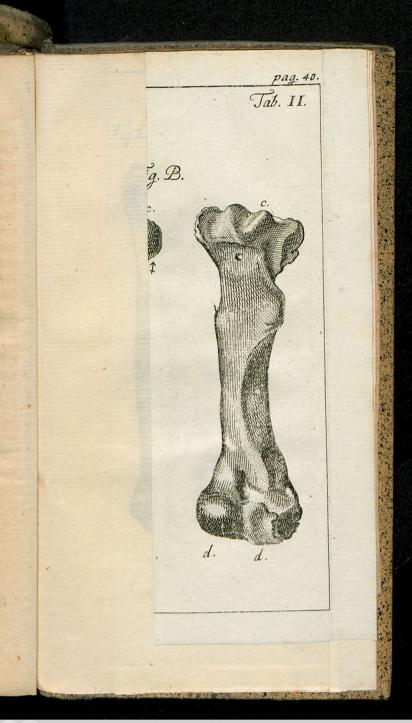


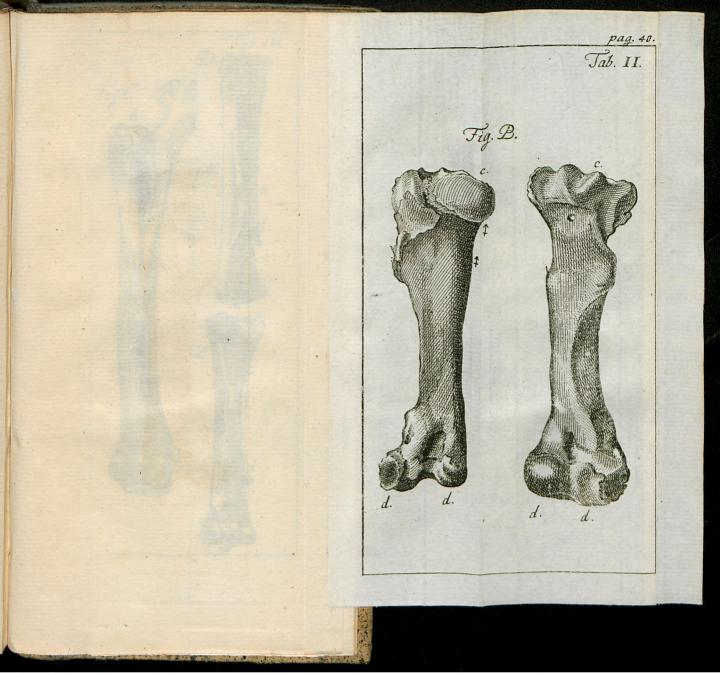




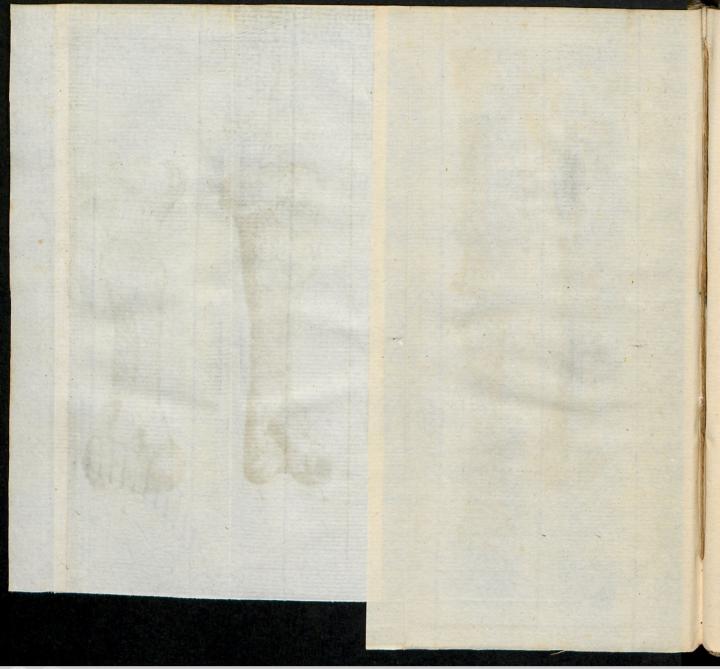








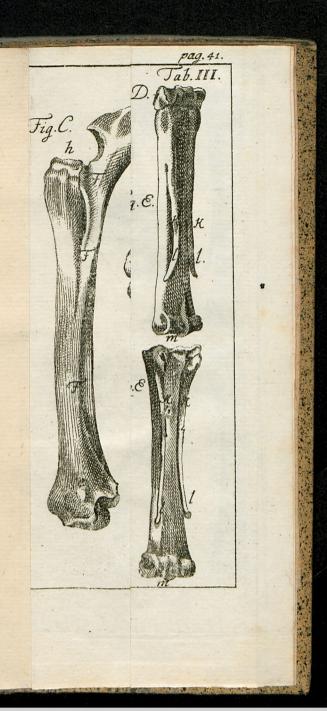


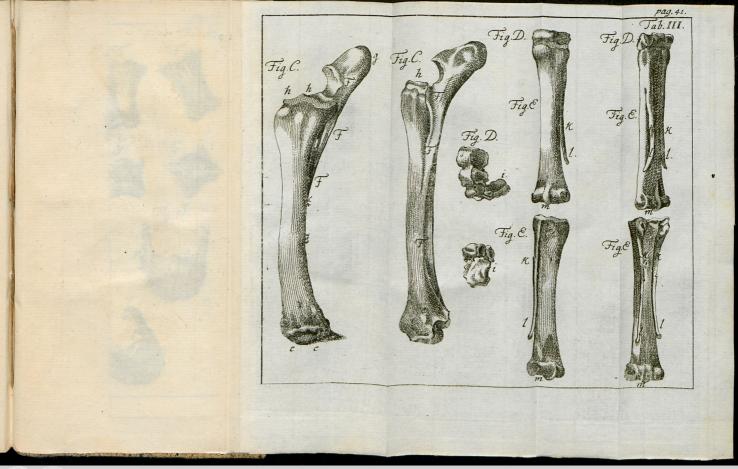




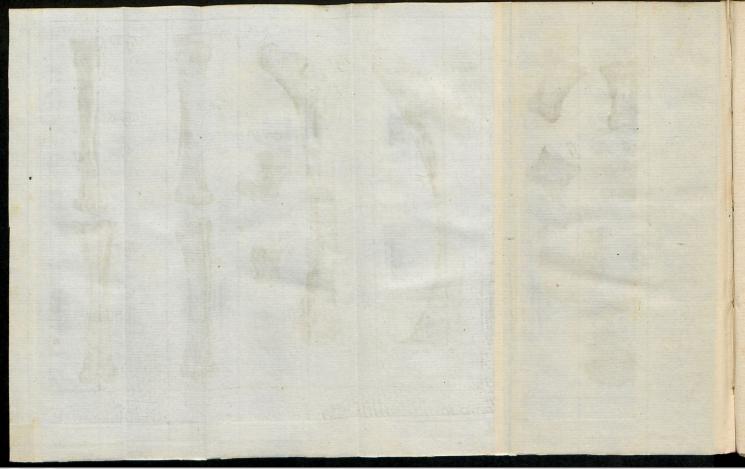














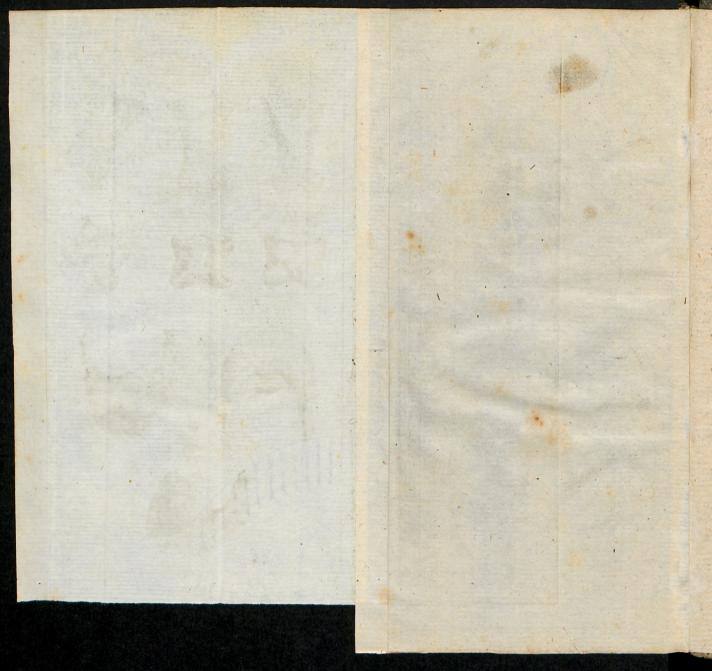








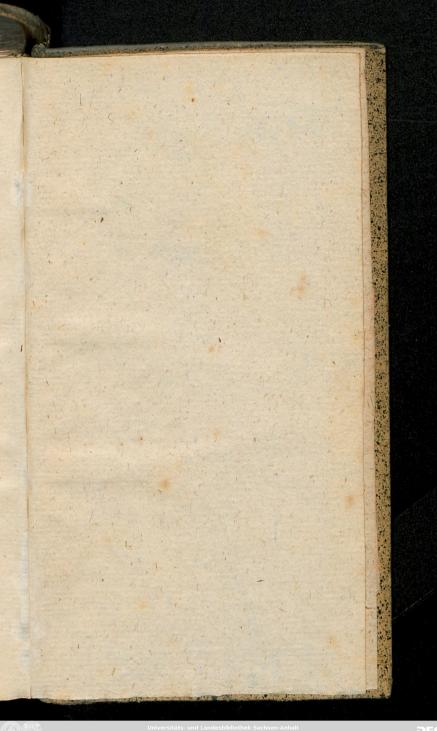


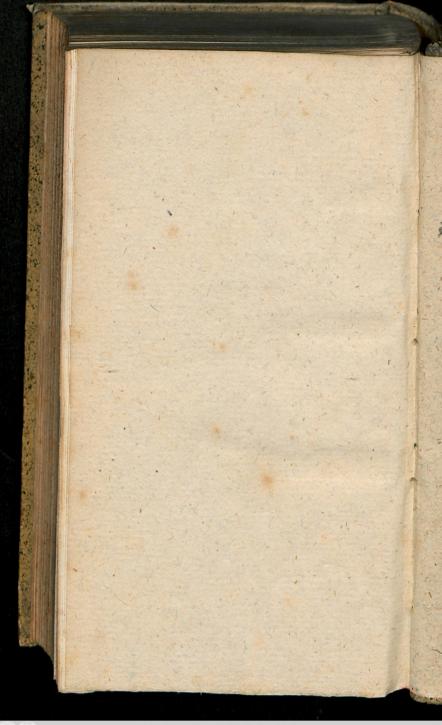














Un 834 OF08NZ





